Expedition: Herrenstraße № 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche an fünf Tagen zweimal, Sonntag und Montag einmal erscheint.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thaler, außerhalb incl. Porto 2 Thaler 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1¼ Sgr.

Breslauer Zeitung.

No. 195. Morgen-Ausgabe. Verlag von Eduard Trewendt. Donnerstag den 28. April 1859.

Telegraphische Depeschen.

Paris, 26. April. Heute fand die Eröffnung des Legislativkörpers statt. In dem Bericht über die bisherigen Unterhandlungen sagt Walewski zwar nicht ausdrücklich, daß der Krieg erklärt sei, wohl aber, daß Frankreich Sardinien vertheidigen würde, wenn dieses, wie zu fürchten, angegriffen würde.

Morny sagt in seiner Rede, daß der Kaiser nicht einen einzigen Tag seinen Prinzipien der Mäßigung untreu geworden sei. Selbst die Verzögerung der jetzigen Gesetzvorschläge sei ein Beweis der friedlichen Absichten der Regierung.

Wenn trotz aller Anstrengungen der Krieg unvermeidlich würde, so sei es mindestens gewiß, daß er lokalisirt und begrenzt bleiben würde, da er sich allein auf die italienische Frage bezöge.

Ein solcher Krieg könne weder eine Eroberung noch eine Revolution zur Folge haben.

Die „Patrie“ versichert, daß französische Truppen in den Gewässern von Genua erschienen wären.

London, 27. März. „Morning Herald“ meldet, die Regierung empfing gestern Oesterreichs offizielle Annahme des neuesten englischen Vermittelungs-Vorschlags und hofft wohlthätige Wirkung.

(Laut Bescheinigung der königl. Telegraphen-Station ist vorstehende Depesche erst um 2 Uhr Nachm. in Berlin aufgegeben und um 3 Uhr hier eingetroffen. Red.)

Dresden, 27. April, Nachm. 5 Uhr 18 Min. Das so eben erschienene „Dresdener Journal“ berichtet, Frankreich habe den neuesten Vorschlägen Englands seine Zustimmung nicht ertheilt. (Angekommen nach 8 Uhr.)

Berliner Börse vom 27. April, Nachmittags 2 Uhr. (Angekommen 5 Uhr 45 Min.) Staatsschuldscheine 78. Prämien-Anleihe 105. Schles. Bank-Verein 70 B. Commandit-Antheile 83. Köln-Minden 118. Freiburger 74½. Oberschlesische Litt. A. 106. Oberschlesische Litt. B. 101. Wilhelmsbahn 38. Rheinische Aktien 70 B. Darmstädter 61. Dessauer Bank-Aktien 27½. Oesterreich. Kredit-Aktien 55½. Oesterr. National-Anleihe 49. Wien 2 Monate 73. Mecklenburger 40¼. Neisse-Brieger —. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 40½. Oesterr. Staats-Eisenb.-Aktien 106½. Tarnowitzer 31. — Flau, schloß fester.

Berlin, 27. April. Roggen hoch, dann flauer. Frühjahr 43¼, Mai-Juni 44¼, Juni-Juli 45¼, Juli-August 45½, September-Oktober —. — Spiritus. Frühjahr 20½, Mai-Juni 20¾, Juni-Juli 21½, Juli-August 22, September-Oktober —. — Rüböl unverändert. Frühjahr 12⅚, September-Oktober 12½.

Telegraphische Nachrichten.

Turin, 25. April. Cavour hat dem Senate den Gesetzentwurf zur Annahme vorgelegt, welcher den König mit unumschränkter Gewalt ausstattet. Er begründete die Dringlichkeit dieses Gesetzes damit, daß das österreichische Ultimatum jede Weigerung Piemonts, zu entwaffnen, als einen Kriegsfall betrachte, und fügte hinzu, es seien alle militärischen Maßregeln getroffen.

In Piemont herrscht, wie versichert wird, eine enthusiastastische Stimmung für Frankreich. Alle Universitäten des Landes sind geschlossen worden.

Turin, 25. April, Abends. Aus Genua trifft die Nachricht ein, es sei dort die Ankunft französischer Fregatten signalisirt worden.

In der Kammersitzung vom 23. April haben die Demokraten gegen die Dictatur gestimmt, welche dem Könige übertragen wurde.

Genua, 24. April. Eine königl. Corvette ist nach Stockholm abgegangen, um Kanonen zu laden. Französische Offiziere sind hier angekommen, um verschiedene Landungspunkte zu besichtigen.

Bern, 26. April. Fünf sardinische Dampfer auf dem Lagomaggiore, welche auf schweizerischem Gebiete befindliche Flüchtlinge an Bord nehmen wollten, sind desarmirt worden.

In Lugano kommen eine Menge adelige Familien aus Italien an.

Brüssel, 25. April. Der heutigen „Independance“ wird aus Paris vom 24. gemeldet: Herr von Hübner trifft seine Vorbereitungen zur Abreise. Heute wurde unter Vorsitz des Kaisers großer Kriegsrath gehalten. Das erste Corps hat über Culoz, das zweite über Grenoble auf das piemontesische Gebiet vorzurücken. Das dritte Corps wird in Genua landen. Die Armee von Paris hat Marschbefehl nach Lyon erhalten. Der Privatverkehr auf der Paris-Lyoner Bahn ist für die Dauer dieses Transportes gänzlich untersagt.

Paris, 26. April. Rede von Walewski friedlich interpretirt. Gerüchte wollen wissen, Cavour habe ausweichende Antwort gegeben und auf Zugeständnisse an England und Frankreich sich berufen.

Den Journalen ist eingeschärft worden, Berichte über Truppen-Bewegungen wegzulassen.

Paris, 25. April, 4½ Uhr Morgens. Die „Patrie“ dementirt das Gerücht von der Abreise des österreichischen Gesandten Freiherrn von Hübner, welcher gestern mit dem Grafen Walewski eine lange Unterredung hatte.

Aus Toulon wird gemeldet: Das hiesige Lager füllt sich mit Truppen. Bereits campiren 40,000 Mann unter Zelten.

7 Uhr Abends. General Niel ist bereits gestern abgereist. Der Kaiser und Prinz Napoleon gehen Mittwoch Abends zur Armee ab.

Paris, 25. April. Der Kaiser soll bereits übermorgen nach Lyon sich begeben, ohne jedoch das Ober-Commando jetzt zu übernehmen.

Lord Cowley hat einen neuen Vermittelungsvorschlag überreicht, der hier ein ungünstiges Gehör findet.

London, 26. April. Ein neuer Versuch Rußlands, den Kongreß ohne Oesterreich und Sardinien zu Stande zu bringen, ist definitiv gescheitert. Die russischen Rüstungen erregen große Besorgniß. Herr Mussurus (türkischer Gesandter) ist täglich im foreign office. Die Türkei wird die Armee in Rumelien auf 130,000 Mann bringen unter Omer Pascha als Oberbefehlshaber.

London, 24. April. Bezüglich der Instructionen für die Mittelmeerflotte herrscht im Ministerium großer Zwiespalt. Die Neutralität der Küsten des adriatischen Meeres wird von einem Theil des Kabinets als ein von Frankreich nothwendig zu verlangendes Zugeständniß betrachtet, wenn der Krieg localisirt bleiben soll.

Trotz aller Herbe der Stimmung ist die Ansicht vorherrschend, daß die Regierung eine Occupation an der dalmatischen Küste nicht dulden wird. „Times“ meldet, daß vorgestern ein höherer Marine-Offizier mit wichtigen Depeschen nach Portsmouth abgegangen sei und daß die Flotte unmittelbar darauf sich in Bewegung gesetzt habe. (Ostd. Post.)

Inhalts-Uebersicht.

Inhalts-Uebersicht zu Nr. 194 (gestriges Mittagbl.).

Breslau, 27. April. [Zur Situation.] Unsere gestrigen Mittheilungen aus Wien erweisen sich als verfrüht. Wie alle großen Ereignisse ihren Schatten vorauswerfen, so glaubte man auch am 25. in Wien allgemein an den bereits erfolgten Ausbruch des österreichisch-sardinischen Krieges, weil man ihn für unausbleiblich hält und da für eine solche Eventualität österreichischerseits schon die speziellsten Instruktionen gegeben sind, konnte ein über dieselben instruirter Correspondent leicht in die Versuchung gerathen, bereits die Ausführung derselben zu melden.

An der Unvermeidlichkeit der Katastrophe zweifelt wie gesagt Niemand mehr, und selbst in Frankreich hält man es kaum noch für nöthig, sich den Schein bewahrter Friedenshoffnung zu geben, weil man sich mit dem Wahne schmeichelt, die öffentliche Meinung hinlänglich irre geführt zu haben, oder, weil man durch das entschiedene Vorgehen Oesterreichs genöthigt ward, die Maske fallen zu lassen.

„Seit drei Monaten — bemerkt die „Presse“ — versicherte die französische Regierung unabläßig, daß sie keinerlei außerordentliche Rüstungen vorgenommen. Am 5. März legte der „Moniteur“ in einer offiziellen Note eine Art Entrüstung darüber an den Tag, daß man Frankreich kriegerische Absichten unterstelle. „Wo sind die Heere, wo sind die Schiffe?“ fragte der „Moniteur“. „Frankreich hat keinen Mann über den Friedens-Etat einberufen 2c.“

Wenn es am 5. März wahr gewesen wäre, was der „Moniteur“ behauptete; wenn es noch vor zehn Tagen glaubwürdig, was die „Patrie“ sagte: daß Frankreich nicht zu entwaffnen brauche, weil es nicht gerüstet — wie kommt es nun, daß Frankreich eine schlagfertige Alpen-Armee besitzt, die binnen wenigen Tagen sich jenseits der Alpen befinden kann?

Und, können wir fragen, wie kommt Frankreich dazu, Armeen an die italienische Grenze vorzuschieben und Oesterreich offen zu bedrohen? Ihm ist kein Ultimatum gestellt, mit ihm besteht der diplomatische Verkehr. Wo steht es geschrieben, daß Louis Napoleon das Schutzrecht über Sardinien zusteht?“

Ja, die Masken fallen ab; aber nicht blos von dem Antlitze Frankreichs; auch Rußland verliert das Maskenrecht, welches es, nach den charakteristischen Aeußerungen der englischen Minister, so arglistig benutzt hat, um alle ernst gemeinten Vermittelungsversuche zu durchkreuzen.

Die Folgen der stuttgarter Zusammenkunft, die Mission des Großfürsten Constantin nach Paris und Turin u. s. w., zeigen sich jetzt in der Thatsache einer russisch-französischen Offensiv- und Defensiv-Allianz!

Und doch behauptet Graf Morny (s. oben die telegr. Depesche), der Krieg werde ein Lokal-Krieg bleiben; keine Eroberung, keine Revolution zur Folge haben!

Abgesehen von der Albernheit einer solchen Behauptung überhaupt — weil bei der Lage der Dinge, rücksichtlich der ins Spiel gebrachten Leidenschaften und der Wahl des Kriegs-Schauplatzes kein menschlicher Wille ausreicht, die Grenzen eines solchen Krieges zu ziehen — so ist die Thatsache der Allianz hinreichend, um die erwähnte Behauptung als eine absichtliche Täuschung charakterisiren zu können.

Oder hat Rußland vielleicht auch eine civilisatorische Mission in Italien zu erfüllen; fühlt sich Rußland gleichfalls berufen, die Nationalitäten zu befreien? Doch vielleicht, aber in dem Sinne, wie es ein Rumänen-Reich etabliren half.

Wie Rußland solches, als Pfahl in das Fleisch der osmanischen Herrschaft eintreibt, so möchte ihm allerdings ein Königreich Italien gefallen, um den nothwendigen und entschlossenen Gegner seiner orientalischen Politik — Oesterreich matt zu setzen.

Aber hüten wir uns, irgend welches Mißtrauen gegen Rußlands Pläne auszusprechen. Der „Nord“ warnt uns auf's Ernstlichste vor solchem Unterfangen; denn Rußland habe Ansprüche auf das „Vertrauen, die Sympathie und Dankbarkeit der deutschen Presse“. „Di blinde Undankbarkeit eines Theiles der deutschen Presse aber könne möglicherweise die friedlichen Anstrengungen Rußlands hemmen und — wenn einmal alle Friedens-Aussicht verloren, durch Schuld derselben Presse, welche jetzt gegen Rußland dieselben Manöver der Verleumdung und Herausforderung anwendet, deren man sich unklugerweise gegen Frankreich bediente — wer weiß, ob nicht die Gefahr, welche zur Zeit nur in der erschreckten Einbildungskraft besteht, nicht schließlich zu einer fatalen Wahrheit erzwungen würde? Mögen sich diejenigen, welche heute Wind säen, daher nicht wundern, wenn sie einst Sturm ernten.“

So der „Nord“ — lasse es sich die deutsche Presse gesagt sein.

N. S. Der Artikel war geschrieben, als die oben stehende londoner Depesche eintraf. Wir fanden uns nicht veranlaßt, unsere ausgesprochene Ansichten zu modifiziren, und die später eintreffende dresdner Depesche hat uns Recht gegeben.

Preußen.

∋ **Berlin,** 26. April. [Der angebliche Protest Preußens.] Preußen hat die vorbereitenden Rüstungen des deutschen Bundes angeregt, nicht um eine Kundgebung zu Gunsten Oesterreichs oder zur Drohung gegen Frankreich zu veranlassen, sondern einfach um für die Sicherung des deutschen Bundesgebietes bei drohenden Eventualitäten die nöthigen Vorkehrungen zu treffen. So gewiß Preußen gewillt ist, nicht blos seine Bundespflichten zu erfüllen, sondern auch der süddeutschen Großmacht seine bundesfreundlichsten Gesinnungen zu beweisen, so liegt doch für jetzt keine Veranlassung vor, aus der strengsten Neutralität herauszutreten. Bis zu diesem Augenblick sind Preußen und England bei ihren Vermittelungs-Versuchen Hand in Hand gegangen. Wenn Oesterreich jetzt den Augenblick für ausgleichende Unterhandlungen nicht geeignet findet und seinen eignen Kräften vertraut, um eine Lösung des italienischen Knotens mit der Schärfe des Schwertes zu erzwingen, so werden die beiden Mittelsmächte allerdings einstweilen ihre diplomatischen Bemühungen einstellen und den Ereignissen freien Lauf lassen müssen. Sie mögen es sogar mißbilligen, daß Oesterreich in einem Augenblick zum Schwerte greift, wo die Zustimmung Frankreichs und Sardiniens für ein nothdürftiges Kompromiß gewonnen schien. Allein man kann andererseits der süddeutschen Großmacht nicht das Recht bestreiten, nach eigenem Ermessen die Mittel zu wählen, durch welche sie ihr Recht und ihre Ehre zu wahren gedenkt. Es liegt mithin in dem entschlossenen Vorgehen Oesterreichs Nichts, was Preußen und England aus ihrer bisherigen Stellung zwischen den beiden streitenden Parteien herausdrängen könnte. Man darf nach der Simmung, welche in unseren politischen Kreisen vorherrscht, zuversichilich hoffen, daß alle Verlockungen der Art, welche mindestens eben so lebhaft von Petersburg, als von Paris aus betrieben werden, gänzlich ohne Erfolg bleiben. Zunächst kann ich Ihnen versichern, daß der „Moniteur“ eine solche Behauptung in die Welt schleudert, wenn er von einem Protest Preußens gegen das Verfahren des wiener Kabinets spricht. Unsere Regierung findet sich nicht in der Lage, einen Protest einzulegen, da sie weder ein eigenes verletztes Recht zu vertreten hat, noch Oesterreich einen Bruch der Verträge oder des Völkerrechts zur Last legen kann. Sie hat deshalb dem wiener Kabinet Vorstellung ernster Art gemacht, weil sie das Odium des Angriffes von demselben fern halten wollte, aber sie ist nicht gesonnen, durch einen feindseligen Akt der Selbstständigkeit und der Würde des Kaiserstaates zu nahe zu treten.

L. C. C. [Die Commission des Hauses der Abgeordneten für Handel und Gewerbe] hat über die Petition des Kaufmanns Kopisch in Breslau wegen Regulirung des Oderstroms Bericht erstattet. Petent wünscht eine Bewilligung von vier Millionen zur schleunigen und gründlichen Regulirung. Die Sache ist bereits 1851 in der damaligen zweiten Kammer ausführlich erörtert, und von dieser sowohl wie von der ersten Kammer befürwortet; der Handelsminister hat damals eine Vorlage in Aussicht gestellt. Es ist aber seitdem nur im Einzelnen Dankenswerthes geschehen. Die Kaufmannschaften in Berlin und Stettin, sowie die Handelskammer in Breslau haben wiederholt die Nothwendigkeit der Regulirung angeregt und nachgewiesen. Nach Mittheilung des Regierungs-Kommissars hat die Regierung die Sache fortwährend im Auge und in Arbeit; die zu regulirende Strecke ist von Kosel bis Schwedt 79 Meilen lang, und es sind dafür über 2 Mill. Thaler erforderlich, die sich bei Beschleunigung der Arbeiten auf 2¾ Mill. steigern; rechnet man die 6 Meilen von Kosel bis Ratibor hinzu, so stellen sich die Kosten auf 2½ resp. 3 Millionen. Auf 7 bis 10 Jahre vertheilt, gäbe das einen Jahresbedarf von 300,000 Thlr. — eine Summe, welche die Regierung, bei aller Anerkennung der Wichtigkeit der Sache, nicht aus dem laufenden Etat bestreiten könne und durch eine besondere Anleihe zu decken nicht vorschlagen wolle. Die Regierung empfiehlt daher eine — mit Rücksicht auf ihre bisherigen Bemühungen — motivirte Tagesordnung. Die Commission hat diesen Antrag und einige andere ebenfalls abgelehnt und befürwortet Ueberweisung an die Regierung „mit der Aufforderung, dem Hause in der nächsten Session einen vollständigen Kostenüberschlag und einen umfassenden Ausführungsplan für die zusammenhängende Regulirung des Oderstromes vorzulegen, aus welchem zugleich zu ersehen sein müsse, welche Beiträge von den betheiligten Provinzen und Korporationen zu erwarten sind.“

≏ **Berlin,** 26. April. [Anleihe-Projekt. — Befürchtungen. — Fest der Garde-Artillerie.] Das diesseitige Gouvernement wird im Augenblick jedes aggressive Verhalten durchaus vermeiden und vorläufig in kriegsbereiter, aber strenger Neutralität die weitere Entwicklung der Dinge abwarten. Zu dieser Kriegsbereitschaft gehört aber allerdings auch die finanzielle Vorbereitung und es kann aus sicherer Quelle gemeldet werden, daß dem vereinigten Landtage unmittelbar nach den Osterferien eine Regierungsvorlage in Betreff einer neuen Anleihe gemacht werden wird. Ueber die Höhe dieser Anleihe schwanken zur Zeit die Angaben. — Dem Ablauf des heutigen dritten und letzten von der österreichischen Regierung den Sardiniern gestellten Fristtages sieht man in vielen Kreisen mit einer fast

fieberhaften Spannung entgegen; doch läßt sich nicht verkennen, daß manche Stimmen, welche Oesterreich anfangs einer unverantwortlichen Ueberstürzung anklagten, heute schon anders denken und in seiner mannhaften Entschlossenheit eine gewisse Garantie für einen glücklichen Ausgang findet. Namentlich ist hierbei das Argument von erheblichem Belang, daß Oesterreich Frankreich weder gereizt, noch ihm den Krieg erklärt hat, daß letzteres vielmehr von Frankreich ausgehen muß, was Napoleon bei der friedlichen Stimmung des Landes schwer genug werden dürfte. Der Depeschenwechsel ist hier fortwährend ganz enorm, so daß unwichtigere Privat-Depeschen zum Theil ganz zurückstehen müssen. Die Börse verharrt in ihrer völligen Muthlosigkeit, und leider greift diese auch beim Privatpublikum unter den hiesigen sehr zahlreichen Besitzern österreichischer Staatspapiere stark Platz. Man giebt sich vielfach den schwärzesten Besorgnissen hin, befürchtet ein Ausbleiben der nächsten Zinszahlungen, sieht Oesterreich am Rande eines Staatsbanquerutts und stützt sich dabei auf frühere Finanzereignisse des Kaiserstaats. Selbstverständlich schüren die Baissiers diese Beisorgnisse, provociren immer überstürzteres Angebot und haben dadurch namentlich den Cours der österreichischen Nationalanleihe in wenig Tagen auf eine fast beispiellose Weise gedrückt. Es könnte wohl etwas zur Beruhigung der erregten Gemüther beitragen, wenn die wiener Presse diese Angelegenheit in's Auge fassen und der allgemeinen Panique beruhigend und aufklärend entgegen treten wollte.

In der Kaserne der reitenden Garde-Artillerie am Oranienburger-Thore findet heute eine große Festlichkeit statt. Man begeht die hundertjährige Wiederkehr des Tages, an welchem Friedrich der Große unter den Stürmen des siebenjährigen Krieges die reitenden Artillerie-Abtheilungen in seiner Armee einführte, welche bald darauf in der Schlacht bei Leuthen ihre Feuertaufe erhielten. Heute ist diese Schöpfung des Heldenkönigs in allen Armeen nachgeahmt. Die Kaserne ist festlich mit preußischen Fahnen, Blumenguirlanden, sinnigen Inschriften und den Büsten des großen Königs, des jetzigen Königs und des Prinz-Regenten, sowie einem kolossalen preußischen Adler geschmückt. Im Kasernenhofe fand heute Mittag eine feierliche Parade statt, das Offiziercorps versammelt sich im englischen Hause zu einem Diner, an welchem auch die Prinzen Theil nehmen, und Abends haben die Mannschaften in der Kaserne Ball.

Berlin, 26. April. [Zur Tages-Chronik.] Ihre königl. Hoheiten der Prinz-Regent, die Frau Prinzessin von Preußen, der Prinz und die Frau Prinzessin Friedrich Wilhelm, der Prinz und die Frau Prinzessin Karl und die übrigen Prinzen und Prinzessinnen des hohen Königshauses wohnten am ersten Feiertage dem Gottesdienste im Dome bei. Die Familientafel fand Nachmittags im Palais Sr. königl. Hoheit des Prinz-Regenten statt, und nahmen außer den Mitgliedern des königlichen Hauses auch Se. königl. Hoheit der Prinz August von Würtemberg, Ihre Hoheiten der Prinz Friedrich von Hessen, der Prinz Wilhelm von Baden und andere fürstliche Personen daran Theil. Gestern Vormittag besuchten Ihre königlichen Hoheiten theils den Dom, theils die Matthäikirche und nahmen Nachmittags in Höchstihren Palais das Diner ein. Se. Hoheit der Prinz und Ihre königl. Hoheit die Frau Prinzessin Friedrich von Hessen erschienen an der Tafel Sr. königl. Hoheit des Prinzen Karl.

— Se. königl. Hoheit der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin und Se. Hoheit der Herzog von Altenburg sind gestern Morgen hier durch nach Altenburg gereist. Der Großherzog beabsichtigt am herzoglichen Hofe nur ganz kurze Zeit zu verweilen und dann sich zu seiner Gemahlin und der Großherzogin Mutter nach der Schweiz zu begeben. Schon in einigen Tagen wollen Ihre königl. Hoheiten aus der Schweiz nach Schwerin zurückkehren.

— Die Feier des hundertjährigen Bestehens der preußischen reitenden Artillerie fand heute seitens der reitenden Garde-Artillerie in festlichster Weise statt. Die Kaserne derselben am Oranienburger-Thor war reich mit Fahnen in den Landesfarben, Waffen 2c., Dekorationen und Transparenten dekorirt; über dem Eingange erhob sich in Transparent ein mächtiger preußischer Adler und über demselben waren die Büsten Friedrich II., Friedrich Wilhelm IV. und des Prinz-Regenten angebracht. Die Mannschaften waren gegen 10 Uhr im Parade-Anzug unter dem Befehl Sr. Hoheit des Prinzen Wilhelm von Baden, Kommandeur der reitenden Abtheilung der Garde-Artillerie angetreten; ihnen gegenüber hatten sich die Offiziere und die Avancirten des Regiments aufgestellt. Auch eine große Anzahl früher im Regiment gestandener Offiziere aller Grade, so wie Offiziere anderer Waffen hatten sich zu der Feier eingefunden. Unter der Generalität befanden sich der General-Feldmarschall Frhr. v. Wrangel, der General-Lieutenant Prinz August von Würtemberg, die General-Lieutenants v. Hahn, v. Encke, v. Prittwitz, v. Kunowsky, der Admiral Schröder 2c., der Kommandant Generalmajor v. Alvensleben und Andere. Die Feier wurde durch den Kommandeur des Garde-Artillerie-Regiments, Oberst-Lieutenant v. Uechtritz, mit einer Ansprache eingeleitet, in welcher der Gründung der reitenden Artillerie, ihrer Entwicklung und Thaten mit warmen Worten gedacht wurde, und die mit der Ermahnung schloß, immer dem gegebenen Beispiele sich werth zu bezeugen. Bald nach 11 Uhr langte Se. königl. Hoheit der Prinz-Regent an, Höchstwelcher von den schon anwesenden Prinzen Friedrich Wilhelm, Karl, Georg und Adalbert und der Generalität empfangen, und von den Mannschaften mit einem dreimaligen kräftigen Hurrah begrüßt wurde. Darauf besichtigte Se. kgl. Hoheit die Aufstellung und ließ dann die Batterien in Zügen en Parade vor sich vorbeimarschiren. Nachdem der Prinz-Regent noch kurze Zeit mit der Generalität sich unterhalten, entfernte sich Se. königl. Hoheit mit den übrigen Prinzen unter nochmaligem Hurrah der Truppen. Später fand ein von dem Offizierkorps der reitenden Garde-Abtheilung im englischen Hause veranstaltetes Festessen statt. Die Mannschaften wurden in der Kaserne festlich bewirthet.

— Se. Durchlaucht der Prinz Karl von Hohenzollern ist bereits heut Früh von Düsseldorf wieder hierher zurückgekehrt.

— Der Staats- und Finanzminister, Frhr. v. Patow, ist diesen Vormittag von Zinnitz wieder hierher zurückgekehrt.

— Der diesseitige Minister-Resident bei den Hansestädten und den mecklenburger Großherzogthümern, Baron v. Richthofen, ist von Paris wieder hierher zurückgekehrt und wird sich in einigen Tagen auf seinen Posten begeben. (Pr. Z.)

[Der Gerichts-Assessor Alexander Meyer,] welcher bekanntlich wegen der von ihm veranlaßten Einsicht der Hypothekenbücher des ehemaligen Minister-Präsidenten von Manteuffel vom Disziplinar-Gerichtshofe des k. Kammergerichts seiner richterlichen Funktionen enthoben war, ist, wie man hört, auf besondere Verwendung des Herrn von Manteuffel, von Sr. königlichen Hoheit dem Prinz-Regenten insofern begnadigt worden, als ihm zum 1. April 1860 der Wiedereintritt in den preußischen Justizdienst gestattet ist.

Düsseldorf, im April. In der Nacht vom 27. auf den 28. März d. J. brannte das Schloß Neersen, an der Landstraße zwischen Krefeld und M.-Gladbach liegend, gänzlich nieder. Dieses Schloß, eines der größten und merkwürdigsten der Rheinprovinz, enthielt außer sechs großen Salons noch 75 große Zimmer, auch befand sich die große Baumwollspinnerei der Gebrüder Hüsgen, durch Dampfmaschinen getrieben, in demselben. Maschinen und Waarenvorräthe sind theilweise mit verbrannt. Beim Retten und während des Brandes — so berichtet das hiesige Journal — entdeckte man in einer dicken Mauer oben an der Decke eine eiserne Kiste mit einem Schatze, ferner in demselben Zimmer, gleichfalls eingemauert in einem Kamine ein menschliches Gerippe und in einem anstoßenden Zimmer, auch in der Mauer, einen kostbaren Dolch, dessen Griff mit Edelsteinen besetzt ist; die Klinge schlägt vermittelst einer Feder auf und zu. Höchst wahrscheinlich ist die Person, deren Gerippe man gefunden, mit diesem Dolche ermordet worden. Das Schloß Neersen war in früheren Zeiten die Residenz der Grafen v. Virmond und kam nach Aussterben dieser Familie an einen General van Damm, der unverheirathet mit vielem Gelde als Familienglied das Schloß übernahm und bewohnte. Nach mehreren Jahren traf ihn auf einer Treppe der Schlag und man suchte nach seinem Tode lange Zeit vergebens nach seinem großen Reichthume und baarem Gelde. Im Schloßarchiv findet sich das alles berichtet und gleichzeitig die hinzugefügte Aufforderung, daß jeder nachfolgende Schloßherr nach der versteckten Baarschaft des Generals van Damm suchen solle. Durch den Brand scheint sich dieser Nachlaß nun endlich gefunden zu haben. Wahrscheinlich finden sich beim Wegräumen des Schuttes, womit man gegenwärtig beschäftigt ist, noch mehrere Merkwürdigkeiten.

Deutschland.

Dresden, 24. April. [Offizierstellen.] Das Kriegsministerium macht bekannt, daß unter denselben Bedingungen wie früher bis auf Weiteres wieder junge Leute aus dem Civilstande als Offizier-Aspiranten für die Infanterie angenommen werden.

Kassel, 24. April. [Zur Ministerkrise.] In der dermalen schwebenden Ministerkrisis ist insofern eine Aenderung eingetreten, als der Minister des Aeußern von Meyer und der Staatsrath Rohde als Vorstand der Ministerien der Finanzen und der Justiz die laufenden Geschäfte wieder besorgen, während der Minister des Innern, Scheffer, und der Kriegsminister v. Kaltenborn sich von denselben noch fern halten. (Pr. Z.)

Oesterreich.

♀ **Wien,** 26. April. Trotz der bestimmten Mittheilung, welche ich gestern über die telegraphisch eingetroffene sardinische Antwort erhielt, hat sich dieselbe nicht bewahrheitet. Bis heute Mittag war noch nichts Positives über den Inhalt der Antwort des Grafen Cavour bekannt, und man erwartet erst im Laufe des morgigen Tages bestimmte Nachrichten. Man giebt sich übrigens neuerdings der Besorgniß hin, daß Graf Cavour nicht so bestimmt und entschieden erwidern werde, als man ursprünglich gehofft hat, sondern daß man in Turin wahrscheinlich so lange mit einer entschiedenen Abweisung warten werde, bis die französische Hilfe den Grenzen Piemonts nahe gerückt ist. — Inzwischen werden hier fortwährend von England und Preußen die größten Anstrengungen gemacht, um unser Kabinet zu einem Aufschub der eventuellen Feindseligkeiten zu bestimmen und den Frieden zu retten. Wir glauben schwerlich mit Erfolg. — Der Gemeinderath der Stadt Wien hat heute beschlossen, eine Ergebenheits-Adresse an den Kaiser zu richten, um ihm mit Hinblick auf die gegenwärtige Lage im Namen der Bevölkerung die unverbrüchlichste Treue und größte Opferwilligkeit auszudrücken.

*** **Wien,** 26. April. Die Antwort aus Turin auf das piemontesische Ultimatum ist bis zur Stunde hier noch nicht eingetroffen. Zwar war schon vorgestern eine Depesche angelangt, welche die Ablehnung als unzweifelhaft in Aussicht stellte, aber Graf Cavour hat dem österreichischen Courier eine Antwort noch nicht ertheilt und wie sicher verlautet, wird das Ultimatum überhaupt unbeantwortet bleiben, so daß Baron Kellersberg heute Abend, wo die dreitägige Frist abläuft, Turin verläßt und der Krieg erklärt ist. Das gestern verbreitete Gerücht von einem schon erfolgten Uebergange der Oesterreicher über den Ticino ist ein verfrühtes gewesen. Hier zweifelt natürlich außer einigen Haussiers Niemand mehr am Ausbruch des Krieges. Die Börse hat heute, indem sie wieder ein Silberagio von 26—27 Prozent etablirte, zur Genüge ihren Befürchtungen Ausdruck gegeben. Außerdem wirkte das Falliment eines hiesigen großen Börsenspekulanten, wozu sich noch die Nachricht von der Zahlungseinstellung einer bedeutenden berliner Firma gesellte, sehr deprimirend, und das Geschäft ruhte ganz.

Für morgen ist das Erscheinen des neuen Gemeindegesetzes für Oesterreich zu erwarten.*) Diesmal, wie versichert wird, ganz sicher, und diesem Akt wird am folgenden Tage, um Soll und Haben recht schnell auszugleichen, ein Finanzpatent folgen. Vom Gemeinde-Gesetz habe ich nur gehört, daß es 116 Paragraphen lang ist und die Judenfrage ganz unberührt läßt. Mehr glaubt man vom Finanzpatent zu wissen: dasselbe dekretirt einen außerordentlichen Zuschlag von 40 pCt. des Jahresbetrages zu den direkten Steuern, überweist diese Einnahme der Bank und diese besorgt dafür die Emission von 100 Mill. Gulden neuen Papiers zu Gunsten der Staatskasse.

Italien.

Turin, 21. April. Der „Independance" schreibt man Folgendes: „Die militärischen Vorkehrungen sind darauf berechnet, daß die Landesvertheidigung nicht an der Grenze, sondern an der Linie der Flüsse, deren Ufer eine Art inneren Bollwerks bilden, stattfinden soll. Die sardinische Armee soll sich kämpfend nach den Festungen zurückziehen, um der französischen Armee Zeit zum Eintreffen und zum Entsatze der Festungen zu lassen; dann erst soll die piemontesische Armee die Offensive ergreifen. Die turiner Nationalgarde hat täglich Uebungen im Feuer, um neben der Armee zu kämpfen, falls die Oesterreicher durch eine kühne Bewegung an der Dorea Baltea, etwa fünf Wegstunden von Turin, erscheinen. Befestigungs-Arbeiten wurden an dieser Linie unter Oberst Menabrea ausgeführt. Durchschnittlich treffen aus allen Theilen Italiens täglich an 700 Freiwillige in Genua ein; 1000 Toskaner unter Malenchini kamen zugleich an, morgen werden 560 Romagnolen erwartet. Die Ausreißereien nehmen bei den Truppen in

*) Ist in der Mittwoch-Nummer der „W. Z." wirklich publizirt worden.

---

* Von der Ilm.

Kein Fluß bescheidener, als die Ilm, wenn sie harmlos plaudernd durch die Umbuschungen des weimarer Parkes dahinfließt oder unter der Brücke am großherzoglichen Residenzschlosse und am Fuße der Altenburg vorbeieilt! Unsere romantische Weistritz mit ihrem burggekrönten Schlesierthal und ihrem buntbeflügelten Dichterkönige Apollo, der über ihren krystallenen Strudeln schwebt, unsere wildbrausende Neisse, welche oft über ihre weidenbewachsenen Ufer strömt, würden den Vergleich mit der kleinen Ilm nicht zu scheuen brauchen — hätte dies Flüßchen nicht in mancher mondhellen Nacht die Träumereien jener Dichterfürsten belauscht, deren kolossale Standbilder sich jetzt vor dem weimarer Theater erheben! „Die Ilm" ist ein klassischer Fluß; an ihrem Ufer sitzt der Götheſche Fischerknabe; in den Schattengängen zur Seite wandeln „Tasso" und „Iphigenia"; am düstern Abend schwebt „Erlkönig" vorüber mit seinem „Nebelstreife" und die verhüllte „Braut von Korinth"; wenn sie aber im Sonnenstrahle blitzt — da rauscht es vorüber wie alte Freudenfeste und Schillers Heldengestalten wandeln im glänzenden Harnisch vorbei! Was wäre die Residenzstadt Weimar ohne ihren Dichterruhm, ohne ihre Schiller-, Göthe-, Herder- und Wieland-Häuser, ohne die Statuen ihrer geistigen Heroen? Ein bescheidenes Städtchen in einer freundlichen hügeligen Gegend mit einem großartigen Residenzschlosse und Parke, ein Städtchen, auf dessen todte Plätze und stille Straßen die Götheschen Verse zu passen scheinen:

Ist doch die Stadt wie gekehrt! wie ausgestorben!

Der Spaziergänger draußen aber findet die einfache landschaftliche Scenerie wieder, welche Schiller am Anfange seines Spazierganges ausmalt:

Sei mir gegrüßt, mein Berg, mit dem röthlich strahlenden Gipfel!
Sei mir, Sonne, gegrüßt, die ihn so lieblich bescheint,
Dich auch grüß' ich, belebte Flur, euch, säuselnde Linden,
Und den fröhlichen Chor, der auf den Aesten sich wiegt!

In der That, Weimar ist eine Musenstadt, deren Stille durch kein Geräusch des industriellen Zeitgeistes gestört wird. Fernab zischt die Lokomotive vorüber; keine unruhigen Maschinen, keine dampfenden Fabrikschornsteine, keine großen Bank- und Börsenspekulationen stören die arkadische Ruhe der deutschen Dichterstadt! Und der Segensspruch Göthes in „Hermann und Dorothea" brauchte nicht nach irgend einem Rheinstädtchen zu wandern; er fand auch „an der Ilm" volle Geltung:

Heil dem Bürger des kleinen
Städtchens, welcher ländlich Gewerb mit Bürgergewerb paart!
Auf ihm liegt nicht der Druck, der ängstlich den Landmann beschränket;
Ihn verwirrt nicht die Sorge der vielbegehrenden Städter,
Die dem Reichern stets und dem Höheren, wenig vermögend
Nachzustreben gewohnt sind, besonders die Weiber und Mädchen!

Nein, anspruchslos bürgerlich ist Weimars Physiognomie. Auf den innern Straßen, wo der Verkehr noch am lebendigsten, auf dem Markte, wo sich noch das thüringische Volksleben mit der meisten Frische zeigt — da erinnert Weimar an ein preußisches Kreisstädtchen, wo es weder an kleinen freundlichen Läden, noch an neugierigen Mädchengesichtern fehlt, die hinter den Gardinen lauschen. In den breiteren, geraden, aristokratischen Straßen herrscht eine feierliche Stille, welche nur hier und dort durch eine aufgehende Thüre der oft mit Ketten umschlossenen Häuser unterbrochen wird. In der Nähe des Schlosses dagegen entwickelt sich Hof- und militärisches Leben; die Musik der Wachtparade ertönt; Staatskarossen fahren aus und ein — und weiterhin erstreckt sich auf grünen Hügeln eine freundliche Gartenvorstadt!

So ist das äußere Weimar — seine Poesie ist „die Ilm", über welche der frische Duft der schönsten Baumgruppen des Parkes schwebt, an denen sie vorüberfließt!

Das Monument der unsterblichen Dichter-Dioskuren, an welche der Bildhauer den Lorber nur ungleich vertheilt, indem Göthe ihn mit vollem Genügen in der Hand hält, während Schiller nur danach greift, macht im Mondschein der Mitternacht als Denkbild einer bedeutenden Literaturepoche, welche indeß hoffentlich die Genien der Zukunft nicht verschatten wird, einen großen Eindruck. Leider war das Monument mit einem Gerüste überbaut, und wenn bei Tag die Arbeiter darauf herumkletterten und gelegentlich auf Schillers und Göthes Schultern stiegen, so erinnerte das unwillkürlich an die Betriebsamkeit der Literaturkrämer, welche jetzt in Deutschland eine so große Rolle spielen, immer auf den Standbildern unserer „klassischen Dichter" herumklettern und aus jedem verlorenen Wäschzettel eine denkwürdige Reliquie machen.

Armer Schiller, in deinem grünen Jalousienhäuschen an der Schillerstraße — du warst niemals mehr als ein ordentlicher Hofrath und ein außerordentlicher Professor, und es gab Augenblicke in deinem Leben, wo dir einige Hundertthalerscheine lieber gewesen, als all' der Nachruhm, den unermüdliche Briefsammler und fleißige Kompilatoren deinem Namen verschafft! All' die ästhetische Charpie konnte zeitlebens nicht ganz den Riß verstecken, mit dem du als desertirender Regiments-Chirurgus die Staatssauberkeit deines Renommées entstellt!

Wie oft mag der Gedanke an eine unbezahlte Rechnung sich in die Monologe der Jungfrau von Orleans geschlichen, oder den bösen Zahler Isolani mit naturfrischem Humor ausgestattet haben!

Jetzt freilich ist es anders! In deutschen Städten prangen deine Denkmäler — und die Nation bezahlt ihre Schulden an dich — an die Genossen deines Strebens. Das dintenkleckſende Säkulum aber, von welchem bereits dein Karl Moor sich abgewendet, rächt sich edel an dir — — und immer neue Broschüren und Werke über dich verkündigen die huldigende Ohnmacht deiner Epigonen.

Auch in Weimar besteht eine Partei, welche sich ganz dem Kultus der Vergangenheit ergiebt. Alt-Weimar ist ganz Kritik, ganz Vergötterung, ganz Hingabe an die alten Dichtergrößen. Alt-Weimar hält es für die Aufgabe der Gegenwart, vom aufgehäuften Kapital des Dichterruhmes zu zehren. Ihm gilt ein aufgefundener Brief von Schiller, an Schiller, über Schiller oder gar von Göthe oder von Herrn v. Knebel und Frau v. Stein für bedeutender, als ganze Bände neuer Poesie. Die Aufklärung eines dunkeln Datums, wann Göthe den Schnupfen hatte, Herder mit seiner Frau zankte, wobei sie bekanntlich aus verschiedenen Stockwerken mit einander briefwechselten, wann Schiller seinen Sohn taufen ließ, ist für Alt-Weimar von erstaunlicher Wichtigkeit. Dann giebt es wieder Fleckenreiniger von Profession, welche solch' ein Dichterleben zusammen walken und kneten, reiben und bürsten, bis eine ideale Sauberkeit zu Tage kommt, welche eine derartige Biographie als Sitten bildendes Weihegeschenk für Konfirmandinnen und Pensionaire höherer Töchterschulen geeignet macht. Diese biographische „Glanzwichse", mit welcher ein Göthe- und Schillerleben, trotz Friederike und Fräulein Vulpius und Schiller's unbesungener „Lauren" in seiner wüsten Genialitätsepoche spiegelblank geputzt wird, ist noch heutigen Tages in Weimar zu haben.

Das „junge Weimar" dagegen will nicht im Schatten seiner Denkmäler schlafen. Es regt sich nach den verschiedensten Seiten hin, um selbst produktiv einen Ab- und Nachglanz der klassischen Zeit zu Tage zu fördern, das Bedeutende der Gegenwart in seine Kreise zu ziehen, ein neues frisches Kunstleben zu schaffen. Auf dem Gebiete der Poesie vertritt ein echt moderner Dichter, Franz Dingelstedt, diese Richtung. Seine Stellung als General-Intendant giebt ihm die Macht, alle neueren Talente zu ermuthigen, welche sich der Bühne zugewendet, und er hat hier wie in München seine glänzende, auch für den Kassenertrag ersprießliche Praxis bewährt, indem er gleichzeitig dem klassischen Drama wie der modernen Dichtung gerecht wird und gelegentlich selbst dem etwas groberen Geschmacke des großen Publikums einige unvermeidliche Concessionen macht. Sowohl durch die Bühne, als auch durch den Cyklus von Vorlesungen zum Besten der Schiller-Stiftung, den er organisirt, hat er sich Gelegenheit verschafft, fremde namhafte Schriftsteller und Dichter nach Weimar zu ziehen und durch ihre Mitwirkung die weimarsche Atmosphäre in modernem Sinne zu erfrischen. Der Kunstsinn des Großherzogs, seine lebhafte Empfänglichkeit und sein freier Sinn für dichterische Schönheiten protegiren diese Bestrebungen Dingelstedts — und Autoren wie Gutzkow, Hebbel, Auerbach sind am Hofe von Weimar stets willkommene Gäste gewesen.

Noch zukunftsfreudiger weht das Panier Jung-Weimars von der Altenburg, wo für die „moderne Musik" die Parole ausgegeben wird und der große Maestro des Klaviers, Franz Liszt, seinen musikalischen Thron aufgeschlagen. Wie dort die eben so glänzende wie liebenswürdige Persönlichkeit Dingelstedts, so übt hier den Haupt-Einfluß das interessante Wesen des dämonischen Klavierbeherrschers, der ja die schöne Welt großer Residenzen in Enthusiasmus aufgelöst und mit seinen Handschuhfinger-Reliquien die in seinen Tonwirbeln schme

Modena so überhand, daß ein ganzes Detachement, welches an der Grenze stand, mit Sack und Pack nach Sardinien ging."

[Neapolitanische Intriguen.] Durch den hoffnungslosen Krankheitszustand des Königs von Neapel wird die Aufregung auch in diesem Theil Italiens gesteigert. Der Graf von Syracus, Bruder des Königs, agitirt gegen den Tronfolger: „er schmeichelt, wie aus Turin geschrieben wird, dem Volk mit den weitgehendsten Versprechungen. Er hat eine Denkmünze schlagen lassen, auf welcher die Repräsentantinnen von Neapel und Piemont sich vor dem Altar des Vaterlandes die Hand geben, auf welchem die Statue des befreiten Italiens zu sehen ist. Die Medaille wurde in Florenz photographirt, und figurirt auch hier bei den Kunsthändlern". Gleichzeitig wird bekanntlich von Umtrieben zu Gunsten des Grafen v. Trapani, des ältesten Prinzen aus zweiter Ehe, berichtet.

Frankreich.

Paris, 24. April. [Militärische Vorbereitungen.] Durch den Telegraphen werden Sie die im „Moniteur" von gestern publizirten Ernennungen erfahren haben. Daß der Kaiser sich selber das Ober-Kommando der Alpen-Armee vorbehalten hat, unterliegt keinem Zweifel. Wie es heißt, ist das erste Armee-Korps (Baraguay d'Hilliers) dazu bestimmt, nach Genua gebracht zu werden und von hier aus zu operiren. Ein heute hier eingetroffenes Telegramm aus Toulon sagt, daß die Evolutionsescadre Befehl erhalten habe, sich zur Ueberschiffung der Truppen in Bereitschaft zu setzen, und daß der Schiffskapitän Chaigneau sich bereits nach Genua begeben habe, um die Einrichtung der französischen Truppen vorzubereiten. Das Hauptquartier des Observations-Korps, an dessen Spitze der Duc de Malakoff gestellt ist, befindet sich in Nancy, die Truppen selber werden im Lager von Chalons zusammengezogen werden. Da sich der Kaiser selber das Kommando der Alpen-Armee vorbehält, so blieben nur zwei Posten für den mannhaften Marschall übrig, das Ober-Kommando in Paris und das Kommando des Observations-Korps. Man zog vor, den Duc de Malakoff mit der Beobachtung Deutschlands zu betrauen. Wie es heißt, wird Herr v. Persigny den Botschafterposten in London von Neuem übernehmen.

Es ist bekannt, daß in der zweiten Sitzung der pariser Konferenz beschlossen wurde, die vollbrachte Thatsache der Doppelwahl Cusa's in den Donau-Fürstenthümern anzuerkennen, aber unter dem Vorbehalte, daß dies kein gesetzliches Präcedens bilden könne. Wie ich höre, hat man hinzugefügt, daß die garantirenden Mächte sich förmlich verpflichtet, der Wiederholung eines ähnlichen Konfliktes zwischen der Pforte und den Donau-Fürstenthümern für die Zukunft vorzubeugen. Bei Lichte besehen ist das zum Lachen. Gleichviel, der türkische Bevollmächtigte Mussurus ist noch immer in der Erwartung neuer Instruktionen aus Konstantinopel. Kommt es zum Kriege in Italien, so werden auch wichtige Ereignisse im Oriente nicht lange auf sich warten lassen. (N. Pr. Z.)

Paris, 24. April. Die Blätter, welche bisher für den Frieden kämpften, haben die Fahne gesenkt. In der offiziösen Presse findet man die heftigsten Ergüsse gegen den neuen Treubruch Oesterreichs, der sein letzter sein werde. Der Zorn der neutralen Mächte über den letzten Schritt des wiener Kabinets und ihr einmüthiger „Protest" wird mit den lebhaftesten Farben gezeichnet, und versichert, daß alle Welt nun über dasselbe den Stab gebrochen und Frankreich nur eine Exekution in Europas Namen zu vollziehen habe. Die „Patrie" führt aus, daß das zweite Kaiserthum nicht mehr die Revolution durch ganz Europa zu tragen, aber „der Sache der Civilisation und Gerechtigkeit" überall zum Siege verhelfen müsse; dies sei die prinzipielle Erbschaft, die es übernommen. Sie versichert, daß Preußen auf die Vorschläge des Erzherzogs Albrecht „mit einer energischen Ablehnung" geantwortet habe. Dagegen meldet der wohlunterrichtete „Courrier du Dimanche", daß man sehr bestimmt von dem Vorhandensein eines geheimen Vertrages zwischen Napoleon III. und Alexander II. spreche. „Im Allgemeinen, so schließt dieser Artikel, ist Deutschland im Falle eines Krieges gegen den Kaiser Napoleon, und Preußen kann dies um einige Wochen höchstens verzögern, aber nicht verhindern." — Herr v. Hübner wird schon in den nächsten Tagen seine Pässe erhalten. — Granier de Cassagnac übernimmt die Leitung des „Pays."

Die Vertheilung der Befehlshaberstellen ist durch den „Moniteur" von heute bekannt. Ursprünglich sollte Marschall Magnan die Rhein-Armee befehligen, Marschall Pelissier zu Paris bleiben und Canrobert, welcher schon heute abgereist ist, den Befehl über das zweite, Baraguay d'Hilliers jenen über das erste Corps erhalten. Die Veränderungen, wie sie der „Moniteur" anzeigt, sind erst gestern Abends vorgenommen worden. Man sagt, die Kaiserin hätte die Anwesenheit von Marschall Pelissier in Paris gewünscht, da dieser zugleich Mitglied des Regentschafts-Rathes ist. Den Oberbefehl hat der Kaiser sich selber vorbehalten. — Alle Generale, die nicht in Aktivität sind, haben Befehl, sich nach Paris zu begeben und sich zur Verfügung des Kriegsministers zu stellen. Wie es heißt, werden 2 Armeecorps auf dem Landwege in's sardinische Gebiet einrücken, das dritte wird sich in Genua ausschiffen. Die lyoner Eisenbahn kann jede 24 Stunden 35,000 Mann Infanterie mit Waffen und Bagage von Paris nach Lyon transportiren. Die Verwaltung der Marseille-Touloner Bahn zeigt an, daß diese neue Bahn am 3. Mai zur Benutzung des Publikums gestellt werde. Der „Akhbar" meldet aus Algier, 16. April, daß die Telegraphenverbindung zwischen Algerien und Frankreich in Folge einer Beschädigung, die sich zwischen Corsika und La Spezzia befinden müsse, unterbrochen sei, doch sei Hoffnung vorhanden, daß die Unterbrechung nicht lange dauern und die Verbindung bald wieder hergestellt sein werde.

Paris, 23. April. Auch die kaiserliche Garde hat Befehl erhalten, sich auf Kriegsfuß zu setzen. Die Nordbahn bringt uns schon Truppen aus den Departements, welche die Garde hier ersetzen sollen. Die Nationalgarde in ganz Frankreich soll reorganisirt und auf 300,000 Mann gebracht werden.

Großbritannien.

London, 23. April. [Die englische Presse.] Von dem Protest der englischen Regierung gegen Oesterreichs Auftreten, den die „Times" gestern als Thatsache erwähnte, hat der halbamtliche „Herald" keine Notiz genommen, obgleich er in seinem leitenden Theile ganz im Sinne eines solchen Protestes die Hände rang, und den Kaiser Franz Joseph mit Ermahnungen bestürmte. — „Daily News" will wissen, daß am selben Abend, wo die englische Regierung von Oesterreichs Ultimatum erfuhr, also Donnerstag, eine telegraphische Depesche an den Grafen Buol abgegangen ist, um ihn von dem Erstaunen und der Mißbilligung des britischen Kabinets in Kenntniß zu setzen. „Die Antwort des Kaisers von Oesterrichs ließ", wie „Daily News" mit zuversichtlicher Miene weiter sagt, „nicht lange auf sich warten. Wir glauben sie richtig zu beschreiben, wenn wir sagen, daß der Kaiser Franz Joseph sich rundweg weigert die Verantwortlichkeit einer Kriegsanstiftung im Herzen Europas noch einmal in Erwägung zu ziehen. Graf Buol versichert das englische Kabinet seiner aufrichtigen Hochachtung, erklärt aber nichts desto weniger, daß sein erhabener Herr seinen Weg gewählt habe, und bis zu Ende verfolgen werde."

Der „Advertiser' ist überzeugt, daß ganz Europa in den Krieg verflochten werden wird. Trotz unsrer insularen Stellung, sagt er, schmeicheln wir uns nicht mit der Hoffnung, der Verwicklung entgehen zu können. Andere Staaten wird der Brand früher erfassen als Großbritannien, aber über kurz oder lang ergreift er auch uns. Inzwischen ist es von Wichtigkeit, daß wir so lange als möglich uns aus dem Bereiche des Wirbels halten. Die Wahrheit ist, daß wir keine Sympathie für Oesterreich, und kein Vertrauen zu Louis Napoleon haben können. Wir bedauern ferner, daß Piemont sich so weit erniedrigt und zum Vasallen des französischen Emporkömmlings gemacht hat. Früher hatte das englische Volk die wärmsten Sympathien für Sardinien.

Im Uebrigen ist der „Advertiser" überzeugt, daß Rußland den bevorstehenden Fall des bonapartistischen Thrones voraussieht, und seine Allianz mit dem jetzigen Inhaber der Tuilerien fallen lassen wird. (?) Endlich schließt das Blatt mit dem wohlwollenden Wunsche, daß der Krieg mit Hilfe der Vorsehung zur gegenseitigen Vernichtung Oesterreichs und Frankreichs führen möge! — Die „Times" ist, wie schon ihr gestriger Artikel durchblicken ließ, halb und halb geneigt, das österreichische Auftreten praktisch und daher gut zu finden, dabei jedoch verharrt sie bei ihrem oft ausgesprochenen Wunsche, daß England neutral bleiben möge. Vom militärischen Gesichtspunkte, sagt sie, handelt Oesterreich klug und weise, aber unklug und unweise, falls es unnöthigerweise den Krieg sucht. Wenn es die Hoffnung auf einen dauernden Frieden wirklich aufgab und glaubte, daß der kriegerische Entschluß des französischen Kaisers einmal feststand, wenn es überdies noch in diesem Augenblicke gewillt bleibt jene billigen Zugeständnisse zu machen, welche die öffentliche Meinung Europas von ihm fordert, dann wird man kaum sagen können, daß es ganz unrecht that, indem es eine Krisis zu beschleunigen suchte, in welcher es sich verblutete. Aber wenn dies nur der erste Schritt auf der Bahn einer angriffsweisen und Trotz bietenden Politik ist, wenn Oesterreich den Boden Sardiniens als der bewaffnete Apostel des Absolutismus und der ultramontanen Pfaffenherrschaft betreten will, dann wird das Faktum, daß es diesen Krieg zuerst angefangen hat, gegen dasselbe zeugen, und während vor drei Tagen ganz Europa den französischen Kaiser als einen Räuber ansah, der seinen friedliebenden Nachbar überfallen will, wird die Welt in seinen unfertigen Rüstungen doch ein Anzeichen erblicken wollen, daß es trotz aller Drohungen nicht den Krieg gewollt habe. Was die große Frage für England betrifft, so müssen wir wiederholt dagegen protestiren, England durch Allianz oder Drohung oder Gewährleistung in diese rein kontinentale Fehde hineinzuziehen. Wir wollen doch gewiß nicht die von unseren Vätern begangenen Fehler wieder begehen. Was haben wir, ein freies, verfassungsmäßiges Volk, mit dem Kampfe zwischen zwei Despoten zu thun? Muß es sein, nun so mögen sie sich raufen; kein englischer Staatsmann wird annehmen können, daß sie durch gegenseitige Schwächung uns gefährlicher werden. — Das Wochenblatt „Economist" ist über die österr. Sympathien Lord Derby's, Lord Malmesbury's und Mr. Disraeli's so entsetzt, daß er Italien und England in Gefahr erklärt; so lautet nämlich die Ueberschrift des betreffenden Artikels. — Wenn die englische Regierung ihre Sympathien auch jetzt noch nicht der Sache Oesterreichs entzieht, so werde ein Volksschrei, weit lauter als irgend ein Ruf nach Reform, das Kabinet stürzen. Was Lord Derby von der Gefährdung englischer Interessen im adriatischen oder mittelländischen Meere gesagt hat, sei nichts als leere Redensart. Weder Sardinien noch Frankreich werde sich im Traume einfallen lassen, den Engländern Malta, Gibraltar oder Korfu wegnehmen zu wollen.

London, 24. April. Sie werden jetzt alltäglich zu lesen bekommen, daß England mit dem Kriege zwischen Oesterreich und Frankreich nichts zu thun haben will, mag er vor oder nach dem Kongresse beginnen, und keine der politischen Parteien wird es wagen, in der kommenden Wahlschlacht eine anders lautende Parole auszugeben. Die Sache liegt so, daß, während in Deutschland die Entscheidung durch den Verstand bestimmt wird, der Engländer auswärtige Politik wesentlich nach Sympathien treibt. Das will sagen: wo das englische Interesse nicht breit und zum Zugreifen vorliegt oder eine Tradition die Stellung zu auswärtigen Mächten regelt.

Für den Frieden konnte man zu rechter Zeit alle Parteien gewinnen, jetzt, da es zum Kriege kommen zu wollen scheint, müssen wieder alle Parteien sich unter das Gesetz jener Beziehungen beugen. Niemand kann sagen, daß das englische Ministerium in seiner bisherigen Haltung zu österreichisch gewesen; nichts desto weniger sind ihm nicht bloß die Italianissimi, sondern auch die Italiani der Presse und der Tribüne auf den Hacken, und um des eigenen lieben Lebens willen muß es ein Bißchen auf Oesterreichs Halsstarrigkeit von heute und seine früheren Regierungs-Sünden schelten. Für die französischen Umtriebe ist die Parlaments-Auflösung ein sehr günstiger Zug gewesen, wenn ihn auch die Hand gethan, die jene gewiß nicht begünstigen wollte. Allein Alles hat sein Maß, und so auch der Entschluß Englands, in einen lokalisirten Krieg gegen das österreichische Italien nicht handelnd einzugreifen, der aber übrigens nicht sowohl aus Mangel an Rauflust, als aus dem Gefühle entspringt, daß dabei Kessel und Pfanne gegen einander zu Felde ziehen.

Allein wenn nun auch die große entscheidende Stimmung in England augenblicklich für eine Neutralität ist, so bezeichnet dies doch kein System, sondern jeden Augenblick kann aus der noch dazu bewaffneten Neutralität die Kriegs-Betheiligung werden. Sobald wirklich der Krieg Dimensionen über Italien hinaus annehmen sollte, würde nach meiner hierin fast sehr schwarzsehenden Orientirung ein englisches Veto oder eine Kriegs-Erklärung nicht bloß am Platze sein, sondern auch wirklich Platz greifen, und ich meine, es müßte einer weniger vorsichtigen (Vorsicht ist nicht immer die Mutter der Weisheit) deutschen Politik möglich sein, auch schon in einem etwas früheren Stadium, nur nicht im augenblicklichen, England zu engagiren. (K. Z.)

Se. Hoheit der Herzog von Sachsen-Coburg speiste Donnerstag Abends bei Ihrer Majestät im Windsor-Schlosse. (Die Ankunft des Herzogs ist, beiläufig bemerkt, von keinem einzigen Blatte angezeigt worden.)

Sir James Graham hielt unlängst mehrere von Kraft, Humor und Schlauheit strotzende Reden in Carlisle zu Gunsten seines Neffen, eines Hrn. Wybergh, der dort candidiren wird. Der großen europäischen Angelegenheiten erwähnte er mit keiner Sylbe. Gegen das Ballot wiederholte er seine bekannten Argumente; er ist von ganzem Herzen und treu und standhaft gegen diese unenglische Maßregel, kann aber nicht umhin, anzudeuten, daß die Anhänger des Ballot manche sehr schlagende Gründe für sich hätten, die am Ende auch ihn, den Standhaften und Getreuen, überzeugen könnten. Ein Hauptgrund für das Ballot sei das Bestechungswesen. Der Carlton-Club habe Geld wie Heu, und bei der Wahl in Carlisle werde es Gold regnen. Die

---

zenden Seelen beglückt. Wie man auch über die Richtung der Musik denken mag, die in Liszt ihren Hohenpriester gefunden, wenn auch ein großer Theil seiner Verehrer ihn keineswegs mit dieser neuen Richtung identifizirt, sondern seinen musikalischen Charakterkopf noch an den früheren Altären verehrt — — es sind liebenswürdige Egerien, die auf der Altenburg an der Wiege dieser neuen Musik stehen, und die russische Prinzessin mit ihrer sinnigen Schwärmerei, ihren schönen, sarmatisch tiefen und feurigen Augen, das Ideal von Gutzkow's Olga Wäsämskoi in den „Rittern vom Geiste" ist die Sankt-Cäcilie der Zukunftsmusik.

Auch die Malerei hat in neuester Zeit einen Kreis von Vertretern gefunden, die sich in Weimar niedergelassen. Da diese Kunst sich der besonderen Begünstigung des Großherzogs erfreut, der in ihr technisches Detail vollkommen eingeweiht ist und sich selbst außerdem mit Modelliren und plastischen Künsten beschäftigt.

Ein dauerndes Denkmal dieser künstlerischen Thätigkeit im heutigen Weimar wird wohl die Wartburg in ihrer neuen Gestalt bleiben, in welcher sich der Bund aller Künste offenbart, indem die poetischen Erinnerungen des alten Thüringens durch Bau- und Bildnerkunst und Malerei verewigt werden.

Von namhaften Schriftstellern leben jetzt in Weimar außer Dingelstedt unser schlesischer Landsmann Hoffmann von Fallersleben mit seiner jungen Frau und seinen unerschöpflichen ernsten und heitern Toastsprüchelchen, die noch heute wie früher ihm frisch und freudig von den Lippen strömen, mag auch manche bittere Erfahrung den unpolitischen Liederdichter verstimmt haben, — ferner der talentvolle Romandichter und Novellist Josef Rank, dessen Werke nächstens in einer Gesammtausgabe bei einem schlesischen Verleger erscheinen und der Publicist und Philosoph Biedermann.

So wandeln heute wie früher die Musen im Thale der Ilm — und wenn auch keine europäischen Dichterkoryphäen ihren Reigen führen, so hat sich doch der Kreis der hier gepflegten Künste erweitert und das deutsche Ilm-Athen ist nicht blos eine Stadt der Epigonen und der Denkmäler, sondern wahrt sich auch in Kunst und Literatur ein selbstständiges und zukunftsvolles Schaffen. R. G.

Kunst und Literatur.

[Zur politischen Lyrik.] Keine Zeit, am wenigsten die unsrige, ist arm an Charakteren und Begebenheiten, welche eine großartige poetische Auffassung zuließen. Es kommt immer auf die Perspektiven an, welche das Talent des Dichters hinzubringt. Indeß gewährt unsere neueste politische Lyrik, selbst die wohlgemeinten lyrischen Drohbriefe von Julius Rodenberg, nur eine geringe Befriedigung. So enthalten z. B. die „fünf Zeitgedichte" von Emil Pirazzi (Frankfurt a. M., Auffarth) nur wenige lesbare Strophen, so lobenswerth auch die nationale Gesinnung des Dichters ist. Schon der Anfang des ersten Gedichtes zum 18. Oktober wirkt abschreckend:

Die Donner Leipzigs sind verklungen,
Die einst an diesem Tag gekracht.

In einem andern Gedicht wird „Germania" mit Penelope, mit Schneewittchen, mit Dornröschen und mit Aschenbrödel verglichen, außerdem für Schleswig-Holstein eine poetische Lanze gebrochen und Helene von Orleans in einer Nänie verherrlicht. Das Schicksal der edeln deutschen Prinzessin, so reich an romantischem Wechsel und echt tragischen Wendungen, verdiente in der That einen bessern Sänger.

[Sturm und Kompaß.] Unter diesem Titel ist vor Kurzem ein zweibändiger Roman (Berlin, Guttentag) erschienen, dessen Verfasserin den Bildungsgang eines jungen Mannes in einer revolutionär bewegten Epoche durch mannigfache Stürme und innere Entwickelungsstufen schildert. Wegen der zahlreichen philosophischen Abhandlungen, welche durch das ganze Werk hin zerstreut sind, würden wir kaum auf eine Verfasserin gerathen haben, wäre uns diese Nachricht nicht aus sicherer Quelle zugekommen. Interessant ist die Rolle, welche in diesem Werke einer Philosophie zuertheilt wird, die erst in neuer Zeit die gebührende Beachtung gefunden. Das System des genialen Denkers Schopenhauer ist der geistige „Kompaß" für die Irrfahrten des Helden, indem dieser Roman gleichsam seine praktische Nutzanwendung auf die Verhältnisse des Lebens und der Gesellschaft versucht. Jedenfalls treten Erfindung und Motivirung in diesem Werke zurück gegen die Reflexion, die meistens mit großer Klarheit ausgesprochen wird.

Miscellen.

□□ [Der Dampf und der Krieg.] Fortwährend berichten die öffentlichen Blätter von neuen oder von verbesserten Schußwaffen. Physik, Chemie, Mechanik haben sich eng verbunden, um Tod und Verderben mit immer größerer Gewalt und in einem immer größeren Maße, wie in der heißen Schlacht, so bei Belagerungen daherzuschleudern, den Einzelnen und wäre er vom höchsten Muth beseelt, immer wehrloser zu machen und so einen Krieg auf blutigste Weise rasch zu Ende zu führen. Aus einer früher kaum geahnten Ferne eilt die mörderische Kugel sicher ihrem Ziele zu und Eisenbahnen und Dampfschiffe erleichtern die Bewegungen großer Truppenmassen, die Herbeischaffung der Munition und der Verpflegungsmittel, so daß neue taktische Kombinationen nothwendig werden, bei denen die selbstständige Thätigkeit der Krieger sich immer mehr in der allgemeineren Massenbewegung verlieren muß. Ob die Menschheit bei einer solchen Richtung und Entwickelung des Heerwesens endlich den Krieg ganz verlernen, ihn nur noch als eine Barbarei vergangener Jahrhunderte betrachten wird, wir wollen es hoffen. Gegenwärtig sehen wir ihn noch immer in drohender Gestalt vor uns und schon durch sein bloßes Drohen unsägliches Unheil verbreiten.

Die „Revue des deux Mondes" brachte neuerdings einen Aufsatz, der, wie das „Magazin für die Literatur des Auslandes" (Nr. 26) wohl mit Recht vermuthet, aus der Feder des Prinzen Joinville geflossen ist und nach den im Krimfeldzuge gemachten Erfahrungen darthut, wie unermeßlich wichtig unter Umständen der Beistand einer Dampferflotte für ein Kriegsheer werden kann, wie außerdem die Verwendung einer kombinirten Land- und Seemacht „in den europäischen Kriegen, die Frankreich etwa in Zukunft zu führen hat," für dasselbe ein unvergleichliches Element des Erfolges und des Ruhmes, aber auch ein Anlaß großer Gefahr werden kann.

England hatte bei den Verschiffungen von Landtruppen nach Portugal, Spanien und den Niederlanden zu Anfang dieses Jahrhunderts die nöthigen Erfahrungen bereits gemacht, wie dergleichen Transporte am zweckmäßigsten bewerkstelligt werden können, wogegen Frankreich bei seinen Expeditionen nach Egypten und Algerien es mit Völkern zu thun hatte, die mit den Mitteln und Fortschritten europäischer Kriegskunst kaum nothdürftig bekannt waren. Anders verhielt es sich bei der Expedition nach der Krim. Als Kontinentalmacht ersten Ranges schlug hier Frankreich einen Weg über das Meer ein, „um in der Ferne den verwundbaren Fleck einer andern Kontinentalmacht anzugreifen."

Die Russen hatten Sebastopol nur auf der Meeresseite befestigt, um einem etwaigen Angriff der Engländer Trotz bieten zu können; denn diese besaßen ja kein hinlänglich zahlreiches Heer, um im Stande zu sein, einen Theil desselben hinüberzuschiffen und zum Angriff auf der unbeschützten Landseite zu verwenden.

Frankreich seit 1830 mit England verbunden rüstete mit diesem seinem Genossen und es währte nicht lange, so lag „die Elite der britischen Streitmacht und der alten Soldaten, die sich in den afrikanischen Kriegen ihre Sporen verdient hatten," unter dem Oberbefehl beliebter und erfahrener Heerführer vor Varna, des Winks gewärtig, um den Angriff gegen das damals noch von so Vielen gefürchtete, weil vermeintlich übermächtige, Rußland zu unternehmen. Oesterreich besetzte die Fürstenthümer und die Mündungen der Donau, Nikolaus mußte daher ahnen, daß die vereinigten Truppen Frankreichs und Englands seewärts agiren würden; allein er dachte nicht daran, daß seinen Gegnern vor Allem daran liegen mußte, seine Flotte des schwarzen Meeres und das Arsenal derselben zu Sebastopol zu vernichten und so eine Bemächtigung des Bosporus durch einen Handstreich zu erschweren, wo nicht unmöglich zu machen. Die russische Flotte bedrohte aber nicht blos die Integrität der Türkei; konnte sie sich nicht einmal mit den Schiffen anderer Seemächte verbinden, selbst mit der französischen Flotte, um die Integrität Englands zu gefährden? Es galt also eine etwa in Zukunft mögliche Marinekoalition gegen England und, wie die Redaktion des „Magaz. f. d. L. d. A." sehr richtig bemerkt, auch eine

Wähler sollten gehörig aufpassen und alles Verdächtige notiren, um dann ihre Petitionen gegen die durch Bestechung Gewählten einbringen zu können.

Lord Stanley hat dem konservativen Wahl-Comite in der City schon am 20. April geschrieben, daß die ihm von 2000 londoner Wählern zugedachte Ehre ein Kompliment sei, für das er sich stets zum Dank verpflichtet fühlen werde, daß er jedoch aus verschiedenen Gründen um die Vertretung der City sich nicht bewerben zu dürfen glaube. Die Anforderungen einer so großen und wichtigen Wählerschaft würden nothwendig seinen amtlichen Arbeiten, für die er schon jetzt kaum Zeit und Kraft genug besitze, Abbruch thun u. s. w. Das Comite hat demnach seine Thätigkeit eingestellt.

Die Zeitungen veröffentlichen das Dankgebet, welches in Folge der Pacification Indiens in allen Kirchen Englands, Wales und der Stadt Berwicke upon Tweed Sonntag am 1. Mai verrichtet werden soll. Es schließt natürlich mit der Anrufung Gottes, daß er die Finsterniß des Götzendienstes und Aberglaubens, welche die mörderische Empörung ermuthigt hat, durch das Licht des Evangeliums verscheuchen möge. Das Formular ist vom Erzbischof von Canterbury entworfen. Schottland und Irland werden wohl ein ähnliches Gebet verrichten.

Schweden und Norwegen.

≡ **Christiania,** 19. April. [Witterung. — Amalgamations-Projekte. — Der Prinz-Regent. — Storthing-Wahlen. — Literarisches.] Wir haben einen ganz sonderbaren Winter gehabt, und an einen ähnlichen wird sich hier wohl Niemand erinnern: gar keinen Schnee, Sturm von Südost, Süd und Südwest und — Regen; kurz gerade wie in den Heringsdistrikten auf der Westküste zwischen Stavanger und Bergen. Alles deutete darauf hin, daß der Frühling sehr früh eintreten würde. Am 16. Februar war die Lerche schon da, am 13. März stand der Haselnußstrauch in voller Blüthe, am 21. März fand sich **Tussilago farfara**, und am 23. **Hepatica triloba** blühend, ebenso **Motacilla alba** und **Crocus vernus**, sowie **Galanthus nivalis**; allein seit dem letzten März bis heute haben wir den Winter nachbekommen, es fiel über einen Fuß Schnee, und der Thermometer des Nachts bis auf 11 Grad R. Kälte. Dennoch ist die Schiffahrt den ganzen Winter bis heute im Gange gewesen — auch etwas Unerhörtes im südlichen Norwegen. — So verworren die Witterungs-, so verworren sind unsere politischen Verhältnisse. Wie man bei uns zu Lande allgemein glaubt, hat sich der Prinz-Regent von Schweden in den Kopf gesetzt, eine vollständige Amalgamation der beiden skandinavischen Völker zu Stande zu bringen. Diese Vornahme scheint sich aber nicht auf eine gründliche Kenntniß unseres Volkes zu stützen: in dieser Beziehung sind die Normänner sehr empfindlich, und sobald man die feinste Andeutung der Art bemerkt, stehen alle wie ein Mann. Die unbeschränkte Druckfreiheit läßt die Zeitungen sagen, was sie wollen, und es werden daher durch die Zeitungen die richtigen und volksthümlichen Ansichten stets binnen wenigen Tagen über das ganze Land verbreitet. — Der König von Schweden ist sehr krank, und erfahrene Aerzte setzen sein Leben nicht auf drei Monate, vielleicht kaum auf so viel Wochen. Die Folgen des voraussichtlichen Todesfalles dürften keine erfreulichen sein. Der Prinz-Regent zeigt eine ausschließliche Vorliebe für das Militär, und mit nichts könnte er sich in Norwegen unpopulärer machen, als damit. — Da gegenwärtig die Wahlen für den im Oktober d. J. zusammentretenden Storthing das ganze Land beschäftigen, so läßt sich nicht leugnen, daß die Furcht vor dem Kommenden die Wahlen beeinflußt, und ist daher nicht abzusehen, was geschehen dürfte, wenn später die schwedischen Amalgamationsideen und die denselben schnurstracks entgegenstehenden Storthingsansichten auf einander platzen. — Erfreulicher ist der Blick auf die friedliche Entwickelung unseres Landes, woran die Presse den größten Antheil hat. Eine neue Monatsschrift landwirthschaftlichen Inhalts, der „Gebotstock" genannt, begann im Januar d. J. mit 900 Abonnenten, und gegenwärtig zählt sie deren schon 1900. Von dem „Gartenbuche für das Volk" sind innerhalb drei Jahren in zwei Auflagen 11,000 Exemplare abgesetzt worden, und soeben ist die dritte Auflage von 10,000 Exemplaren fertig geworden. In gleicher Weise mehrt sich der Zeitungsabsatz fortwährend, und selbst in den fernsten Lappmarken.

Rußland.

Aus St. Petersburg, 13. April. [Diplomatische Mission. — Das Haupt-Bauern-Comite. — Recht des Loskaufes.] Fürst Gortschakoff, unser Minister der auswärtigen Angelegenheiten, ist abgereist und seit gestern, heißt es hier, daß nächstens ein österreichischer Diplomat hier eintreffen würde. Vergebens würde man sich anstrengen, und strengen sich Viele an, das Geheimniß dieser Bewegungen durchdringen zu wollen. Wie der Vorschlag zu einem Kongresse von Rußland ausgegangen ist, so muß natürlich Rußland auch das meiste Interesse daran haben, daß er zu Stande kommt, und es läßt sich denken, auch ohne in die höhere Politik eingeweiht zu sein, daß der Zweck der Reise des Fürsten Gortschakoff vornämlich nach dieser Richtung hin liegen dürfte. Eine andere Frage ist freilich, ob die gute Absicht gelingt?

Unsere inneren Verhältnisse ringen mit außerordenttichem Eifer nach Abklärung. Voller Erwartung blickt man auf die Thätigkeit des neuen Rostoffzoff'schen Comite's für die Bauernfrage, denn man fühlt, daß von dem Berichte desselben und von dem Totaleindruck, den seine Mitglieder von den Gutachten der verschiedenen Adelscomite's empfangen, das endliche Schicksal der ganzen Angelegenheit abhängt. General Rostoffzoff hat sich vor der Hand ganz und vollständig seiner Aufgabe gewidmet und seine Geschäfte, als Chef der Militär-Unterrichts- und Bildungs-Anstalten, dem General-Lieutenant und General-Adjutanten Putjata, seinem bisherigen Gehilfen, übergeben. Das hatte keines der Mitglieder des Haupt-Bauern-Comite's unter Vorsitz des Fürsten Orloff bisher gethan und konnte es auch wohl wegen sonstiger wichtiger Aemter nicht thun. Aber die Sache verlangt volle und ungetheilte Kraft von Allen, welche dafür wirken und verantwortlich sein sollen. Da es nun feststeht, daß jedes Gouvernement zwei Deputirte seines Adels-Comite's nach Petersburg senden soll, um selbst das beschlossene Gutachten dem Minister des Innern zu überbringen, so läßt sich eine höchst interessante Zeit voraussehen. Die persönliche Erscheinung zweier Deputirten aus jedem Gouvernement kann doch nur in der Absicht gewünscht worden sein, daß dieselben mündlich und sogleich dem Minister oder vielleicht nur dem Rostoffzoff'schen Comite Rede zu stehen oder Aufklärungen geben sollen, oder man will diese Notablen — denn als solche müssen diese Deputirten doch betrachtet werden — in einer großen Berathschlagung vereinigen, um etwas Widersprechendes auszugleichen. Das ist jedenfalls eine für uns durchaus neue Erscheinung und es knüpfen sich jetzt schon die weitgreifendsten Konjekturen daran. Es versteht sich von selbst, daß eine solche Versammlung keine beschließende, sondern nur eine beiräthige sein wird. Nichtsdestoweniger wird ihr Votum schwer in das Gewicht fallen, aber wer weiß denn genau, wie es ausfallen wird? — Man sagt, daß General Rostoffzoff dazu bestimmt ist, mit diesen Deputirten zu verhandeln und es heißt, daß ein großer, lange nicht gebrauchter Saal in einem kaiserlichen Gebäude für die Versammlung dieser Deputirten restaurirt werden soll.

Gewiß ist die Aufhebung der Leibeigenschaft eine hochwichtige und durchgreifende Maßregel. Dies Mittel aber, nämlich die Legalisirung eines Beirathes Abgeordneter, scheint mir fast noch wichtiger! Die Aufhebung der Leibeigenschaft hätte sich auch auf anderem Wege erreichen lassen, namentlich ohne vorhergehende bestimmte Versprechung derselben durch eine Reihe „kaiserlicher Dekrete", welche in genügenden Zwischenräumen einen Uebelstand der Leibeigenschaft nach dem anderen beseitigten, so daß endlich nichts mehr aufzuheben gewesen wäre. Wenn z. B. im ersten Jahre jedem Leibeigenen, gleichviel ob auf der Scholle, oder im Obrok vermiethet, das unbedingte Recht des Loskaufs für eine bestimmte Summe gegeben, — im zweiten Jahre das Arbeiten der Leibeigenen in Fabriken verboten, — im dritten das körperliche Züchtigungsrecht aufgehoben und dem Spruche der Gemeinde unterstellt, — im vierten den Leibeigenen der volle Selbstwille beim Heirathen und Disponiren über seine Kinder, — im fünften, eine beschränkte, im sechsten eine erweiterte, im siebenten eine unbedingte Freizügigkeit gewährt worden wäre, — so läßt es sich denken, daß damit gradatim derselbe Zweck erreicht worden wäre, — es läßt sich aber nicht denken, daß eine Gesammtberathung von Deputirten aus allen Gouvernements nichts weiter sagen werden, als Ja! Nun wir werden ja sehen!

(W. Z.)

Vom Kaukasus. [Ueber die Fortsetzung und den Schluß der Winteroperationen der Truppen am rechten Flügel der Kaukasus-Linie.] Oberst Lichutin hatte Ordre, gegen die feindlichen Bergbewohner an der kleinen Laba eine Diversion zu machen. Nachdem er sich am 2. März in Bewegung gesetzt, rückte er in der folgenden Nacht trotz aller Lokalhindernisse in solcher Ordnung und Ruhe am Ufer des Chodsa vor, daß er einen stark bevölkerten Aul am hellen Tage unvermuthet überfallen und fast ohne Widerstand zerstören konnte. Auf dem Rückzuge aber hatte er mit dem Feinde, der sich inzwischen gesammelt hatte, einen sehr verzweifelten Kampf zu bestehen, der zwar mit dem Zurückschlagen des Feindes endete, aber auch diesseits einen Verlust von 26 Todten und 104 Verwundeten verursachte. Doch übte das Treffen am Chodsaufer einen solchen Schrecken auf den Feind aus, daß bei einem zweiten am 8. März unternommenen Streifzuge sich kein Widerstand mehr zeigte, vielmehr nach und nach eine größere Zahl Auls Geißeln stellten und sich der russischen Botmäßigkeit unterwarfen. Am 11. März kehrte das Detachement in sein Lager zurück, worauf die Truppen bis zum Frühlinge in ihre Quartiere entlassen wurden. (H. N.)

Portugal.

[Afrikanischer Konflikt.] Aus Lissabon wird geschrieben: Der Kommandant eines englischen Dampfers hat den portugiesischen Gouverneur von Bolama (Kolonie in der Nähe von Sierra-Leone) und mehrere Einwohner eingesperrt, ihr Vermögen konfiszirt, und an die Stelle der portugiesischen Behörden einen Neger gesetzt, der sich englischer Unterthan nenne. Das Motiv oder der Vorwand sei der Sklavenhandel gewesen.

Provinzial-Zeitung.

* **Breslau,** 27. April. [Eine allerhöchste Kabinets-Ordre.] Wir erhalten durch gefällige Mittheilung nachstehende allerhöchste Kabinets-Ordre:

„Auf den Bericht vom 2. April d. J. will ich den Bezirks-Vorstehern der Stadt Breslau das Recht, bei geeigneten Gelegenheiten silberne Amtsketten anlegen zu dürfen, hierdurch in Gnaden verleihen. Berlin, den 6. April 1859.

Im Namen Sr. Majestät des Königs:
(gez.) **Wilhelm,** Prinz von Preußen, Regent.
(gegengez.) Flottwell.

An den Minister des Innern."

** **Breslau,** 27. April. [Tagesbericht.] Se. Excell. der kommandirende General des 6. Armeekorps und General der Infanterie v. Lindheim ist heute Morgen mit dem Tagespersonen-Zuge der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn nach Berlin abgereist.

y. [Unfall.] In den betreffenden Kreisen erregt der Unfall des Rittmeister v. S. vom 1. Küraff.-Regt., der beim Reiten den Fuß gebrochen, viel Theilnahme. Erst vor ein Paar Jahren hatte derselbe das Unglück, den andern Fuß zu brechen. Der Unfall geschah in der Reitbahn, indem der Reiter mit dem auswärtsstehenden Fuße vom Pferde so dicht an die Barriere gedrängt wurde, daß, verdoppelt durch Kraft und Schnelligkeit der Fuß fast in entgegengesetzter Lage gedreht war, so daß der Sporn nach vorne stand. Die Eindrehung und Einschienung geschah sofort durch Herrn Medizinalrath Middeldorpf. Herr v. S., einer der besten Reiter des Regiments, empfindet, wie das letztere in jetziger Zeit, diesen Unfall doppelt schmerzlich.

y [Das neue Laboratorium des chemischen Instituts der hiesigen Universität ist, in seinem Aeußern geschmackvoll und entsprechend hergestellt, den Breslauern bekannt. — Die vergangnen Semester haben 90 Studirende darin arbeiten können, ohne die 20 Plätze des Souterrains mitzurechnen, in welchen die Examen-Arbeiten der Pharmazeuten vorgenommen wurden. Nur München hat wohl ein ähnlich großes Laboratorium aufzuweisen. Es verfehlt aber seine Bestimmung insofern, als Liebig keine Eleven mehr heranzieht. In den beiden großen Arbeitssälen sind alle diejenigen Einrichtungen angebracht, die während der letzten Jahre auf dem Gebiete der Chemie so unendliche Fortschritte ermöglicht haben. Es befinden sich dort 3 der letzten Dampfapparte von Murrle in Pforzheim, nebst allen zweckmäßigen Gaseinrichtungen, und die nothwendige Wasserzuführung, welche letztere im neuen Saal sogar zu jedem Arbeitsplatz hingeleitet ist. — Auch die Bunsen'schen Gaslampen, die durch eine ebenso sinnreiche als einfache Vorrichtung sowohl zur zweckmäßigsten Erwärmung als Beleuchtung benutzt werden können, sind hier eingeführt. — Neben dem Arbeits-Saale befinden sich die Waagenzimmer und das Gaslaboratorium. In dem obern Stockwerke liegt das Auditorium und der Präparatensaal. Das neue Auditorium hat 124 feste Sitzplätze, doch findet noch eine bedeutende größere Zahl Zuhörer Raum. Es ist amphitheatralisch gebaut. Der vor ihm befindliche Experimentirtisch ist groß, bequem und zweckmäßig. Neben dem größern befindet sich das Privatauditorium des Professors Löwig. — Der Präparatensaal enthält zugleich eine Sammlung von Instrumenten und Modellen, die so sehr wesentlich sind, und für deren Aufstellung früher kein Raum vorhanden war, welches oft schmerzlich genug empfunden werden mußte. — Die beiden aufgestellten Modelle eines Hochofens und Gasfeinofens, welche auf der großen Industrieausstellung waren und die von den königl. Hütten, dem chemischen Institute geschenkt worden, sind für

(Fortsetzung in der Beilage.)

---

solche gegen Frankreich zu schwächen. Nikolaus dagegen erwartete einen Angriff auf Odessa. Furchtbar im Kriege, gewöhnlich wohlberathen in seiner Politik und im Besitz der Mittel, sich über Alles, was ihn und sein Reich interessirte, wohlunterrichtet zu halten, sah er das Schwert gegen sich gezückt; aber wo und wie er den Streich pariren sollte, darüber blieb er in Ungewißheit und so kam es, daß in der Krim sich nur ein russisches Armeekorps befand.

Es galt also nun, daß die vereinigten Flotten ihre Truppen und ihr Kriegsmaterial mit offener Gewalt an einer feindlichen Küste und nach einem großen bisher noch nicht versuchten Maßstabe landen sollten. „Viele unsichere Experimente mußten vorausgegangen sein, um die Anordnungen, die dem materiellen Theil einer so großartigen Operation als Grundlage dienten, mit der nothwendigen Bestimmtheit und Energie auszuführen... Man weiß gegenwärtig, wie viele Soldaten, Pferde, Kanonen und Lebensmittel jede Art von Schiffen zu tragen vermag; man weiß, in welcher Zeit alles dieß ein- und ausgeschifft werden kann; man weiß, wie viel Menschen zu gleicher Zeit an's Land gesetzt werden können; endlich weiß man nunmehr genau, was man von einer Verbindung der Land- und Seetruppen zu erwarten berechtigt ist.

Die französische Flotte bestand bei ihrem Abgang nach der Krim aus: 15 Linienschiffen, mit Segeln oder Dampf,
25 Dampf-Fregatten oder Korvetten,
5 Segel- oder Transport-Fregatten,
3 Handels-Dampfbooten und
49 Segel-Kauffahrteischiffen.

Diese Schiffe waren so vertheilt, daß sie sammt und sonders durch Dampf in Bewegung gesetzt werden konnten, indem die Segelfahrzeuge bis auf einige von der Intendanz besetzte, von den Dampfern in's Schlepptau genommen wurden.

Die Flotte trug: 29,000 französische Soldaten,
68 Feldkanonen,
2,900 Pferde und Maulesel.

Die Engländer beförderten 28,000 Mann, 74 Kanonen und eine Anzahl Pferde auf 57 Segel-Kauffahrteischiffen, die von 35 großen Privat-Dampfern in's Schlepptau genommen wurden. Die englische Kriegsflotte hatte weder Personal noch Material der Armee an Bord; die englische Intendanz hatte eine bedeutende Zahl von Segel- und Dampf-Transportschiffen angewiesen erhalten.

Auf türkischen Schiffen befanden sich 7000 Türken ohne Artillerie; diese Fahrzeuge wurden von Dampf-Fregatten der Verbündeten geschleppt.

Also 64,000 Mann sollten mit einemmale an einer feindlichen Küste gelandet werden. Ohne Versehen oder Unordnung aber langsam ging die Fahrt von statten wegen vieler schwerfälligen Segelschiffe, die von den Dampfern mit großer Anstrengung fortbewegt wurden. Vom Meerbusen von Varna bis zu dem Landungspunkt einige Stunden südlich von Eupatoria fuhren die Schiffe eine Woche lang; gegenwärtig wäre die Fahrt in achtundvierzig Stunden zu ermöglichen, da man sich lediglich der Dampfschiffe bedienen könnte.

Bereits in anderthalb Stunden war die erste französische Division und deren Artillerie, von 8 Uhr Morgens bis 12 Uhr Mittags waren drei Divisionen und achtzehn Stück Geschütz gelandet; am Abend hatten diese Divisionen bereits ihr Gepäck und ihre Pferde und 59 Stück Geschütze standen vollständig bespannt am Ufer. In derselben Zeit waren auch die Kavallerie-Detaschements, das Material der Ingenieur-Korps und Lebensmittel für die ganze Armee auf vier Tage ausgeschifft worden.

Bei den Engländern ging die Landung langsamer vor sich, zum Theil, weil sie vorsichtiger verfuhren, zum Theil, weil die Anzahl ihrer Fahrzeuge zu groß war. Es waren um 10 Uhr Morgens erst 70 Engländer am Ufer, als dieß bereits von 6000 Franzosen besetzt worden war. Inzwischen lagen die englischen Kriegsschiffe auf einen Angriff der russischen Flotte gerüstet da; diese rührte sich jedoch nicht und daher gaben dieselben nun auch ihre Landungsmittel her und am Abend standen 23,000 Engländer mit 19 Stücken Geschütz auf russischem Boden.

Weshalb blieb die russische Flotte unthätig? Es fehlte an großen Dampfschiffen. Mit seinen Segelschiffen konnte Admiral Nachimoff nicht daran gehen, die Dampf-Linienschiffe und Fregatten des Feindes anzugreifen, selbst wenn der Wind günstig gewesen wäre.

Wie stand es mit dem russischen Landheer? Da es in der Krim weder Telegraphen noch Rekognoszirungsschiffe gab, da überhaupt eine Invasion der Halbinsel nicht erwartet wurde, so fehlte es an Allem, um die Landung der Verbündeten zu verhindern und hätte Fürst Menschikoff mit seinen 30,000 Mann auch an einem Punkt dieß versucht, so hätte er, durch einen Scheinangriff getäuscht, an einem andern entferntern Punkt nicht gleichfalls zur Abwehr bereit sein können. Von den Schiffen aus sahen die Verbündeten seine Lager und wählten daher eine Stelle als Landungsplatz, die der Feind an demselben Tage mit seinem Fußvolk nicht erreichen konnte; russische Kavallerie würde bereits eine ziemliche Anzahl Franzosen am Lande gefunden haben.

Menschikoff nahm eine feste Stellung an der Alma ein und als es hier zur Schlacht kam, reinigten sieben oder acht Dampf-Kriegsschiffe mit ihren schweren Haubitzen von außerordentlicher Tragweite das Plateau. Die Flotte lieferte den Verbündeten den Schießbedarf, nahm die Verwundeten und Kranken auf und blieb fortwährend den Landtruppen zur Seite, denen sie zugleich von Varna aus Verstärkungen zuführte. Nun, nachdem Sebastopol durch die versenkten russischen Schiffe von der Seeseite geschützt worden war, so daß die Flotte der Verbündeten nur ein unwirksames Feuer aus der Ferne auf die Werke richten konnte, begann ein denkwürdiger Kampf: „Wir waren," sagt Joinville, „auf dem Meere angekommen, aber mit Soldaten, um die russische Flotte und ihr großes Arsenal anzugreifen und die russische Flotte vertheidigte sich zu Lande, aber mit Matrosen," welche die Batterien mit den schweren Geschützen der Kriegsschiffe armirten, ein Beispiel, dem die Engländer später in Indien bei der Belagerung von Lacknau Folge gegeben haben.

Während die Flotten der Verbündeten die Landtruppen mit wunderbarer Schnelligkeit und Sicherheit bedienten, zerstörten sie zugleich die an den Küsten des Asowschen Meeres angesammelten Lebensmittel und die zur Fortschaffung dieser Lebensmittel bestimmten Transportschiffe, und die Kanonen der Dampfer bestrichen, wo es irgend anging, die Landwege.

Bei der Expedition, welche die Verbündeten mit 15,000 Mann nach Kertsch zur See unternahmen, herrschte dasselbe geheimnißvolle Dunkel, wie bei der Abfahrt von Baltschik. Der russische Heerführer konnte nicht ahnen, wohin der Schlag gerichtet werden sollte.

Aus allen diesen Erörterungen, die das „Magaz. f. L. d. A." (Nr. 26—28) bei weitem vollständiger mittheilt, als es uns hier der Raum gestattete, ergiebt sich, daß der Dampf Kriegsoperationen gestattet, die früher unmöglich waren; daß daher jeder Staat alle verletzbaren Punkte seines Gebietes ermitteln und so befestigen muß, daß sie, bis Hilfe und Entsatz kommt, Stand halten können; daß endlich die bisherige Befestigungsweise, wie dieß z. B. Kinburn bewies, nicht mehr genügt.

— [Für Curiositäten-Sammler.] In Paris ist die berühmte Sammlung von alten Fayencen, Majoliken, Emaillen und ähnlichen Kunst-Curiositäten des 1854 verstorbenen Herrn Rattier verkauft worden. Der passionirte Sammler, der seinerzeit sehr gut bezahlte, mochte für seine Sammlung 100,000 Franken ausgegeben haben, seine Erben machten 400,000 Franken aus derselben, so sehr sind diese Dinge im Werthe gestiegen. Thiers kaufte eine Emaille Grau in Grau von Jean Pennicaud, eine Kreuzabnahme nach Schiavone für 15,000 Franken, und mit ähnlichen Preisen wurden alle Emaillen von Limoges bezahlt. Salzfässer, genannt „de Henri II.", bezahlte man mit 6000, 7000, 10,000, ja mit 12,000 Franken, gewöhnliche vlaemische irdene Krüge mit 200 bis 300. Sechs Miniaturen, Catharine de Medicis und ihre Kinder, von Clouet, genannt Janet, kamen auf 12,000 Franken. Ueberhaupt wurden unglaublich hohe Preise gemacht.

Mit einer Beilage.

Beilage zu Nr. 195 der Breslauer Zeitung.

Donnerstag, den 28. April 1859.

(Fortsetzung.)

das Studium der Hüttenkunde von wesentlicher Bedeutung. Sie sind mit der größten Genauigkeit in allen Theilen dargestellt und von vorzüglicher Ausführung. — Die Präparatensammlung enthält mehrere der kostbarsten und seltenen Präparate. — Außer den genannten Lokalien enthält das Laboratorium alle noch nothwendigen Räumlichkeiten und Dienstwohnungen. — Nach dem Gesagten wird es wohl nicht auffallen, wenn wir bemerken, daß der neulich nachträglich genehmigte Etat von 13,900 Thlr. um circa 6—7000 Thlr. überschritten sein soll. Ein Fall, der bei der nächsten Etatsberathung seine Erledigung finden wird.

§ [Die General-Versammlung des Vereins zur Erziehung hilfloser Kinder] fand gestern Vormittag unter zahlreicher Betheiligung der Vorstände und Mitglieder statt. Dieselbe ward mit einer Ansprache des Herrn Provst Schmeidler eröffnet, welcher über die Leistungen des Vereins im verflossenen Jahre umfassende Auskunft gab. Danach hat der Verein diesmal 35 Kinder neu aufgenommen, und zwar unter besonderer Berücksichtigung der von den städtischen Behörden empfohlenen; den genannten Behörden verdankte nämlich der Verein im vorigen Jahre eine außerordentliche Unterstützung von 200 Thlr., und in diesem von 100 Thlr. Eine erfreuliche Zuwendung erhielt der Verein ferner aus der Kasse der Prinz-Friedrich-Wilhelm-Victoria-Stiftung, in Höhe von 30 Thlrn., zur gewerblichen Ausbildung eines Knaben, der bei dem Maschinenbaumeister Schaumburg untergebracht werden soll. Ein Reservefonds ist gebildet, um die Erziehung der einmal aufgenommenen Kinder unter allen Umständen vollenden zu können. Die Gesammtzahl der Zöglinge betrug in diesem Jahre 111, worunter 47 Knaben und 64 Mädchen. Bei etwa 80 Familien sind die Kleinen in Pflege. Zur Anregung einer größeren Theilnahme für das wohlthäige Unternehmen des Vereins schlug Herr Gymnasiallehrer Dr. Königk den Erlaß eines Cirkulärs vor, und der Vorstand will die Form der neuen Beitritts-Einladung in Erwägung ziehen.

□□ Die Section für Obst- und Gartenbau der schlesischen Gesellschaft für vaterländische Kultur

hat im Elisabetgymnasium eine Ausstellung von Pflanzen 2c. veranstaltet, die des Seltensten und Interessantesten so Vieles enthält, daß sie die allgemeinste Beachtung verdient. Herr Geh. Rath Göppert, der unermüdliche Förderer schlesischer Obst- und Gartenkultur, hielt Angesichts der reichen Schätze der Ausstellung Dinstag den 26. vor einem zahlreichen Zuhörerkreise einen Vortrag, aus dem wir hier Einiges mittheilen wollen.

Als im Jahre 1847 die Section ihre Thätigkeit begann und Ausstellungen veranstaltete, fand sie beim Publikum fast keine Unterstützung oder Ermunterung. Die Privatgärten beschränkten sich damals fast nur auf das Allergewöhnlichste und die wenigen Handelsgärtnereien waren fast ohne Bedeutung. Wie anders ist dies jetzt geworden. Es sind in Schlesien Privatgärten entstanden, die des Schönen die Fülle darbieten und die neu etablirten Handels-Gärtnereien beschränken sich zum großen Theil nicht auf das, was der Verkehr bedarf, sondern zeigen zugleich ein großes Interesse für Alles, was neu und wichtig ist, sollte es auch keine pekuniären Vortheile bieten. Früher vergingen oft mehrere Jahre, ehe eine neue Pflanze eingeführt wurde, jetzt geschieht dies in solcher Fülle, daß es schwer hält, sich auch nur eine Uebersicht zu verschaffen. Vor 30 Jahren kannte man 6 bis 8 Palmen- und 40 bis 50 Orchideen-Arten, jetzt sind von ersteren gegen 300, von letzteren gegen 1000 bekannt. Vor 30 Jahren kultivirte man nur Pflanzen, die sich durch ihre Blüthen empfahlen, jetzt ist ein besonderes Augenmerk der Cultivateure und Pflanzenfreunde auf die Blattpflanzen gerichtet. Von diesen waren früher nur einige wenige beachtet, jetzt giebt es deren 2 bis 300, die durch Form und Färbung ihrer Blätter den Blüthen den Rang streitig machen. Die meisten dieser Blattpflanzen verdanken wir China und Japan und den Deutschen, welche Central-Amerika bereisten. So ist es denn gekommen, daß in unseren Gärten gegen 40,000 Pflanzen kultivirt werden, von denen etwa 6000 europäische Landsleute sind.

Der Vortragende sprach zunächst von den Farrn, deren Kultur in Stuben und Gewächshäusern keine Schwierigkeiten darbietet, und die zum Theil auch dem freien Lande eine große Zierde gewähren. Die reizende Form, das frische Grün geben dieser Pflanzengruppe einen eigenthümlichen Reiz. In den feuchten Hainen der Tropen befinden sich an den 20 bis 30 Fuß hohen braunen Stämmen 20 Fuß lange und noch längere Blätter. Linné kannte vor etwa 100 Jahren 120 Arten Farrn, jetzt sind deren 3000 bekannt, von denen gegen 1000 in den europäischen Gärten kultivirt werden. Manche Farrnblätter sind mit einem gold- oder silberglänzenden Reif bedeckt.

Wie die Farrn so sind auch die Palmen in den kostbarsten und herrlichsten Exemplaren auf der Ausstellung reich vertreten. Vorzüglich haben der botanische Garten und Herr Handelsgärtner Rother Schönstes beigesteuert. Die Palmen sind es, welche der tropischen Landschaft den eigenthümlichen Charakter verleihen. Sie erscheinen krautartig aber auch mit Stämmen von 150 F. Höhe, deren Durchmesser höchstens 2 Fuß beträgt. Man unterscheidet Fächer- und gefiederte Palmen. Sie treiben an der Spitze ihre Knospen, bringen es zu keinem hohen Alter, da sie, nachdem sie zur Blüthe gelangt sind, absterben. Die Stämme sind so biegsam, daß sie selbst von den heftigsten Stürmen nicht geknickt werden. Die Blüthen sind nicht schön, aber in großer Menge, zu 5 bis 600,000 vorhanden und von grüner oder gelber Farbe. Außerordentlich ist der Nutzen, den die Palmen den Bewohnern ihrer Heimath gewähren. Die Ausstellung zeigt in einem Glase die frische Frucht von cocos lapidea, deren harte Schale zu vielen technischen Zwecken verwandt wird.

Pandaneen von Herrn Buchhändler Trewendt und Herrn Handelsgärtner Rother in seltenen und wohlkultivirten Exemplaren geliefert, gehören dem tropischen Asien und seinen Inseln an und zeichnen sich durch spiralige Drehungen der Blattkrone aus. Hie und da treiben aus dem Stamm Wurzeln hervor, die die Erde suchen und, wenn die eigentliche Wurzel abstirbt, der Pflanze Nahrung zuführen und eine Stütze gewähren. Der botanische Garten lieferte eine Pandane, welche aus einem der im Handel vorkommenden steinharten Fruchtkerne gezogen, bereits Frucht trägt. Die Kerne geben das bekannte vegetabilische Elfenbein, welches wie das animalische verarbeitet wird.

Cycadeen. Eine köstliche Pflanzengruppe tropischer Länder, die uns den Sago liefert. Ein von Herrn Rother ausgestellter Cycas aus Ostindien ist höchst sehenswerth. Manche Sagopalmen liefern gegen 1000 Pfund Sago, andere am Cap der guten Hoffnung das sogenannte Hottentottenbrodt.

Aroideen aus dem tropischen Amerika und Asien, mit zierlichsten Blättern. Die Blüthe gewisser Arten entwickelt eine um 10 bis 12 Grad höhere Temperatur als die der übrigen Pflanzentheile ist. Die Frucht von Philodendron pertusum hat den feinsten Ananasgeschmack, während die anderer Aroideen von ätzendem Geschmack ist. Bekannt sind gegen 1000 Arten, davon in unsere Gärten gegen 300.

Bromeliaceen (Hauptrepräsentant die Ananas) mit stacheligen Blättern, wachsen zum Theil pseudo-parasitisch auf den Astwinkeln der Bäume. Die Blätter, in der Nähe der Blüthe, sind schöner gefärbt als die Blüthen selbst. Herr Rother lieferte prachtvolle Bonapartien, die unter dem ersten Consul Bonaparte entdeckt, nach diesem benannt wurden, was Bonaparte jedoch nicht gefiel, da er darin eine Anspielung auf sein struppiges Hauptdhaar zu finden glaubte.

Nadelhölzer. Herr Julius Monhaupt hat sich um die Einführung und Kultur der Nadelhölzer in Schlesien die größten Verdienste erworben, seine Collection dürfte in andern deutschen Handelsgärtnereien kaum anzutreffen sein. Auch die Herren Rother und Jung u. Guillemain haben des Interessanten viel geliefert. Die Nadelhölzer spielten in den früheren Perioden der Schöpfung eine bedeutende Rolle und geben den Stoff zu unsern ungeheuren Braunkohlen-Lagern her. Linné kannte 30, jetzt kennen wir 500 Arten, die sämmtlich in europäischen Gärten kultivirt werden. Von der Strauchform erheben sie sich, wie z. B. die Pinus Lambertiana und P. Douglasii bis zur Höhe von 300 F., ja die Sequoia gigantea (Wellingtonii oder Washingtonii) in Kalifornien bis zu einer Höhe von gegen 400 Fuß. Von reizendster Form ist die von Herrn Buchhändler Max ausgestellte, in bester Kultur befindliche Belis lanceolata aus China.

Die Nadelhölzer gehören zu den geselligen Pflanzen; pinus alba, p. canadensis und p. nigra bedecken in Nordamerika einen Flächenraum von 50,000 Quadratmeilen.

Proteaceen vom Cap, aus Neuholland und Brasilien, zeigen die mannigfaltigsten Formen; die Ausstellung bietet namentlich ein höchst interessantes Exemplar dar.

Rhododendren und Azaleen. Herr Dietrich hat Ausgezeichnetes geliefert. Die Rhododendren sind lange bekannt und wachsen in großen Massen im Kaukasus und am schwarzen Meer. Xenophon lernte auf seinem bekannten Rückzuge die schädlichen Wirkungen des in ihnen enthaltenen giftigen Zuckersaftes kennen. In neuerer Zeit hat Nepal uns neue Arten geliefert; dort wachsen sie als Schmarotzer oft auf andern Bäumen und zeichnen sich durch Fülle und Mannigfaltigkeit der Blüthen aus.

Eriken; vortrefflich kultivirte von Herrn Rother eingeliefert. In Europa kennen wir nur gegen 10 Arten, während am Cap gegen 300 Arten gefunden werden.

Begonien empfehlen sich durch Leichtigkeit der Vermehrung. Jedes Jahr kommen neue Arten nicht blos durch Bastardirungen, sondern auch durch Einführung aus der Ferne zum Vorschein. Die Ausstellung bietet die prächtigsten Exemplare dar.

Der Vortragende machte schließlich noch auf die Theophrasten-Arten, auf die Magnolien, Bignoniaceen, Tulpen, Hyacinthen, auf das interessante Aquarium der Herren Jung und Guillemain aufmerksam und zeigte einige höchst interessante Abbildungen.

[Ausstellung der Sektion für Obst- und Gartenbau.] Folgende Prämien sind vertheilt worden:

1) Dem Herrn Kunst- und Handelsgärtner Richard Rother, 2) dem Herren Kunst- und Handelsgärtnern Emil Jung u. Guillemain, 3) dem Herrn Kunst- und Handelsgärtner Julius Monhaupt, 4) dem Herrn Kunst- und Handelsgärtner J. G. Hübner in Bunzlau, 5) dem Herrn Hofgärtner Schwedler in Schlawentzütz, 6) dem Hrn. Garteninspektor Stoll in Miechowitz, 7) dem Herrn Kunstgärtner Frickinger in Laasan (für getriebene Gemüse, Gurken, Erdbeeren u. s. w.), 8) dem Herrn Inspektor Nees v. Esenbeck, 9) dem Herrn Buchhändler Trewendt (Gärtner Kleiner), 10) dem Hrn. Fleischwaarenfabrikant Dietrich (Gärtner Bein), 11) dem Herrn Buchhändler Max, 12) dem Herrn Inspektor Neumann. Der Anerkennung werth geachtet wurden die Aufstellungen der Herren Promenaden-Inspektor Schwager, Zwingergärtner Schönwälder, Justizrath Krug, Zimmermeister Krause und Hauptturnlehrer Rödelius.

Breslau, 27. April. [Personal-Chronik.] Allerhöchst verliehen: Dem Hauptkassirer Damke zu Breslau der Charkter „Rechnungsrath." Bestätigt: Die Wiederwahl des bisherigen Kämmerers und Beigeordneten Karl Wilhelm Bresler zu Neumarkt in gleicher Eigenschaft für eine anderweite Dienstperiode von 12 Jahren.

Breslau, 22. April. [Anstellungen und Beförderungen.] Der bisherige Lokalist Robert Przybilla in Tscheschen, Parochie Goschütz, als wirklicher Pfarrer an der neuerrichteten Pfarrei Tscheschen im Archipresbyterate Militsch. Der frühere Lokalist, jetzige Weltpriester Julius Schindler, z. Z. in Wischnitz bei Tost, als Pfarradministrator in Spiritualibus et Temporalibus cum onere reddendi rationes nach Strehlitz, Archipresbyterat Namslau.

Schulamtskandidat Joseph Meisel aus Heinersdorf als Adjuvant an die kathol. Schule in Woitz, Kreis Neisse. Schulamtskandidat Anton Müssig aus Langendorf bei Ziegenhals als Adjuvant an die kathol. Schule in Neuland, Kreis Neisse. Schulamtskandidat Joseph Hoffmann aus Groß-Nossen bei Münsterberg als Adjuvant an die kathol. Schule in Dürr-Kunzendorf, Kreis Neisse. Schuladjuvant Eduard Barfuß in Neuland bei Neisse als solcher nach Groß-Nossen, Kreis Münsterberg. Schuladjuvant Otto Stieff in Löwen als solcher an die kathol. Stadtpfarrschule in Liegnitz, Kreis gleichen Namens. Schulamts-Kandidat August Wiedemann in Olbersdorf als Adjuvant an die kathol. Schule in Löwen, Kreis Brieg. Schuladjuvant Aloys Werner in Groß-Wierau bei Schweidnitz als solcher nach Lauterbach, Kreis Reichenbach in Schl. Schulamtskandidat August Hoppe aus Laubnitz bei Kamenz als Adjuvant an die kathol. Stadtpfarrschule in Münsterberg, Kreis gleichen Namens. Schulamts-Kandidat August Ritter aus Kletschkau bei Schweidnitz als Adjuvant an die kathol. Schule in Groß-Wierau, Kreis Schweidnitz. Schulamtskandidat Johann Arlt aus Polsnitz bei Kanth als Adjuvant an die kathol. Schule in Powitzko, Kreis Trachenberg. Schulamtskandidat Franz Bürke aus Beckern bei Striegau als Adjuvant an die kathol. Schule in Muhrau, Kreis Striegau. Schulamts-Kandidat Ignatz Bürkner aus Lichtenberg bei Grottkau als Adjuvant an die kathol. Schule in Neu-Altmannsdorf, Kreis Münsterberg. Schuladjuvant Heinr. Senftleben in Jellowa als solcher nach Poppelau, Kreis Oppeln. Schuladjuvant Robert Pendzialek in Poppelau als solcher an die kathol. Schule in Jellowa, Kreis Oppeln. Schulamtskandidat Albert Hoffmann aus Polnisch-Wette bei Neisse als Adjuvant an die kathol. Schule in Oppersdorf, Kreis Neisse.

♂ **Kanth,** 26. April. [Musik.] Gestern hatten wir im Saale des Gasthofs „zur Stadt Breslau" eine musikalische Abendunterhaltung. Herr Kantor Rausch führte „die Glocke von Romberg" zum Besten der Armen auf, und die aufmerksamen Zuhörer waren sichtlich erfreut, wieder einmal diese gemüthlichen Melodien zu hören. Die Klavierpartie hatte Herr Dr. Tschierschky übernommen. Am Schlusse vereinigten sich die Verehrer Terpsichorens zu einem Tänzchen.

---

§§ **Schweidnitz,** 26. April. [Zur Statistik. — Weber und Webstühle.] Im vorigen Jahre betrug die Zahl der selbstständigen Weber in dem Bereich der drei Kreise Reichenbach, Schweidnitz und Waldenburg, welche zu dem Bezirke der hiesigen Handelskammer gehören, 9966 Weber, von denen sich 5305 in dem Kreise Reichenbach, 1678 in dem von Schweidnitz, 2983 in dem von Waldenburg befanden. Die Zahl derselben hat sich mithin gegen das J. 1857, in welchem sich für die Weberei so günstige Auspicien eröffneten, um 31 Köpfe gemehrt. — Die Zahl der gehenden Stühle betrug im vorigen Jahre in den genannten drei Kreisen 15,039, gegen das Jahr 1857 hatte sich eine Verminderung von 488 herausgestellt. Der Kreis Reichenbach zählte allein 7638. Von den genannten Stühlen arbeiteten in Leinen 1585, davon allein im Kreise Waldenburg 1300; in Baumwolle 12,028, davon allein im Kreise Reichenbach 7260; in Wolle 133, in gemischten Stoffen 805 Stühle.

△ **Reichenbach,** 24. April. [Zur Tageschronik] Am letztvergangnen Donnerstag Abend hatten wir am Horizont die Erscheinung eines prachtvollen Nordlichtes. Am 22. Abends entlud sich über unsrer Stadt, trotzdem die Temperatur den Tag über ziemlich kühl gewesen war, ein starkes Gewitter von heftigem Regen begleitet. Der Blitz schlug in eine Scheune auf dem unweit belegenen Dominialhofe zu Harthau ein, und legte dieselbe in Asche. Anerkennenswerth war die Schnelligkeit, mit der unsre Spritzen an die Brandstelle gelangten. — Vorige Woche versuchte eine Einwohnerin der Vorstadt ihrem Leben durch eine tiefe Schnittwunde in den Hals ein Ende zu machen. Die Verletzte dürfte gerettet werden. — Gestern entleibte sich eine Einwohnerin von Ober-Peilau durch Erhängen. — Die Renovirung der alten katholischen Pfarrkirche im Innern hat begonnen, an welchem Tage ihre siebenhundertjährige Jubelfeier begangen werden wird, ist noch nicht bestimmt. — Das neue Gebäude zur Aufnahme des Fraeger'schen Waisen- und Wohlthätigkeits-Institutes schreitet im Bau tüchtig vorwärts, wird aber im laufenden Jahre noch nicht bezogen werden. — Der Mangel an Futtervorräthen, über welchen die Landräthe im vergangnen Winter so sehr klagten, scheint doch nicht allgemein gewesen zu sein, da die Preise des Heues und Strohes in den letzten Wochen bedeutend gewichen sind. — Unsere Fabrikanten hoffen viel von der nächsten bevorstehenden leipziger Messe; die verflossene frankfurter Messe hat insofern wenig befriedigt; als die Preise unsrer Fabrikate sehr gedrückt waren, so daß mehrere Fabrikanten den Verkauf beanstandeten.

△ **Reichenbach,** 25. April. [Ein Fang.] Am letzten Viehmarkt Abends kamen mit dem Personenzuge von Liegnitz zwei junge Männer von sehr anständigem Aeußern an und kehrten im Zettlitz Hotel zum schwarzen Adler ein. Am andern Morgen zeitig entfernten sie sich. An demselben Tage traf der Gendarm Heidler aus Nieder-Langseiffersdorf die beiden Individuen in dem Gasthause zu Lauterbach, woselbst sie sich durch ein herausforderndes Benehmen gegen den Wirth und den Gendarmen bemerkbar machten und letzteren veranlaßten, sie nach Legitimation zu befragen, resp. sie als verdächtig anzuhalten. Bei ihrer Durchsuchung suchte sich einer der Männer eines langen scharfen Messers zu entledigen, wonächst auch Dietriche und Brecheisen bei ihnen gefunden wurden. — Einer der Angehaltenen ist ein früherer Kellner aus Zettlitz's Hotel zum schwarzen Adler; derselbe hatte sich durch einen falschen Bart unkenntlich gemacht. Das lange Messer ist von Herrn Zettlitz als ihm früher abhanden gekommen recognoscirt worden. — Die beiden Individuen sind in das hiesige Kreisgerichtsgefängniß eingeliefert worden. Aller Wahrscheinlichkeit nach hatten sie beabsichtigt, im schwarzen Adler ein Verbrechen auszuüben, welches die Lokalkenntniß des früheren Kellners erleichtert hätte. Da indeß grade an jenem Abend in Folge des vorangegangnen Viehmarktes das Gasthaus sehr stark besucht war, und in der Nacht dort gewaschen wurde, scheinen sie Abstand von ihrer That genommen zu haben.

Aus dem Gläzischen, 26. April. [Des Aprils Tücke.] Der Monat hat nicht scheiden wollen, ohne noch einmal an seine Tücke zu mahnen. Am ersten Ostertage fiel der wirbelnde Schnee von Früh 4 Uhr bis in die Nachmittags-Stunden hinein, ohne zu schmelzen, so dicht, daß er über Wiese und Wald eine hohe Decke legte. Einige Tage vorher regierte er so strenge, daß er die Handwerker, welche im Freien arbeiteten, von ihren Geschäften vertrieb, so wie die Ackerleute von ihren Feldern. Die Stachelbeeren harren immer noch auf einige warme Regenstunden, um auszuschlagen. Die Knospen an den Bäumen haben in ihrer Anschwellung seit 14 Tagen fast gar keine Fortschritte gemacht. Der Wärmestoff gebricht immer noch der wehenden Lüfte, trotzdem daß ein starkes Gewitter kürzlich über die beschneiten Berge hinzog. Die zarten, frischen Lieblinge des Frühlings auf den Wiesen müssen sich immer wieder unter hohen Schneemassen verkriechen. E. a. w. P.

⊙ **Ohlau,** 22. April. [Schul-Prüfungen. — Zur Feuerwehr.] Im Laufe der vorigen Woche fanden die öffentlichen Prüfungen bei der katholischen Stadtschule und der von Riesenthal'schen Privat-Lehr-Anstalt statt, welchen die betreffenden Revisoren und viele Freunde des Schulwesens beiwohnten. Die Leistungen der Schüler wurden von den Revisoren als zufriedenstellend, in einzelnen Klassen als vorzüglich gut bezeichnet. Es existiren gegenwärtig am hiesigen Orte vier verschiedene Lehr-Anstalten, welche in 23 Klassen eingetheilt sind und deren Schüler, über 1000 an der Zahl, von 26 Lehrern und Lehrerinnen unterrichtet werden, so daß hier nach jeder Richtung hin für ausreichende Erziehung und Unterrichtung der Jugend gesorgt ist. Etwa der fünfzehnte Theil der obigen Schülerzahl gehört auswärtigen Eltern an. — Die Reorganisation des hiesigen Feuerlöschwesens geht zwar langsam, aber doch nach einem bestimmten Systeme vor sich. Als Haupt-Prinzip ist aufgestellt worden, daß die Handhabung der einzelnen Lösch-Instrumente, deren gegenwärtig hier sechs vorhanden, sich ein für allemal in bestimmten Händen befindet. Die in der Wagenbau-Anstalt der Gebrüder Hoffmann in Breslau angefertigten Sauge- und Druckspritzen sind hauptsächlich deßhalb zu empfehlen, weil dieselben das zum Feuer zu führende Wasser selbst ansaugen und ihrer großen Leichtigkeit wegen ohne Pferde-Bespannung mit geringem Zeitverlust an den Feuerherd geschafft werden können.

∗∗ **Gr.-Strehlitz,** 24. April. [Tages-Chronik.] Um die Verschönerung unseres Städtchens ist der jetzige Hr. Bürgermeister sehr besorgt, welches auch allgemein lobend anerkannt wird. Nicht nur die Bürgersteige des Ringes sind seit Kurzem mit Trottoirs versehen worden, sondern auch der größte Theil der übrigen Straßen hat bereits auf seinen Bürgersteigen diese Pflasterung. — Der Neuring, ein durch Bauten schöner Häuser, unter welchen besonders die Synagoge hervorzuheben ist, neu entstandener Stadttheil, wird mit Baumpflanzungen umfriedigt und daher einen sehr schönen Anblick gewähren, eben so wird für die Reinlichkeit auf sämmtlichen Straßen in anerkennenswerther Weise gesorgt. — Auch für das Wohl der Bürgerschaft sorgt der Hr. Bürgermeister auf sehr lobenswerthe Weise. In früheren Jahren nämlich hatte ein jeder Bürger das Recht, sich aus den städtischen Forsten die Waldstreu gratis zu holen, und kam daher derjenige, der kein Fuhrwerk hatte, stets zu kurz, während andererseits der Fuhrwerksbesitzer stets im Vortheil war, da dieser dem ersteren immer zuvorkommen konnte, bereits Alles in Beschlag genommen hatte, während jener sich noch um Fuhren umthat. — Jetzt wird die Streu öffentlich verkauft und wird somit einem Jeden die Gelegenheit geboten, sich solche zu besorgen, der Erlös aus derselben wird mit zur Verschönerung der Stadt verwandt. Der Weg zu den städtischen Waldungen war früher nur mit Lebensgefahr zu passiren, jetzt ist derselbe durch die Umsicht des Hrn. Bürgermeisters fahrbar gemacht und in guten Zustand gesetzt.

□ **Groß-Strehlitz,** 26. April. [Zur Tages-Chronik.] Der bisherigen rauhen Witterung wegen werden unsere öffentlichen Gärten, der Volks- und der Ressourcengarten, nur sehr spärlich besucht. Der erstgenannte Garten ist erst im Entstehen und wird mit der Zeit einmal recht hübsch werden. Der Letztere ist recht hübsch und seit einigen Jahren von einer Gesellschaft, welche größtentheils aus Subaltern-Beamten besteht, gemiethet. Sobald die Witterung es erlaubt, soll in diesem Garten von der Ressourcen-Gesellschaft ein Liebhabertheater erbaut und von den Mitgliedern derselben kleine Theaterstücke in demselben aufgeführt werden. Der Graf Renard'sche Park ist einer der schönsten und großartigsten Schlesiens und wird daher auch von Nah und Fern sehr stark besucht. Hervorzuheben in demselben sind namentlich die schöne großartige Fasanerie und der von der verstorbenen Gräfin erbaute sogenannte Ischl-Thurm, welcher ganz nach dem Modell des im Bade gleichen Namens sich befindenden Thurmes erbaut ist. Das gräfliche Schloß soll einen Thurm erhalten und wird an demselben bereits gebaut. — Auch in industrieller Beziehung bleibt unser Städtchen nicht zurück und ist namentlich aus der letzteren Zeit die schön und großartig erbaute Dampfmühle des Herrn Zimmermeister Herbig hervorzuheben. — Das hiesige Kreisphysikat ist unbesetzt und wird dasselbe vorläufig von dem Kreis-Wundarzt Herrn Marggraff mit verwaltet, welcher Beamte sich durch seine rastlose Thätigkeit und Menschenfreundlichkeit stets hervorgethan hat.

≃ **Poln.-Wartenberg,** 23. April. [Zur Tageschronik.] Auch bei uns macht sich eine Stockung im Handelsverkehr empfindlich genug bemerkbar und insbesondere klagen die Landwirthe über schlechte Zeiten. Bei dem geringen Ausfall der letzten Ernte muß ihnen freilich der minder hohe Stand der Getreidepreise in höherem Grade fühlbar werden. Die intelligenteren Landwirthe suchen theils durch industrielle Unternehmungen, theils durch Aenderung ihrer Wirthschafsprinzipien eine höhere Rente zu erzielen. So wendet man sich dies Jahr unter Anderem wieder in stärkerem Maße dem Flachsbau zu, legt statt der Brennereien baierische Bierbrauereien an, wie uns dieser beliebte Artikel namentlich aus der Gegend von Konstadt stark zugeführt wird, und endlich gehen die Besitzer der Umgegend immer mehr zu dem Prinzip der Verpachtung ihrer Aecker im Einzelnen über. So ist ein großes Gut der Nachbarschaft, unter Entäußerung des Viehbestandes parzellenweise verpachtet worden, und ein Anhänger des großen Grundbesitzes pachtete ohne Vieh und Wirthschaftsgebäude diese Einzeltheile, den Morgen im Durchschnitt zu 5 Thlr., zu einem Ganzen zusammen. — Unsere arbeitende Klasse findet jenseits der polnischen Grenze zum Theil lohnende Beschäftigung, kommt meist mit guten Ersparnissen zu den Osterfeiertagen zurück, um nach dem Fest wieder an die Orte ihrer Thätigkeit, namentlich Mislowitz, zurückzukehren, aber so wenig unsere Landleute auch verzärtelt sind, klagen sie doch über das „rohe Leben" in Polen, wo sie nämlich meist nur in Gruben und Hütten kampiren. Die betreffenden Arbeiten sind meist industrielle Bauten, daher vorzugsweise Maurer den Zug dahin machen. — Hervorzuheben ist, in Bezug auf die sich äußernde Sparsamkeit dieser Leute, daß nur gut renommirte Personen Pässe zu der Wanderung erhielten.

⊙ **Leobschütz,** 24. April. [Die hiesige Philomathie] hat nach der am 12. d. Mts. gehaltenen Sitzung ihre Versammlungen wiederum bis zum nächsten Herbste vertagt. In dem verflossenen Winter sind innerhalb dieses wissenschaftlichen Vereins folgende Vorträge gehalten worden: von Prof. Dr. Fiedler über Tycho de Brahe; — über Kegelschnitte; — über die wissenschaftlichen Methoden in der Naturforschung und deren Resultate; von Oberlehrer Dr. Winkler über den Vorgang, wie in den sogenannten analytischen Sprachen aus dem Accusativ der Nominativ geworden; — über Schwurgerichte; — von Gymnasiallehrer Dr. Welz über die bekannte Halsband-Angelegenheit Marie Antoinettes; — von Collaborator Meywald über die Musik der Alten; — Oberlehrer Schilder veranschaulichte einen Tag aus dem Leben eines athenienfischen Stutzers aus der Zeit um 420 vor Chr. — Dr. med. Bruck theilte Geschichtliches über die medizinische Wissenschaft mit; — Kreisphysikus Dr. Knop sprach über Gifte; der ehemalige Papierfabrikant Weiß über Waldwolle. — Vor einigen Wochen sind die beiden Kämmereigüter Schlegenberg und Blümsdorf, die bisher im Ganzen verpachtet waren, in Parzellen von je 4 Morgen in Pacht gegeben worden; der jährliche Pachtzins vom Morgen hat sich dabei auf durchschnittlich etwa 7 Thaler gestellt; die ganze Pachtsumme für die beiden Güter beträgt jetzt jährlich etwa 7000 Thaler, mehr als das

Doppelte der bisher daraus erzielten Pacht. — Das am Donnerstag Abend in Breslau gesehene **Nordlicht** ist auch hier bemerkt worden.

Vorgestern Abend um 7 Uhr 10 Minuten zog von SSO. ein heftiges Gewitter unter starkem Regenguß über unsere Stadt; es währte hier etwa 20 Minuten. Seitdem haben wir wieder, wie fast den ganzen April hindurch, trübes kaltes Wetter, abwechselnd mit Regen und selbst mit **Schnee**. Die Saaten indeß stehen, so viel Spaziergänger in der Nähe zu bemerken Gelegenheit haben, vortrefflich. — In welcher Weise das **50jährige Bestehen der Städte-Ordnung** hier gefeiert werden wird, darüber ist dem Berichterstatter noch nichts bekannt geworden; übrigens ist für unsere Stadt der Jubiläumstag erst der 9. Juni, an welchem Tage des Jahres 1809 der neue Magistrat und die Stadtverordneten durch den Kriegs- und Steuerrath Schüller als königl. Commissar in ihr Amt eingeführt wurden.

Nachrichten aus dem Großherzogthum Posen.

♂ **Kempen,** 24. April. [Himmelserscheinung. — Saaten. — Schulen. — Theater.] Die am 21. beobachtete Himmelserscheinung, deren vollständigen Verlauf Referent, da er sich während dieser Zeit im Freien befand, aufmerksam beobachtete, stellte sich hier genau in demselben Bilde dar, welches Ihr Correspondent „II. **Tannhausen**, in Nr. 191 Ihrer Zeitung entwirft. Referent ist ebenfalls geneigt, dieses Phänomen für eine Elektrizitäts-Ausströmung aus jenen düstern Gewitterwolken zu halten, welche am nördlichen Horizonte lagerten. Es wäre wünschenswerth, die ausführlich entwickelte Ansicht eines **Sachkundigen** in Ihrem werthgeschätzten Blatte zu vernehmen. Die elektrische Spannung in der Atmosphäre war am folgenden Tage, besonders des Nachmittags, sehr bedeutend; erst Abends gegen 9 Uhr entlud sich ein heftiges Gewitter unter starkem Regen, worauf die Temperatur in empfindliche Kühle und regnerisches Wetter umschlug. — Der Stand der **Saaten** in unserem Kreise wird als sehr befriedigend bezeichnet, auch die Einsaat ist trotz des launenhaften Aprilwetters ziemlich vorgeschritten, und die üppig grünenden Wiesen werden der Futternoth bald ein Ende machen. Die Obstbäume zeigen überall eine reiche Fülle von Blüthenknospen, die sich bisher aber nur vereinzelt schüchtern entfalten. Auffallend ist es, daß seit dem vorigen Jahre so wenig Störche in unserer Umgebung nisten; entweder es behagt diesen Thieren bei uns nicht mehr, oder sie sind von irgend einer Kalamität betroffen worden. — Am 11ten legte die jüdische **Elementarschule** zum erstenmale in den freundlichen Räumen des neuen Schulgebäudes, unter dem Vorsitze des Predigers Hrn. **Schwarzer**, ihr Examen ab, welches ein befriedigendes Resultat ergab. Die Schule ist gegenwärtig dreiklassig. Die erste und zweite Klasse werden von jüdischen Lehrern unterrichtet; für die dritte Klasse hat die Gemeinde seit Neujahr einen christlichen Lehrer, vorläufig provisorisch, angestellt. Die Einrichtung einer vierten Klasse, wozu das Schulhaus noch die nöthigen Räumlichkeiten bietet, steht in Aussicht. Außerdem wird ein Theil der jüdischen Jugend in zwei Missionsschulen, der königlichen Rektorschule und der höhern Töchterschule unterrichtet. Auch hier bestehen noch mehrere sogenannte Winkelschulen. Die königliche Regierung zu Posen hat entschieden, daß fortan nur solchen Männern die Konzession zur Errichtung einer Schule ertheilt werden könne, welche die erforderliche **pädagogische Befähigung** in einer Prüfung nachgewiesen hätten. Dadurch sind diejenigen Schulen, welche von ungeprüften Lehrern geleitet werden, auf den Aussterbe-Etat gesetzt. Am 18ten fand unter Leitung des Herrn Pastor **Sommer** die Prüfung der seit Jahresfrist wieder ins Leben getretenen Rektorklasse statt. Der Verlauf der Prüfung lieferte erfreuliche Resultate. — Das Interesse für die theatralischen Vorstellungen der **Reißland**schen Gesellschaft ist seit acht Tagen in lebhaftem Steigen.

Z. Z. **Inowraclaw,** 25. April. [Zur Bevölkerungsstatistik. — Prediger-Wittwen-Kasse. — Verschiedenes.] Laut amtlicher Zusammenstellung sind im Jahre 1858 im hiesigen Regierungsbezirke 1) beim Civil in den Städten 4,949, 2) auf dem platten Lande 18,257, 3) beim Militär 127, zusammen 23,333 Geburten vorgekommen. Im Jahre 1857 wurden im Ganzen geboren 22,941, mithin im letzten Jahre mehr 392 Geburten. An Mehrgeburten sind darunter 307 Zwillings- und 1 Drillingsgeburten. Nach den Glaubensbekenntnissen gehören 9,285 Kinder der evangelischen, 13,229 der katholischen und 819 Kinder der mosaischen Konfession an. Es sind getraut worden 1) beim Civil in den Städten 1059, 2) auf dem platten Lande 4104, 3) beim Militär 46 Paare, zusammen 5209 Paare. Im Jahre 1857 sind im Ganzen nur 5018, mithin 191 Paare weniger getraut worden. Gestorben sind 1) beim Civil in den Städten 3530, 2) auf dem platten Lande 13,164, 3) beim Militär 114, zusammen 16,808 Personen. Dagegen starben im Jahre 1857 im Ganzen 17,222, also 414 Personen mehr als im letzten Jahre. Das Leben verloren: 1) durch Selbstmord 30, 2) durch Unglücksfälle 215. Im Ganzen sind im letzten Jahre geboren 23,333, gestorben 16,808, also mehr geboren als gestorben 6525 Individuen. — Die Verwaltung des evangelischen Prediger-Wittwen-Kassen-Fonds für die Provinz Posen weist am Schlusse des Jahres 1858 im Ganzen nach 1) Einnahmen 2843 Thlr. 6 Sgr. 9 Pf.; 2) Ausgaben 2492 Thlr. 5 Sgr. 8 Pf., mithin einen Bestand von 351 Thlr. 1 Sgr. 1 Pf. Das Kapitalvermögen des Fonds beträgt: 1) in Hypothekenkapitalien 13,700 Thlr.; 2) in zinsbaren Papieren 300 Thlr.; zusammen 14,000 Thlr. Zahl der Prediger-Wittwen 9. Jede derselben erhielt pro 1858 75 Thlr. 20 Sgr. 3 Pf. — Von Ostern d. J. ab sollen in allen katholischen Schulen hiesigen Departements, wie dies in den evangelischen bereits geschehen ist: 1) Stammbücher zum Eintragen der in der Schule aufgenommenen Kinder; 2) Wochenberichtsbücher, für jede Klasse eins, in welche die Lehrer einzutragen haben, was sie in den einzelnen Unterrichtsgegenständen durchgenommen haben, eingeführt werden.

Nakel, 24. April. [Armenpflege. — Unglücksfall.] Auch unsere Armenpflege, so trefflich sie im Allgemeinen gehandhabt wird, laborirt an Mängeln, die Reformen wünschenswerth erscheinen lassen. Namentlich ist dies im hohen Grade der Fall im Betreff der Heimathsberechtigung und der daran sich knüpfenden Verpflichtung zum Unterhalt der Armen, und in dem Verhältniß des Arbeitgebers zu den Arbeitern, denen das Armengesetz gewisse Berechtigungen in bestimmten Fällen jenen gegenüber vindicirt, die besonders auf dem Lande oft zu Härten nach beiden Seiten hin führen. Ein derartiger Fall mag hier erwähnt werden. Bei einem Gutsbesitzer in unserer Nachbarschaft arbeitete ein Einlieger mehrere Jahre, wenn auch nicht ganz zur Zufriedenheit seines Herrn. Die Frau desselben erblindete. Ohnedies mit dem Arbeiter unzufrieden, kündigt ihm der Gutsbesitzer, wobei die Besorgniß hinzugetreten sein mag, durch die mögliche Arbeitsunfähigkeit des nicht gerade nüchternen Einliegers die ganze Familie (die blinde Frau und vier kleine Kinder) später ernähren zu müssen. Dem Arbeiter gelang es nicht, eine andere Brodtherrschaft zu finden, da jeder sich scheute, den Mann mit der Familie zu miethen, um nicht eine Versorgungsverpflichtung für diese sich aufzubürden. Er miethete sich daher in einem andern Dorfe ein Stübchen und wollte als Tagelöhner arbeiten. Als er zuziehen wollte, verweigerte ihm der Schulze den Einzug, ebenfalls um nicht möglicherweise der Gemeinde neue Lasten der Armenpflege zu bereiten. Während dieses Kompetenzkonflikts war der freie Himmel das einzige Obdach der Unglücklichen. Da brachte der Mann die blinde Frau und die hilflosen, zum Theil maserkranken Kinder nach der Stadt und lud dieselben in dem Hausflur des Rathhauses ab. Da dort auch das Gerichtslokal ist, so war an diesem Tage eine solche Menschenmenge da, daß man auf die Verlassenen wenig achten konnte, und erst gegen Abend die Behörde darauf aufmerksam gemacht wurde. Der hiesige Distriktskommissarius nahm sich sofort der Unglücklichen an und ordnete deren Aufnahme in das städtische Hospital für seine Rechnung an, um vor Allem denselben ein Obdach zu verschaffen; möge es sich alsdann später herausstellen, wer die Kosten zu tragen haben wird. Die Armenpflege kann nur von dergleichen Uebelständen befreit werden, wenn die Provinz solidarisch ihre Armen zu unterhalten verpflichtet wäre. — Am 20. d. M. ertrank hier an der Schleuse ein 80jähriger Mann. Derselbe **angelte** leidenschaftlich und wollte auch diesen schönen Tag dazu benutzen. Er hatte jedoch kaum eine halbe Stunde geangelt, als er eingeschlummert, von der Brücke, wo er saß, ins Wasser stürzte und seinen Tod fand. (Pos. Z.)

Wollstein, 23. April. [Straßenanfall.] Am 18. d. Nachmittags gegen 5 Uhr ist ein Fleischerbursche auf der Straße zwischen Blumer-Hauland und Barlożen von einem Manne mit der Aufforderung, sein Geld herzugeben, angefallen worden. Der Unbekannte versetzte ihm mehrere Hiebe über den Kopf und faßte ihn bei der Gurgel. Der Bursche hatte indeß Geistesgegenwart genug, seinen Hund auf den Angreifer zu hetzen, der diesen packte und zu Boden warf. Der Angegriffene nahm hierauf eiligst die Flucht, und der Hund verließ ebenfalls kurz darauf seine Beute, um dem Burschen nachzueilen. (Pos. Z.)

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

Berlin, 23. April. [Wochenbericht über Eisen, Kohlen und Metalle von J. Mamroth.] Wie in allen Branchen des Geschäfts, so will sich auch im Metallgeschäft die bisherige Flauheit immer noch nicht zum Bessern wenden. Der Handel leidet unter der Ungewißheit der politischen Verhältnisse, und bis diese sich nicht klar herausstellen, ob wir Frieden behalten, dürfte ein geregeltes Vertrauen nicht zurückkehren. Die Hoffnungen, welche man an die Eröffnung der Schifffahrt und das Frühjahrsgeschäft knüpfte, die dem Geschäfte einen neuen Aufschwung geben sollten, scheinen sich auch nicht realisiren zu wollen, wir haben aus dem vergangenen Jahre noch zu starke Vorräthe, die wohl erst verkonsumirt werden müssen, bevor neue Waare zu beziehen ist. Die trostlosen auswärtigen Berichte geben die deutlichsten Beweise, wie alle und jede Spekulation ruht, und da der Impuls von auswärts fehlt, so bleibt auch hier das Geschäft ruhig, der Verkehr beschränkt sich nur auf die Deckungen des nothwendigsten Bedarfes des hiesigen Konsums, welcher letzterer sich auch gegen das vergangene Jahr bedeutend verringert hat.

Roheisen ohne Umsatz. Notirungen: Schottisches ab Lager $1\frac{3}{4}$ Thlr., auf Lieferung 47—50 Sgr. nach Qual. Engl. $1\frac{2}{3}$ Thlr., schles. Holzkohlen bis $1\frac{3}{4}$ Thlr. ab Oppeln, Coaks-Roheisen bis $1\frac{3}{4}$ Thlr. ab Gleiwitz offerirt.

Der Umsatz in **Stabeisen** erstreckt sich einzig und allein auf Detail-Einkäufe zu nachstehenden Notirungen (Grundpreis für gewöhnliche Qualität und Dimensionen) schlesisch und englisch gewalzt $4\frac{2}{3}$—$5\frac{1}{6}$ Thlr., feinere Sorten 5 Thaler. Staffordshire $5\frac{1}{6}$—$\frac{1}{3}$ Thlr. pro Ctr. und geschmiedet 6—$6\frac{1}{6}$ Thlr.

Alte Schienen, inländische 2 Thaler bei Entnahme von Posten Cassa zu haben, englische ohne Frage.

Zink gewöhnliche Marken ab Breslau bis $6\frac{1}{3}$ Thaler, bevorzugte Stempel bis $6\frac{1}{2}$ Thaler pro Ctr. bezahlt, in Hamburg zu 14 Mk. offerirt, in London zu offiziellen Notirungen 21 Pfd. St. 10 Sch. unverkäuflich, in loco wurden kleine Partiechen bis $7\frac{1}{3}$—$\frac{2}{3}$ Thaler umgesetzt.

Blei. Schwankte je nach vorherrschend kriegerischen oder friedlichen Aussichten auf und ab, $7\frac{5}{12}$, $\frac{2}{3}$ und 8 Thaler bezahlt in Posten, kleinere Partien zu $8\frac{1}{3}$ Thaler käuflich.

Bankazinn unverändert in kleinen Posten bis $47\frac{1}{2}$ und 48 Thlr. pro Ctr. bezahlt.

Kupfer bleibt ruhig und ist russisches bis 39—43 Thaler, schwedisches 36 bis 37, englisches, amerikanisches und australisches bis 36—39 Thlr. versteuert bei Partien zu kaufen, im Detail durchschnittlich höhere Preise.

Kohlen, sehr beschränkte Frage drückte den Markt, einzelne Ladungen wurden zu nachstehenden Notirungen gehandelt: Englische Stückkohlen 22—$23\frac{1}{2}$ Thaler nach Qualität, Gruben 21—22 Thaler. Nuß- $17\frac{1}{2}$—$19\frac{1}{2}$, im Coaks 18—19 Thaler pro Last. Schlesische Kohlen zu unveränderten Preisen im Detail gehandelt. Holzkohlen mit $\frac{1}{2}$ Thaler pro Tonne zu haben.

[Preise der vier Haupt-Getreide-Arten und der Kartoffeln] im Monat März 1859, nach einem monatlichen Durchschnitte in preußischen Silbergroschen und Scheffeln angegeben.

Namen der Städte.	Weizen.	Roggen.	Gerste.	Hafer.	Kartoffeln
1) Breslau	73	$51\frac{3}{12}$	$41\frac{11}{12}$	$35\frac{2}{12}$	16
2) Grünberg	71	$56\frac{11}{12}$	$53\frac{10}{12}$	$38\frac{5}{12}$	$17\frac{9}{12}$
3) Glogau	$73\frac{9}{12}$	59	54	$38\frac{10}{12}$	$14\frac{8}{12}$
4) Liegnitz	$79\frac{8}{12}$	56	$46\frac{5}{12}$	$39\frac{9}{12}$	17
5) Görlitz	$77\frac{6}{12}$	$59\frac{3}{12}$	$46\frac{10}{12}$	$33\frac{9}{12}$	18
6) Hirschberg	$103\frac{10}{12}$	67	$55\frac{7}{12}$	$36\frac{5}{12}$	24
7) Schweidnitz	$76\frac{3}{12}$	$53\frac{7}{12}$	$44\frac{9}{12}$	$34\frac{9}{12}$	20
8) Frankenstein	$98\frac{7}{12}$	$67\frac{6}{12}$	$49\frac{3}{12}$	44	14
9) Glaz	$89\frac{1}{12}$	$50\frac{9}{12}$	$39\frac{1}{12}$	35	15
10) Neisse	$110\frac{9}{12}$	$58\frac{9}{12}$	$42\frac{9}{12}$	38	$16\frac{6}{12}$
11) Oppeln	$70\frac{3}{12}$	$52\frac{3}{12}$	44	$33\frac{6}{12}$	$17\frac{6}{12}$
12) Leobschütz	$63\frac{7}{12}$	$48\frac{6}{12}$	37	$30\frac{9}{12}$	14
13) Ratibor	73	$48\frac{2}{12}$	$39\frac{11}{12}$	$31\frac{11}{12}$	$16\frac{4}{12}$
Durchschnitts-Preise					
der 13 preußischen Städte	$73\frac{4}{12}$	$47\frac{1}{12}$	$43\frac{9}{12}$	33	$16\frac{8}{12}$
„ 8 posenschen Städte	$83\frac{11}{12}$	$53\frac{3}{12}$	$47\frac{5}{12}$	$35\frac{9}{12}$	$14\frac{10}{12}$
„ 5 brandenburg. Städte	$75\frac{2}{12}$	$57\frac{2}{12}$	$44\frac{11}{12}$	$35\frac{4}{12}$	$15\frac{2}{12}$
„ 5 pommerschen Städte	$71\frac{9}{12}$	$54\frac{10}{12}$	$41\frac{11}{12}$	$34\frac{5}{12}$	$14\frac{9}{12}$
„ 13 schlesischen Städte	$81\frac{7}{12}$	$56\frac{1}{12}$	$45\frac{10}{12}$	$36\frac{2}{12}$	17
„ 8 sächsischen Städte	$71\frac{4}{12}$	$57\frac{9}{12}$	$48\frac{8}{12}$	$36\frac{2}{12}$	$16\frac{2}{12}$
„ 13 westfälischen Städte	$79\frac{11}{12}$	$56\frac{1}{12}$	$51\frac{5}{12}$	$39\frac{9}{12}$	$19\frac{10}{12}$
„ 15 rheinischen Städte	$72\frac{10}{12}$	$56\frac{2}{12}$	$50\frac{7}{12}$	41	21

* **New-Orleans,** 12. April *). Der Markt war während der letzten Woche sehr belebt in Folge günstiger Nachrichten von Europa (bis zum 26sten März $7\frac{3}{8}$ D. für mid. und 71,000 Ballen Umsatz) und die Verkäufe haben 72,000 Ballen betragen. — Preise sind $\frac{1}{2}$ C. gestiegen und stehen heute:

$12\frac{1}{2}$ C. für Continental und
$12\frac{1}{4}$ C. für Liverpool middl.

Frachten sind flau.
Nach Bremen $\frac{7}{8}$ C., wozu 5 Schiffe laden.
„ Liverpool $\frac{3}{8}$ D.
„ Havre $\frac{7}{8}$ C.
Course fest
auf London $9\frac{1}{2}$ % Pm.
Newyork k. S. $\frac{1}{4}$ % Dis.
Bremen $79\frac{3}{8}$ C. (in Newyork).
Total-Receipts sind 715,000 Ballen größer als 1858.
und 235,000 „ „ „ 1856.
Total-Export nach England 187,000 Ballen größer als v. J.
„ Frankreich 68,000 „ „ „ „

*) Telegraphisch.

§ **Breslau,** 27. April. [Börse.] Durch mehrseitige auswärtige Kauf-Ordres war die heutige Börse stürmisch und die Course schwankend. In österr. Effekten war der Umsatz sehr erheblich, und wenn auch die Schlußcourse niedriger waren, so blieb die Stimmung doch fest und die Course gegen gestern ansehnlich höher. Es wurden österr. National-Anleihe von $49\frac{3}{4}$ bis $55\frac{3}{4}$ gehandelt, schließen 53, Credit-Aktien 62—67, schließen 64, Franzosen 120, schließen 116 Br. Auch Eisenbahn-Aktien höher, Oberschlesische 105—104, Freiburger 75, Tarnowitzer $31\frac{1}{2}$. Fonds unverändert. Der Umsatz in Wechseln war ziemlich belebt, London 6. $17\frac{1}{4}$, kurz Hamburg Banco 150 bezahlt, langes 149 Br., Wien 75 bezahlt und Geld.

§§ **Breslau,** 27. April. [Amtlicher Produkten-Börsen-Bericht.] Roggen Anfangs höher, Verlauf niedriger; Kündigungsscheine — —, loco Waare — —, pr. April $42\frac{1}{2}$—$42\frac{1}{4}$—42 Thlr. bezahlt, April-Mai $42\frac{1}{2}$ bis $42\frac{1}{4}$—42 Thlr. bezahlt, Mai-Juni $42\frac{1}{2}$—$42\frac{1}{4}$—42 Thlr. bezahlt, Juni-Juli $43\frac{1}{2}$—$42\frac{1}{2}$—$42\frac{3}{4}$ Thlr. bezahlt, Juli-August 43 Thlr. bezahlt, August-September — —, September-Oktober 42 Thlr. bezahlt.

Rüböl fest; loco Waare $12\frac{13}{24}$ Thlr. bezahlt, $12\frac{2}{3}$ Thlr. Br., pr. April $12\frac{2}{3}$ Thlr. Br., April-Mai $12\frac{2}{3}$ Thlr. Br., Mai-Juni — —, Juni-Juli — —, Juli-August — —, August-September — —, September-Oktober 12 Thlr. bezahlt und Gld., $12\frac{1}{6}$ Thlr. Br.

Kartoffel-Spiritus Anfangs höher, schließt niedriger; pr. April $9\frac{1}{3}$ bis $9\frac{1}{6}$ Thlr. bezahlt, April-Mai $9\frac{1}{3}$—$9\frac{1}{6}$ Thlr. bezahlt, Mai-Juni $9\frac{1}{3}$—$9\frac{1}{6}$ Thlr. bezahlt, Juni-Juli $9\frac{1}{3}$ Thlr. Gld., $9\frac{1}{2}$ Thlr. Br., Juli-August $9\frac{2}{3}$—$9\frac{7}{12}$ Thlr. bezahlt, August-September — —, September-Oktober — —.

Zink bleibt still.

≌ **Breslau,** 27. April. [Privat-Produkten-Markt-Bericht.] Bei schwachen Landzufuhren und höchst mäßigem Angebot von Bodenlägern haben sich am heutigen Markte die Preise sämmtlicher Getreidearten auf dem gestrigen Standpunkte fest behauptet; der Begehr für Weizen und Roggen war recht gut und wiederum holten Ausnahme-Qualitäten 2—3 Sgr. über höchste Notirungen, doch war das Geschäft theils wegen erhöhten Forderungen, theils wegen Mangel an Auswahl sehr beschränkt; für Gerste und Hafer war die Kauflust gering und Wicken ganz ohne Frage.

Weißer Weizen	85—95—100—104	Sgr.	nach Qualität und Gewicht.
Weißer Bruchweizen	60—65— 70— 75	„	
Gelber Weizen	75—89— 86— 93	„	
Gelber Bruchweizen	54—60— 65— 70	„	
Brenner-Weizen	38—42— 46— 50	„	
Roggen	50—53— 56— 60	„	
Gerste	36—40— 45— 48	„	
Hafer	30—34— 37— 40	„	
Koch-Erbsen	66—75— 80— 83	„	
Futter-Erbsen	55—58— 60— 63	„	
Wicken	55—60— 63— 66	„	

Oelsaaten ohne Geschäft; die Notirung ist nur nominell. — Winterraps 100—103—105—110 Sgr. nach Qualität und Trockenheit.

Rüböl etwas fester; loco $12\frac{13}{24}$ Thlr. bezahlt, pr. April und April-Mai $12\frac{2}{3}$ Thlr. Br., September-Oktober 12 Thlr. bezahlt und Gld., $12\frac{1}{6}$ Thlr. Br.

Spiritus höher, loco $9\frac{1}{3}$ Thlr. en détail bezahlt.

Kleesaaten in beiden Farben wurden nur kleine Posten zu bestehenden Preisen gehandelt; die Offerten waren sehr geringfügig.

Rothe Saat 12—13—14—15 Thlr.	nach Qualität.
Weiße Saat $21\frac{1}{2}$—$22\frac{1}{2}$—24—25 Thlr.	
Thymothee 13—$13\frac{1}{3}$—$13\frac{2}{3}$—14 Thlr.	

Wasserstand.

Breslau, 27. April. Oberpegel: 16 F. — Z. Unterpegel: 3 F. 11 Z.

Sprechsaal.

△ Betrachtungen an der Eisenbahn-Oderbrücke.

Der außerordentliche Aufschwung, den Handel und Industrie genommen, hat alle Berechnungen, die man bei der Begründung der Eisenbahnen für die Bedürfnisse des Güterverkehrs gemacht, als unrichtig und untauglich erwiesen. Die Geschichte der Oberschlesischen Eisenbahn wird dies am deutlichsten zeigen. In noch größerem Maße ist und wird dies aber immer da geschehen, wo auch die Verbindung mit den alten und natürlichen Verkehrswegen nicht außer Augen gelassen, ja wo dieselben einer besonderen Berücksichtigung gewürdigt worden sind. Als das Project eines Central-Lagerplatzes in Berlin ins Leben gerufen wurde, war es eine der Haupt-Inbetrachtnahmen des Comite's und seine erste Handlung, sich die Verbindung mit dem neuen **spandauer Schifffahrts-Kanal** zu sichern, und es geschah dies unter vortheilhaften Bedingungen, indem diese Verbindung über die Schienen des Hamburger Bahnhofes geführt werden sollte. In dem angeführten Projecte ist ferner die Ausführung eines 70 Fuß langen und 2500 F. breiten Stichkanals beschlossen, um den Speicher-Etablissements des Lagerhofes eine **unmittelbare Verbindung mit dem schiffbaren Wasser** zu schaffen. Eine so große Wichtigkeit legt man einer solchen Verbindung bei. In Anbetracht dieser Verhältnisse können wir denn doch unser Staunen nicht unterdrücken, daß man auffallender Weise bei Anlage der **Breslau-Posener Bahn** auf die so wichtige **unmittelbare Verbindung mit dem Oderstrom**, die sich hier mit verhältnißmäßig geringen Kosten und so leicht bewerkstelligen läßt, gar keine Rücksicht genommen hat, oder aber richtiger gesagt, von diesem wohl intendirten Project mit Eintritt der königl. Verwaltung unter dem Hrn. Director Maybach, wieder abgegangen ist. Auf einer theuren und schönen Baumasse überschreitet die Bahnlinie ignorirend die Oder, als ob letztere ein unnützer, unbrauchbarer Graben wäre. Man übersah, wie es scheint, den Werth dieser wichtigen Wasserstraße und wußte nicht deren Arbeitskraft zu schätzen, die unendlich fördernd in den Eisenbahnbetrieb und dessen Gedeihen eingreifen würde.

So viel uns aus den in die Oeffentlichkeit gedrungenen Mittheilungen und aus der provisorischen Anlage an der beregten Stelle erinnerlich ist, war eine solche **Verbindung zwischen der Oder und Eisenbahn** am diesseitigen Ufer links von der Oderbrücke hinter Pöpelwitz projectirt. Die Vortheile, die sich für Betrieb und Verkehr herausgestellt, die Erleichterungen, die diese **provisorische** Anlage und Verbindung schon damals klar zur Anschauung gebracht, hätten, dünkt uns, die Verwaltung darauf hinweisen sollen, welch **ein wichtiges Moment für die Rentabilität der Posener Bahn** (und so überreich an solchen Momenten ist sie gerade nicht) sich an diese Anlage knüpfen ließen, welch' bequemer, großer und ausdehnbarer Verkehr, der bald alle Annahmen überschreiten würde, sich hier gestalten müsse. Die Pläne darüber waren festgesetzt und die Ausführung nah, als mit dem Wechsel in der Verwaltung, wie es scheint, auch jegliche, von dem Interesse der Bahn geforderte speculative Projecte ohne weitere Inbetrachtnahme blieben. Wir waren daher nicht wenig erstaunt, nach längerer Abwesenheit die Stelle verödet zu sehen, auf der schon die Anfänge eines neuen Lebens sich zu entwickeln begannen, das Samenkorn herausgerissen zu finden, aus welchem sich Handel, Gewerbe und Industrie in schönster Blüthe entfaltet hätten. Daß dies keine sanguinischen Hoffnungen gewesen, werden wir uns zu beweisen bemühen.

Nordlichts-Entstehung.

Das Nordlicht ist eine magnetische Leuchterscheinung, aus Erdmagnetismus durch innere und äußere Kräfte hervorgebracht. Bekanntlich kann man durch magnetische Kräfte Licht entwickeln, was schon vor 144 Jahren **Halley** angedeutet hat, und später durch **Faraday** zur Gewißheit wurde.

Der nördliche Erdmagnetpol ist auch zugleich der Kältepol, der wiederum mit der Wärme- und Lichtentwickelung im natürlichen Zusammenhange steht. Ich habe in der „Breslauer Zeitung" Seite 345 ausgesprochen, daß der diesjährige Winter nicht gar zu streng und abwechselnd mit Wärme verlaufen wird, und daß diese mäßig abwechselnde Kälte über die Osterfeiertage anhalten würde, welche Berechnung die Schneeflocken am Oster-Sonntage als richtig bewiesen haben. Damals habe ich ebenfalls den **Kältepol** vor Augen gehabt.

Bei der nun zeitgesetzlich eintretenden Wärmeentwickelung in **Nordamerika** muß auch ein solches magnetisches Licht erzeugt werden, und kommt beim halbbewölkten Himmel zu gewissen Jahreszeiten, wie jetzt, fast jede Nacht vor; man nennt es in Canada, Island, Grönland ꝛc. den „**lustigen Himmelstanz.**" Diese tellurische Lichterscheinung bringt beim wolkenlosen Himmel nur unsichtbare Luftschwingungen, bei der mit Wasserdämpfen erfüllten Luft verschiedenfarbige, oft sehr prächtige Lichtgestalten hervor. Die sogenannten „**Schäfchen**" sind kleine Arten dieser Erscheinung. Diese so entstandenen magnetischen Leuchtwolken werden durch Winde und Luftströmungen, meistens geräuschlos weiter bewegt, springen auch von selbst von Luftdunstbläschen zu Luftdunstbläschen über, und zwar an der unteren und seitlichen Schicht der Wolken; dadurch werden die runden Luftbläschen als Vergrößerungs-Apparate für die dahinter stehenden Sterne, wodurch ihre größere Sichtbarkeit in diesem Verlaufe hervortritt. Die letzte Nordlicht-Erscheinung, zuerst nordwestlich entstanden, hat ihre Wanderung in unsere Grade von den vorhergegangenen Westwinden und ihre bei uns sichtbare Entstehung von dem Umstande, daß in den Abendstunden die Electricität im Allgemeinen größer ist als bei Tage. J.

Aufruf zum 31. Mai 1859.

Magna voluisse magnum.

Occubuit fato; jacet ingens litore truncus
Avolsumque caput, tamen haud sine nomine
corpus.*)

Mit diesen Versen Virgils bezeichneten patriotische Männer und liebe Kameraden in der Nacht auf den 18. Oktober 1838 auf einer eisernen Tafel den unscheinbaren Grabhügel des Majors Ferdinand von Schill auf dem Kirchhofe zu Stralsund. Dieselbe Liebe und Verehrung für jenen Tapfern hat auch in der Folgezeit und bis jetzt diese Stätte, wo ein treues Preußenherz begraben ward, in solcher Weise erhalten und der Vergessnheeit entzogen.

Dies zur Benachrichtigung für die gewiß nur noch kleine Zahl lebende Kameraden und Kampfgenossen, eines denkwürdigen Ereignisses jener Zeit an dem heutigen Tage, an welchem vor 50 Jahren der Major von Schill uns aus Berlin führte, um den Kampf für König und Vaterland gegen Fremdherrschaft und Feindesdruck zu unternehmen und dafür zu sterben.

Am 31. Mai d. J. ist nun ein halbes Jahrhundert über jenes Grab, welches den durch feindliche Rohheit verstümmelten Leib unseres heldenmüthigen Führers deckt, hinweggezogen; die Mehrzahl unserer damaligen Kampfgenossen ist bereits ins Jenseits hinübergegangen, und wir, die noch Lebenden, sind ergraut; dennoch aber schlägt das Herz in der alten Frische und Treue wie damals für den geliebten König und sein Haus und das theure Vaterland.

Mein Lebensberuf hat mich in die Nähe Stralsunds geführt, ich wünsche daher an dem Sterbetage unseres tapferen Führers, seinen Grabhügel persönlich mit frischem Lorber zu schmücken; auch wird beabsichtigt, diesen Tag, wie dessen Vorabend im Kreise treuer Preußen und patriotischen Männer dort in geräuschloser und angemessener Feier zu begehen. Wer nun von jenen alten Kampfgenossen bei dieser Feier in Person erscheinen kann, der finde sich am 30. Mai d. J. Nachmittags im Hotel de Brandenburg zu Stralsund ein, wo jeder Patriot wird herzlich willkommen sein.

Wolgast, den 28. April 1859.

Der Steuerrath **Schlieben,** Major a. D.,
[3034] ehemaliger reitender Jäger beim v. Schill'schen Corps.

*) Zu deutsch: „Großes gewollt zu haben ist groß. Er erlag dem Verhängniß; es ruht ein gewaltiger Rumpf am Gestade, abgerissen das Haupt, doch nicht ohne Namen der Körper."

Verlobungs-Anzeige.

Die Verlobung unserer Tochter **Minna**, mit dem Kaufmann Herrn **David Lewien**, zeigen wir statt besonderer Meldung hiermit unseren Verwandten und Freunden ergebenst an.

Breslau. **B. Baruch** und Frau.

Als Verlobte empfehlen sich:
Minna Baruch.
David Lewien. Breslau.

Die am 22. d. M. erfolgte Verlobung unserer Tochter **Malwine**, mit dem königl. Baumeister **Heyer**, zeigen wir geehrten Freunden und Bekannten an.

Oppeln, den 26. April 1859. [3030]

Der kgl. Bau-Inspektor **Gottgetreu**, nebst Frau.

Die Verlobung unserer einzigen Tochter **Bertha** mit Herrn **Gustav Hartmann** aus Münsterberg beehren wir uns ergebenst anzuzeigen. [4424]

Reichenbach i. Schl., den 23. April 1859.

Ernst Thal und Frau.

Todes-Anzeige.

Gestern Abend 6½ Uhr entschlief sanft nach langjährigen schweren Leiden, in Folge der Brustwassersucht, unser theuer unvergeßlicher Gatte, Vater, Schwieger- und Großvater, der Brunnenmeister Herr **Friedrich Marggraf**, im Alter von 65½ Jahren.

Die Beerdigung findet Freitag den 29. April, Nachmittags 3 Uhr, auf dem neuen Scheitniger-Kirchhofe statt.

Dies zeigen, um stille Theilnahme bittend, statt jeder besondern Meldung, nahen und fernen Freunden und Bekannten hiermit ergebenst an. [4413]

Breslau, den 27. April 1859.

Die Hinterbliebenen.

Heute Morgen 6¼ Uhr entschlief sanft nach langen schweren Leiden an der Wassersucht und hinzugetretener Lungenlähmung meine brave Frau **Karoline**, geb. **Dorner**, im Alter von 65 Jahren 9 Monaten, was ich mit tiefbetrübtem Herzen meinen lieben Verwandten und theilnehmenden Freunden statt jeder besonderen Mittheilung hierdurch ergebenst anzeige.

Breslau, den 27. April 1859. [4392]

C. F. W. Tietze, Kaufmann und Schreibmaterialien-Fabrikant.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobungen: Fräul. Adele Petersen mit Hrn. Prem.-Lieut. im 21. Inf.-Regiment und Adjutanten der 5. Inf.-Brig. Emil v. Wienskowski zu Wrotzlawken bei Culmsee, Frl. Fanny Sthamer mit Hrn. Ferdinand Berndes in Hamburg.

Ehel. Verbindung: Hr. Otto Kalmus in Holten a. Nieder-Rhein mit Fräul. Amalie v. Haza-Radlitz.

Geburten: Ein Sohn Hrn. Lieut. Pappritz in Frankfurt a. O., Hrn. Lieut. v. Manteuffel in Thorn, eine Tochter Hrn. R. G. v. Schmettau in Pommerzig.

Todesfälle: Frau Prediger-Wittwe Louise Stiehl in Berlin, verw. Frau Prof. Caroline Uber, geb. Baganz, ebendaselbst, Frl. Helene v. Hacke in Potsdam, Hr. Major a. D. und Rittergutsbesitzer C. v. Kaphengst auf Kohlow, Hr. Hauptm. und Batterie-Chef Schröder vom 5. Artillerie-Regiment in Lissa, Fräul. Elisabet v. Mitzlaff in Großendorf, eine Tochter des Hrn. Dr. Scheunemann in Groß-Tuchen.

Theater-Repertoire.

Donnerstag, 28. April. 23. Vorstellung des zweiten Abonnements von 70 Vorstellungen. Bei um die Hälfte erhöhten Preisen, mit Ausschluß der Gallerielogen und Gallerie. **Drittes und vorletztes Konzert der Schwestern Fräul. Virginia und Carolina Ferni.** I. **„Guten Morgen, Herr Fischer!“** Vaudeville-Burleske in 1 Akt von W. Friedrich. Musik von E. Stiegmann. II. Erste Abtheilung des Konzerts: 1) „Souvenir de Gretry“, Fantasie pastorale für die Violine mit Orchesterbegleitung von Leonard, vorgetragen von Fräul. Virginia Ferni. 2) Erste Symphonie-Concertante für 2 Violinen mit Orchesterbegleitung von Alard, vorgetragen von den Fräuleins Virginia und Carolina Ferni. III. **„Das Versprechen hinter'm Herd.“** Scene aus den österreichischen Alpen mit Nationalgesängen in 1 Akt von Alexander Baumann. (Nand'l, Fräulein Zengraf, als erste Gastrolle.) IV. Zweite Abtheil. des Konzerts: 3) Großes Konzert von Felix Mendelssohn, mit Orchesterbegleitung vorgetragen von Fräul. Carolina Ferni. 4) Symphoniesatz für Orchester. 5) „Hommage à Schubert“, für 2 Violinen mit Pianofortebegleitung arrangirt von Franz v. Suppé, vorgetragen von den Fräuleins Virginia und Carolina Ferni.

F. z. ⊙ Z. d. 29. IV. Ab. 6 U. B. W. ☒ IV.

F. z. ⊙ Z. d. 1. V. M. 12. Inst. u. T. ☒ IV.

Magdalenen-Gymnasium.

Die für die Elementar-Klassen angemeldeten Schüler werden, so weit der Raum gestattet, am 29. d. M., Vormittags, aufgenommen werden, die für die Gymnasial-Klassen gemeldeten an den Vormittagen des 30. April und des 2. Mai. [3026]

Schoenborn, Director des Magdalenen-Gymnasiums.

Schnabel's Institut

für Flügelspiel und Harmonielehre,
Ohlauerstrasse Nr. 80.

Den 2. Mai beginnt ein neuer Cursus für **Anfänger** und **schon Unterrichtete.** Anmeldungen finden täglich von 12 bis 3 Uhr statt. [2989]

Julius Schnabel.

Von heute ab wohne ich in **Ohlau.**

Brieg, den 26. April 1859. [3047]

Louis Heimann, Besitzer der Dampf-Mehl-Mühle, und der Fabrik „zum Watt“ in Ohlau.

Une demoiselle de la Suisse française, désire se replacer ici à Breslau, dans une bonne famille. S'adresser à Mme. **Geisler**, Werderstrasse 32. [4394]

Literarische Anzeigen der Buchhandlung Jos. Max & Komp.

In der Gropius'schen Buchhandlung (A. Krausnick) in Potsdam ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen, vorräthig in **Breslau** bei **Josef Max und Komp.**:

Augustin, H. F. L., Ober-Landesgerichts-Rath a. D., **Das preußische Handelsministerium in seinem Verhältnisse zu den Privat-Eisenbahn-Gesellschaften.** Broch. 8. 10 Sgr.

Früher erschien **von demselben Verfasser: Preußische Finanzfragen.** Broch. 8. 5 Sgr. [3039]

Im Verlage von George Westermann in Braunschweig erscheint: [3040]

Billigste Ausgabe für Schulen und Universitäten!

KLOTZ. Handwörterbuch der **Lateinischen Sprache.** 2 Bde. ☞ 225 Bogen für **4 Thlr. 28 Sgr.**

Vollständigkeit und Uebersichtlichkeit des Sprachschatzes, so wie Selbsständigkeit kritischer Forschungen sind die anerkannten Vorzüge dieses neuen Lexicons der lateinischen Sprache, dessen Anschaffung und Einführung auf Schulen durch den enorm billigen Preis jedem Studirenden ermöglicht wird.

Die ersten Subscribenten empfangen Exemplare auf besserem Papier, welche auf vorherige Bestellung sofort durch alle Buchhandlungen zu beziehen sind, in **Breslau** durch die Buchhandlung **Josef Max & Komp.**

Im Verlage von Eduard Focke in Chemnitz erschien soeben und ist vorräthig in **Breslau** bei **Josef Max und Komp.**: [3041]

Rathmann, Friedrich, königl. preuß. Geh. Ober-Tribunalsrath, **Einige Worte über eheliches Güterrecht nach heutigem gemeinen Rechte in Deutschland.** Gr. 8. Geh. Ladenpreis 16 Sgr.

Vorräthig bei **Trewendt** und **Granier** in **Breslau**, Albrechtsstraße Nr. 39, vis-à-vis der königl. Bank: [3037]

Generalkarte von Italien, Preis: 10 Sgr.; 5 Sgr.
Generalkarte von Ober-Italien, Preis 5 Sgr.
Generalkarte vom österreichischen Kaiserstaat, Preis 10 Sgr.

Wissenschaftliche Unterhaltung für Herren und Damen

(Nur 6 Vorlesungen.) **in Breslau,** (Nur 6 Vorlesungen.)

wovon die drei ersten Mittwoch den 4., Donnerstag den 5. und Freitag den 6. Mai, Abends 7½ Uhr, stattfinden.

Mr. W. Finn aus London

wird die Ehre haben, mit seinen sämmtlichen Apparaten im Gebiete des

Galvanismus und Magnetismus, der Elektricität, Chemie und der Mechanik

im großen Saale des König von Ungarn drei Vorlesungen zu geben.

Diese interessanten Vorträge (sowohl für Damen, wie für Herren) sind von den bedeutendsten Gelehrten und Sachverständigen Deutschlands rühmlichst erwähnt und haben sich in Dresden 30 Abende des ungetheiltesten Beifalls zu erfreuen gehabt. Jeden Abend kommen 50 Experimente vor, worunter viele der Apparate und Versuche zum **erstenmal** in Deutschland gezeigt werden.

In diesen 3 Abenden werden keine Experimente oder Apparate wiederholt.

Eintrittspreis 10 Sgr. Abonnementskarten, zu den 3 Vorlesungen giltig, sind à 22½ Sgr. und für Schüler (Stehplatz) 12½ Sgr. im Saale und Abends an der Kasse zu haben.

Anfang 7½ Uhr. Der Saal wird um 7 Uhr geöffnet. Ende 9½ Uhr.

Attest. Seine Apparate übertreffen Alles, was wir bisher der Art hier gesehen haben. Alle Instrumente und Modelle sind höchst sauber und solid gearbeitet; die komplizirtesten Konstruktionen derselben stellen sich unsern Augen klar und offen dar, ihr ganzer Mechanismus tritt zu Tage. — Es lohnt daher schon der Mühe im höchsten Grade, die Instrumente an sich in Augenschein zu nehmen. Dazu besitzt Mr. William Finn eine so bewunderungswürdige Gewandtheit beim Experimentiren, daß die Instrumente seinem Winke zu gehorchen scheinen. Wir sind vollkommen überzeugt, daß Jeder, sowohl Laie als Fachmann, den Vorträgen mit Vergnügen beiwohnen wird. Vor Allem möchten wir die Damen, denen ein tieferes Studium der mehrfach erwähnten Naturkräfte zu fern liegt, recht sehr veranlassen, diese Vorlesungen zu besuchen. Die Einfachheit und Klarheit der Erklärungen in deutscher Sprache des Mr. W. Finn, in Verbindung mit den gelungensten Experimenten, gewähren ihnen einen instruktiven Blick in die glänzendsten, noch vor wenigen Jahren kaum geahnten Phänomen jener geisterhaften Naturkräfte. Berlin. [3011] Professor Dr. **J. Müller.**

Versammlung des Breslauer landwirthschaftlichen Vereins

am 3. Mai, Vormittags 10 Uhr, im König von Ungarn.

Zur Verhandlung kommt:
1) Neuwahl des Vorstandes.
2) Was ist von Wettkulturen zu halten?
3) Worin besteht die Kunst, die landwirthschaftlichen Nutzthiere schnell zu veredeln?
4) Wie ist das Verhältniß zu stellen, wenn alle Vieharten den vollen Nutzen bringen sollen? [3038] **Elsner.**

Schlesische Bergwerks- und Hütten-Aktien-Gesellschaft „Vulcan.“

Nach § 32, 33 ꝛc. des Statuts findet die diesjährige ordentliche General-Versammlung **Montag den 30. Mai d. J., Vormittags 9 Uhr,** in Heilborn's Hotel in Beuthen O.-S. statt, wozu die Herren Aktionäre der schlesischen Bergwerks- und Hütten-Aktien-Gesellschaft „Vulcan“ hiermit ergebenst eingeladen werden.

Vorlagen sind:
a. Jahresbericht.
b. Bericht der Rechnungs-Revisoren und event. Ertheilung der Decharge.
c. Wahl der Rechnungs-Revisoren.

Vulcanhütte, den 11. April 1859. [3031]

Der Verwaltungsrath. Vorsitzender: **Walter.**

Schlesische Bergwerks- und Hütten-Aktien-Gesellschaft „Vulcan.“

Auf Grund des § 6 des Statuts ersuchen wir die Herren Aktionäre der schlesischen Bergwerks- und Hütten-Aktien-Gesellschaft Vulcan die 10te und letzte Einzahlung mit 10 pCt. für jede Aktie, in dem Zeitraume vom **12. bis 25. Mai d. J.** zu leisten.

Die Einzahlungen können nach eigner Wahl erfolgen:
direkt an unsere **Hauptkasse** in **Vulcanhütte** per Ruda OS. oder
in **Berlin** bei der **Direktion** der **Diskonto-Gesellschaft**,
in **Breslau** bei den Herren **Gebrüder Friedländer**,
in **Ratibor** bei den Herren **M. Friedländer u. Comp.**,
in **Gleiwitz** bei den Herren **J. S. Rothmann u. Comp.**,
welche zur Empfangnahme des Geldes, so wie zur Quittungsleistung auf den Quittungsbogen legitimirt sind.

Wir machen die Herren Aktionäre auf den § 6 des Statuts und auf die Nachtheile, welche dieselben im Falle verspäteter oder verabsäumter Einzahlung treffen, noch besonders aufmerksam.

Vulcanhütte, den 10. April 1859. [2679]

Der Verwaltungs-Rath. Vorsitzender **Walter.**

Kiefernadel-, Dampf- u. Wannenbad zu Karlsruhe O.-S.

Das hiesige herzogliche Kiefernadel-, Dampf- und Wannenbad ist vom 15. April d. J. an, wieder vollständig eröffnet, unter Leitung eines geschickten Bade-Arztes, und aller übrigen möglichstbest getroffenen Einrichtungen wird die prompteste Bedienung ꝛc. versprochen.

Ich bitte hierauf zu reflektiren, in einer zweckmäßigen Badekur, hier die gewünschte Hilfe zu suchen und ich bin überzeugt, daß auch Viele ihre Gesundheit wiederfinden werden.

Die mit der Badeanstalt in Verbindung stehenden herrlichen Promenaden versprechen gleichzeitig jedem geehrten Badegaste die angenehmste Zerstreuung und Erheiterung. [2691]

Karlsruhe O.-S., den 10. April 1859.

Glattke, Dirigent und Pächter der Badeanstalt.

Portland-Cement

direkter diesjähriger Beziehung von Herren **Knight Bevan und Sturge** in **London** ist angekommen und wird zum billigsten Preise offerirt von [4393]

C. G. Felsmann, Ohlauerstraße Nr. 55.

Sonnabend d. 30. April 1859
werden in

Hiller's Hotel in Freiburg i. S.

die Kinder des Herrn Schauspielers Meinhold aus Breslau, welche kürzlich bei ihrem Auftreten in Breslau so großen Beifall ernteten, [3045]

Sachsen in Preußen und **Der Kurmärker und die Picarde**

zur Aufführung bringen.

Entree: ein reservirter Platz 10 Sgr., in den Saal 5 Sgr., Gallerie 2½ Sgr.

Beginn 7½ Uhr Abends.

Liebich's Lokal.

Heute, Donnerstag den 28. April:
5. Abonnements-Konzert der [3042]
Musik-Gesellschaft Philharmonie,
unter Leitung ihres Direktors Herrn Dr. L. Damrosch.

Zur Aufführung kommen unter Anderem: Ouvertüren: Prometheus von Beethoven, Hebriden von Mendelssohn und Sinfonie (G-moll) von Mozart.

Anfang 5 Uhr. Beginn der Sinfonie 7¼ Uhr.
Entree für Nicht-Abonnenten 5 Sgr.

Billets zu allen 24 Abonnements-Konzerten pro Person 1 Thlr., sind in den Musikalien-Handlungen der Herren **Hainauer, Leuckart, Scheffler, König u. Comp.** und beim Restaurateur Herrn **Kutzner**, so wie an allen **Konzerttagen** an der **Kasse** zu haben.

Die Musikgesellschaft Philharmonie.

Wintergarten.

Heute Donnerstag den 28. April: [4410]

Konzert von A. Bilse.

Anfang 3½ Uhr. Entree 2½ Sgr.

Wichtig für Leidende!

Soeben ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen, in **Breslau** vorräthig in der Sortiments-Buchhdl. von **Graß, Barth u. Comp.** (J. F. Ziegler), Herrenstraße Nr. 20: [3050]

Sichere Heilung der

Scropheln und Flechten

auf einfachem und gefahrlosem Wege.

Für Nichtärzte von **F. S. Wolffsheim**, Doctor der Medicin, Chirurgie und Geburtshilfe, praktischem Arzte zu Braunschweig und Mitgliede mehrerer gelehrten Gesellschaften.

Geheftet, Preis 5 Sgr.

(Verlag v. Oehme u. Müller in Braunschweig.)

In **Brieg** bei **A. Bänder**, in **Oppeln: W. Clar**, in **P.-Wartenberg: Heinze**, in **Ratibor: Fr. Thiele.**

Soeben ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu bekommen, in **Breslau** bei **G. P. Aderholz**: [3035]

Allgem. Deposital-Ordnung vom 15. September 1783,

nebst den dieselbe ergänzenden Gesetzen und Verordnungen und sämmtlichen darauf Bezug habenden Instruktionen, Reskripten und Präjudikaten.

Bearbeitet von **H. Schneider**, Kreisrichter.

Gr. 8. Geh. Preis 1 Thlr.

Verlag von Ernst Günther in Lissa.

Dampfschiff „Adler.“

Eine der genußreichsten Vergnügungen bietet eine Spazierfahrt auf der unteren Oder. Obiges Dampfboot kann dazu durch seine komfortable Einrichtung, sowie besonders auch durch seinen aufmerksamen und zuvorkommenden Kapitän, Herrn Gräber, auf das Gewissenhafteste empfohlen werden. [4391]

Mehrere Passagiere.

Verloren.

Beim Einsteigen in das Dampfschiff in Oswitz ist ein goldenes Armband mit Gliedern verloren worden. Dem ehrlichen Finder wird eine gute Belohnung nachgewiesen in der Expedition der Breslauer Zeitung.

Vor Ankauf wird gewarnt. [4388]

Verloren. [2986]

Ein von mir auf **Adolf Loewe** in Breslau gezogener, von demselben acceptirter und von mir in Blanco girirter Prima-Wechsel über 200 Thlr., ausgestellt am 12. April und am 12. Juli d. J. zahlbar, ist mir abhanden gekommen. Vor Ankauf wird hierdurch gewarnt.

Ratibor, den 22. April 1859.

M. Loewy.

Der Unterzeichnete beehrt sich, dem geehrten landwirthschaftlichen Publikum hiermit ergebenst anzuzeigen, daß er seit dem 1. Januar d. J. die gräflich v. Frankenberg'sche Fabrik landwirthschaftlicher Maschinen und Ackergeräthe in Theresienhütte pachtweise übernommen hat und empfiehlt sein wohlassortirtes Lager von Maschinen und Ackergeräthen. [2945]

Theresienhütte bei Falkenberg OS., den 21. April 1859.

A. Rappsilber.

Die dem Kommissionär **Simon Borchert** am 11. Januar d. J. ertheilte General-Vollmacht nebst Procura habe ich heute zurückgenommen, was ich hierdurch meinen geehrten Geschäftsfreunden zur gefälligen Kenntnißnahme bringe. Breslau, den 28. April 1859. [4405]

Bernhard Marck, als Chef der Firma: **Bernhard Moritz Marck.**

Beste braune und bunte **Reibhölzer** in ½, ⅕ und ⅒ Schachteln, braune **Salonhölzer ohne Schwefel** in ½ Schachteln empfiehlt einzeln und zum Wiederverkauf billigst: [4400]

Ferdinand Herrmann, Teichstr. 2c.

Amtliche Anzeigen.

Bekanntmachung. [545]

In dem Konkurse über das Vermögen des früheren Kaufmanns, jetzigen Handlungsreisenden Herrmann Caro hier, ist zur Anmeldung der Forderungen der Konkursgläubiger noch eine zweite Frist

bis zum 31. Mai 1859 einschließlich

festgesetzt worden. Die Gläubiger, welche ihre Ansprüche noch nicht angemeldet haben, werden aufgefordert, dieselben, sie mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht bis zu dem gedachten Tage bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden.

Der Termin zur Prüfung aller in der Zeit vom 19. März bis zum 31. Mai d. J. angemeldeten Forderungen ist

auf den 9. Juni 1859 Vormittags 11½ Uhr vor dem Kommissarius Stadt-Gerichts-Rath Költsch im Berathungszimmer im ersten Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes

anberaumt. Zum Erscheinen in diesem Termine werden die sämmtlichen Gläubiger aufgefordert, welche ihre Forderungen innerhalb einer der Fristen angemeldet haben.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserm Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen zur Prozeßführung bei uns berechtigten Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechts-Anwalte Poser und Bouneß zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Breslau, den 20. April 1859.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

---

[478] **Bekanntmachung.**

Es wird hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß die Prodigalitäts-Erklärung und die Vormundschaft über den Sattlergesellen Ernst Theodor Moritz Otto von hier nunmehr wieder aufgehoben worden ist.

Breslau, den 8. April 1859.

Kgl. Stadt-Gericht. Abtheilung II. für Vormundschaftssachen.

Proclama.

[543] Breslau, den 2. März 1859.

Königl. Kreis-Gericht, I. Abtheilung.

Auf Antrag der königl. Staatsanwaltschaft hier vom 24. Februar 1859 wird gegen die beurlaubten Landwehrmänner:

1. Schuhmacher Carl Bergel, geboren zu Pilsnitz am 29. März 1830, evangelisch, wegen Desertion schon einmal im Jahre 1851 bestraft;
2. Tischler August Tschirpke, geboren zu Clarenkranst am 13. Januar 1824, katholisch, Inhaber der hohenzollernschen Denkmünze;
3. Stellmacher Gottlieb Woll, geboren zu Groß-Mochbern am 10. Septbr. 1822, evangelisch;
4. August Fiebig, geboren zu Gniechwitz am 24. Januar 1828, evangelisch, Inhaber der hohenzollernschen Denkmünze;
5. Sattler Wilhelm Pohl, geboren zu Schomitz am 23. Januar 1827, kath.;
6. Schuhmacher Carl Nitschke, geboren zu Groß.Sägewitz am 13. April 1821, evangelisch, Inhaber der hohenzollernschen Denkmünze;
7. Arbeiter Carl Fröhlich, geboren zu Koberwitz am 1. April 1820, evang.;
8. Bediente August Herforth, geboren zu Schottwitz am 21. September 1821, katholisch, Inhaber der hohenzollernschen Denkmünze;
9. Stellmacher Gottlieb Kurnoth, geboren zu Thauer am 17. Januar 1820, evangelisch;
10. Schneider Gottlieb Warkuß, geboren zu Boguslawitz am 25. Februar 1825, evangelisch, Inhaber der hohenzollernschen Denkmünze;
11. Arbeiter Gottlieb Bruschke, geboren zu Wiltschau am 21. August 1826, katholisch, Inhaber der hohenzollernschen Denkmünze;
12. Arbeiter Johann Lehnert, geboren zu Irschnoke am 24. September 1818, kath.;
13. Tischler Ernst Kluge, geb. zu Schiedlagwitz am 31. März 1828, evangelisch;
14. Fleischer Johann Schiller, geboren zu Damsdorf am 27. Januar 1831, evangelisch;
15. Carl Caspar (Kaspar), geb. zu Brocke am 24. Februar 1833, evangelisch,

wegen unerlaubten Auswanderns in Gemäßheit des Gesetzes vom 10. März 1856 und des § 110 des Strafgesetzbuches die gerichtliche Untersuchung eröffnet.

Die ihrem gegenwärtigen Aufenthalte nach unbekannten, oben genannten Personen werden zu dem auf

den 14. Juli d. J., Vorm. 11 Uhr,

zur mündlichen Verhandlung im hiesigen neuen Stadt-Gerichtsgebäude, eine Treppe hoch, im Sitzungssaal für Vergehen anstehenden Audienztermine mit der Aufforderung vorgeladen, zur festgesetzten Stunde zu erscheinen und die zu ihrer Vertheidigung dienenden Beweismittel mit zur Stelle zu bringen, oder solche so zeitig vor dem Termine anzuzeigen, daß sie noch zu demselben herbeigeschafft werden können.

Im Falle des Nichterscheinens wird mit der Untersuchung und Entscheidung in contumaciam verfahren werden.

Nachdem der Konkurs über das Vermögen des Kaufmann David Blanzger hierselbst durch Akkord beendet worden, fordere ich Namens des Herrn Kaufmann David Blanzger alle Diejenigen, welche an ihn noch Zahlungen zu leisten haben, auf, diese binnen acht Tagen an mich zu bewirken, widrigenfalls ich nach Ablauf dieser Frist gegen die Säumigen klagen muß. [3032]

Brieg, den 26. April 1859.

Schneider, königl. Rechtsanwalt.

Ein Spezerei-Geschäft,

gut eingerichtet, auf einer sehr lebhaften Straße, ist wegen eingetretener Familienverhältnisse unter sehr annehmbaren Bedingungen sofort zu verkaufen. Reflektirende wollen ihre Adressen unter Chiffre A. B. poste restante Breslau einsenden. [4407]

Der Schweidnitzer landwirthschaftliche Verein

versammelt sich **Mittwoch den 4. Mai,** Vormittags halb 10 Uhr, im Stadtverordneten-Saale zu Schweidnitz. Tagesordnung: Prämiirung von neun ländlichen Dienstboten, Jahresbericht des Vorsitzenden, Neuwahl des Vorstandes, Besprechung über Castration der Kühe und Erledigung der im Rückstande gebliebenen Fragen. — Nach der Sitzung findet ein gemeinschaftliches Mittagessen in der goldnen Krone statt, und wollen sich diejenigen Herren, welche daran Theil nehmen wollen, vorher dazu bei Herrn Kirstein melden.
[3033] **R. Seiffert,** Vorsitzender.

Bei dem Beginn der neuen Versicherungs-Periode kann ich nicht unterlassen, meinen Dank

der neuen Berliner Hagel-Assekuranz-Gesellschaft

öffentlich auszusprechen.

Diese Gesellschaft hat den Hagelschaden, obwohl erst nach Verlauf der durch die Police bedingten Zeit von mir zur Anzeige gebracht, nicht nur angenommen, sondern auch den ermittelten Schadenbetrag Heller für Pfennig ohne Weiteres ausgezahlt.

Für diesen Akt der Liberalität sage ich der **neuen Berliner Hagel-Assekuranz** öffentlich meinen gerechten Dank und empfehle sie meinen Standesgenossen auf das Angelegentlichste.
Dom. Paulwitz, Kreis Trebnitz. [3036] **v. Prittwitz.**

Gorkauer Societäts-Brauerei.

Den Herren Zeichnern der Antheilsscheine zur Gründung der Gorkauer Societäts-Brauerei wird hierdurch mitgetheilt, daß, da die Zeichnungen die Summe von 200,000 Thlr. bereits überschritten haben, sich die Gesellschaft am heutigen Tage konstituirt hat, und sowohl der Verwaltungs-Rath als auch die Herren Geschäfts-Inhaber in Funktion getreten sind, und hiernach die Aufforderung zur ersten Einzahlung auf die gezeichneten Antheilsscheine Seitens der Herren Geschäfts-Inhaber zu erwarten steht. — Gemäß § 2 des Gesellschafts-Statuts werden auch weitere Zeichnungen bis zu dem Betrage von 300,000 Thlr. angenommen. [2935]

Breslau, den 21. April 1859.

Der Verwaltungs-Rath der Gorkauer Societäts-Brauerei.
v. Muschwitz, Vorsitzender. **C. Ertel,** Stellvertreter des Vorsitzenden.
Studt. Kulmiz. Krug.

Gorkauer Societäts-Brauerei.

Auf Grund § 3 des Gesellschafts-Statuts vom 8. Februar 1859 werden die Mitglieder von den unterzeichneten Geschäfts-Inhabern unter Zustimmung des Verwaltungs-Rathes hiermit aufgefordert: bis zum 1. Juni d. J. 10 Prozent der von ihnen gezeichneten Summen an das Handlungshaus **Carl Ertel u. Comp.** zu Breslau einzuzahlen, und dagegen die Antheilscheine in Empfang zu nehmen. — Es ist gestattet, Vollzahlungen, sowie Zahlungen über 10 Prozent der gezeichneten Summe hinaus, in abgerundeten, mit der Zahl 10 theilbaren Beträgen zu leisten, und werden dieselben vom Tage der Einzahlung ab mit 5 Prozent verzinset.

Gorkau, den 21. April 1859.

Gorkauer Societäts-Brauerei.
W. Bar. v. Lüttwitz. R. Seiffert. [2936]

Bad Muskau.

Die Eröffnung des Hermannsbades bei Muskau findet am 1. Juni statt und stehen von diesem Tage an die Moor-, Dampf-, Douche-, Mineral- und Kiefernadelbäder, so wie die Kiefernadeldampfbäder und Bäder mit Zusätzen von Seesalz, Schwefelleber u. s. w. den Kurgästen zur Verfügung.

Die vorzügliche Wirksamkeit unserer Anstalt bei gichtischen und rheumatischen Leiden und ihren Ausgängen in Exsudatbildung, Contracturen und Anchylosen, bei Drüsenanschwellungen und Hypertrophien der Milz und Leber, bei Blennorrhöen, Hautkrankheiten und andern Affektionen bespricht die durch W. Erbe in Hoyerswerda zu beziehende Broschüre, „Muskau, seine Kuranstalten und Umgebungen von Dr. med. Prochnow", welche zugleich 8 Ansichten und eine Wegekarte des Parks enthält.

Für die Unterhaltung der Kurgäste, so wie der die hiesigen berühmten Parkanlagen besuchenden Reisenden ist vom 15. Mai, dem Tage der Bade-Restaurationseröffnung auf das beste gesorgt, und sind eine große Anzahl bequem und elegant eingerichteter Zimmer zur Aufnahme in Bereitschaft.

Die nächsten Eisenbahnstationen sind in Sorau, Görlitz und Bautzen. Von den beiden ersteren Städten ist täglich 2mal Postverbindung hierher.

Gewünschte nähere Auskunft wird der Badearzt Dr. Prochnow in Muskau bereitwilligst ertheilen. Muskau, im März 1859. [2681]

Die königl. prinzlich niederländische Bade-Direktion.

Die Mineralwässer von Elster im Königreich Sachsen,

bekannt in ihren vortrefflichen Wirkungen gegen Nervenleiden, Blutarmuth, Unterleibsbeschwerden 2c., sind in frischer und vorzüglicher Füllung (nach Fresenius) und Verschluß (Metallkapsel mit Namen) vorräthig und gleich Elster-Moor und Elster-Salz zu beziehen von **Apel** und **Brunner in Leipzig, Samuel Ritter** daselbst, und der **Expedition der Mineral-Wässer zu Elster.** **Franz Brunner.**

Badegästen von Elster empfiehlt feinste und bequemste Wohnungen in den restaurirten Zimmern des Badehauses mit unentgeltlicher Benutzung deutscher, englischer und französischer Zeitschriften. [2832] Der Kastlan **Palte.**

Hauptgewinn **fl. 50,000 mehr** als bei voriger Ziehung.

166,000 Thaler,

Hauptgewinn der demnächst stattfindenden Ziehung

1800 Loose erhalten **1800 Gewinne.**

Oesterreichische Eisenbahnloose.

Jedes Loos muss einen Gewinn erhalten.

Gewinne fl. **250,000, 200,000, 150,000, 40,000, 30,000, 20,000, 15,000, 5000, 4000, 3000, 2000, 1000** etc.

Es dürfte für Jedermann von Interesse sein, den Plan dieser, aufs Grossartigste ausgestatteten Verloosungen kennen zu lernen, es ist derselbe **gratis** zu haben und wird **franco** überschickt.

Loose werden zu dem billigsten Preise geliefert und beliebe man sich **baldigst direct** zu wenden an das Bank- und Staats-Effecten-Geschäft

[2863] **Anton Horix** in Frankfurt am Main.

[2501] **Am 1. und 15. Mai**

finden wieder die Prämien-Ziehungen der von der königl. Bank und der Munizipalität garantirten **bair. Anspacher** und **Neuenburger** Anlehens-Lotterie statt.

Beide Anlehen sind durch ihre Solidität und durch die vielen Gewinn-Chancen, die sie bieten, höchst empfehlenswerth, wobei es eine besondere Beachtung verdient, daß nicht allein **alle Obligationen mit Prämien herauskommen müssen, welche die Einlagen übersteigen,** sondern, daß noch außerdem mit denselben Treffer von **45,000, 25,000, 20,000, 18,000, 16,000, 14,000, 12,000, 10,000, 8000, 6000 Fl.** zu erlangen sind.

Die Obligationen, deren An- und Verkauf in allen Bundesstaaten erlaubt ist, kosten zu der **bair. Ausbacher Lotterie** 4 Thlr. 24 Sgr., zu der **Neuenburger** 2 Thlr. 26 Sgr.

Aufträge beliebe man an unterzeichnetes Handlungshaus direkt zu richten. Pläne gratis. Der Betrag kann in baar, Banknoten, Wechsel übermacht, oder auch durch Postnachnahme erhoben werden. **Heinrich Steffens,** Banquier in Frankfurt a. M.

Neuchâteler 10 Frcs.-Loose, Ziehg. 2. Mai c., Haupgew. 35,000 Frs.
Bayr. Ansbach 7 Fl.-Loose, Ziehg. 15. Mai c., Hauptgew. 20,000 Fl.
Badische 35 Fl.-Loose, Ziehung 31. Mai c., Hauptgew. 40,000 Fl.
Kurhessische 40 Thlr.-Loose, Ziehg. 1. Juni c., Hauptgw. 32,000 Thl.
Oesterr. Eisenbahn 100 Fl.-Loose, Ziehung 1. Juli c., Hauptgewinn 250,000 Fl., stets vorräthig bei [3049]
B. Schreyer & Eisner, Breslau, Ohlauerstrasse Nr. 84.

Wirklicher Ausverkauf.

Wegen Auflösung des Geschäfts werden Ring Nr. 1 im Tuchgewölbe sämmtliche Waaren-Bestände, bestehend in **Tuchen, Bukskins** und einem Lager **feiner Cigarren** zu und unter den Kostenpreisen, bei nur reeler Waare verkauft. [2994]

Der Ausverkauf des Rechenberg'schen Waaren-Lagers, Elisabetstraße Nr. 1, bestehend in Weiß-Waaren und Spitzen, wird zu herabgesetzten Preisen fortgesetzt.

[3048] **Der Concurs-Verwalter.**

[4417]

Für Engros-Käufer

empfehlen zur bevorstehenden Leipziger Messe

Corsets ohne Naht

in bester Façon:

D. Rosenthal und Comp., Fabrikanten aus Göppingen.
Lager: Brühl Nr. 8, par terre und erste Etage.

Zink-Federn

von **S. Röder in Berlin** — neueste Erfindung in Schreibfedern — in verschiedenen Formen, empfehlen zu Fabrikpreisen:

Dobers und Schultze,

[4402] Papierhandlung, Albrechtsstraße Nr. 6, Ecke der Schuhbrücke.

Der große [3493]

Tapeten-Ausverkauf

25 pCt. unterm Fabrikpreise wird fortgesetzt

Schweidnitzerstr. Nr. 5, eine Treppe.

Der Tapeten-Ausverkauf

unterm Fabrik-Preise, wird, wegen Lokal-Veränderung, fortgesetzt. Die Rolle von **2½** Sgr. an. [2991] **A. Heinze,** Albrechtsstraße Nr. 37.

Die neuen verbesserten Holz-Tafeln

von **S. Röder** in Berlin empfehlen — **als die besten für den Schulgebrauch** — zu den billigsten Preisen:

Dobers und Schultze,

[4401] Papierhandlung, Albrechtsstraße Nr. 6, Ecke der Schuhbrücke.

Geschäfts-Verkauf.

In einer Provinzialstadt des Regier.-Bezirks Liegnitz ist ein mitten am Markt gelegenes Eckhaus von anerkannt bester Geschäftslage, der Wochenmarkt vor der Thür, und worin seit bereits 50 Jahren **Specerei- und Mode-Schnittwaaren-Geschäft,** welches sich namentlich auch einer wohlhabenden Landkundschaft erfreut, mit gutem Erfolge betrieben wurde, mit auch ohne Waarenlager zu verkaufen. Preis des Hauses 3000 Thlr., Anzahlung darauf 1000 Thlr. Frankirte Adressen sub G. St. befördert die Expedition der Breslauer Zeitung. [2942]

Schul-, Damen- und Reise-Taschen

empfiehlt billigst: [4397]

L. Schlesinger,

Ohlauerstraße, im alten Theater.

3000 Thlr. und 900 Thlr. werden zur 1. Hypothek auf hiesige Häuser gesucht. Näheres bei **T. Secchi,** Klosterstr. 21.

Eine **Guts-Pacht** von 3 bis 500 Morgen wird bald oder zu Johanni d. J. zu übernehmen gesucht. Diesfällige Offerten beliebe man an die Expedition der Breslauer Zeitung unter Mittheilung der Bedingungen sub A. B. 3. franco einzusenden. [3046]

Das Windmühlen-Grundstück

zu Schönbankwitz, Kreis Breslau, ist aus freier Hand zu verkaufen. Käufer wollen sich gefälligst bei mir melden. [4404]

Jos. Schmidt,
Mühlen- und Freistellenbesitzer.

Kapitalien.

Auf ein Hüttenwerk mit Gebäulichkeiten, Acker und Wiesen, welches 40,000 Thlr. kostet und auch reichlich werth ist, werden zur ersten Hypothek 3500 Thlr. gesucht, und ist demnach für das zu leihende Kapital mehr als pupillarische Sicherheit vorhanden.

Auftr. u. Nachw.: Kfm. **R. Felsmann,** Schmiedebrücke Nr. 50. [3043]

Eine gut gehaltene Equipage und zwei elegante Wagenpferde, 6 Jahre alt, nebst Geschirr, werden bald zu verkaufen gesucht. Näheres auf portofreie Anfragen durch die Expedition der Breslauer Zeitung sub K. 89.

[4415] **Brut-Eier**

von Cochinchina'-, Bramaputra- und Silberpolandhühnern sind zu haben: Bahnhofstr. 5.

Den **Kauf- und Verkauf von Häusern, Gütern, Fabriken und andern Grundstücken,** vermittelt unter **soliden Bedingungen, strengster Discretion und Reelität.** — (**Käufer** haben keine Kosten.) **A. Wierskalla,** Berlin, Grenadierstr. Nr. 27. [2718]

Zwei elegante **Wagenpferde,** 4" und 5," 4 und 5 Jahr alt, sind aus der Hand des Züchters zu verkaufen. Nähere Auskunft ertheilen die Herren **Gustav Wilde u. Comp.,** Reusche Straße Nr. 2. [4353]

Angebotene und gesuchte Dienste.

Siedemeister.

Ein junger im Fache der Zuckersiederei theoretisch und praktisch gebildeter Mann, welcher seit längerer Zeit den Betrieb einer Zuckersiersiederei selbstständig geleitet hat, sucht vom 1. Juli d. J. ab eine anderweitige Anstellung. Empfehlungen über seine Brauchbarkeit und moralische Führung stehen ihm günstig zur Seite. Der Kaufmann Herr **Robert Scholz** zu Breslau, Junkernstraße Nr. 20, wird die Güte haben, nähere Auskunft zu geben. [4395]

Ein allein stehender, gesetzter, bestens empfohlener Mann, nur deutsch sprechend, im Schreib- und Rechnungswesen sicher, z. Z. Verwalter und Buchhalter einer Kalkbrennerei, sucht eine andere derartige Stelle oder einen Posten als Rendant, Buchhalter, Aufseher 2c. in einer Mühle, Fabrik, Holz- und Kohlen-Niederlage 2c. Fr. Anfr. **Reuschestr. 65** im Gewölbe ev. Off. unter Chiffre **A. F. 100 poste rest. fr. Bernstadt.** [4425]

Ein **Lehrer,** ev., zur Unterrichtung zweier Knaben von 5 resp. 7 Jahren wird aufs Land gesucht. Schriftliche Anmeldungen dieserhalb sind franco Posen an den Zahlmeister **Lehmann** zu richten. [3000]

Ein mit guten Zeugnissen versehener **Verwalter,** der bei der Wirthschaft aufgewachsen, schon im 8. Jahre bei selbiger in praktischer Thätigkeit und der polnischen Sprache mächtig ist, sucht zu Johanni eine anderweitige Stellung. Geehrte Nachfragen erbittet man sich unter Adresse O. H. poste restante Ostritz, im Königreich Sachsen. [2999]

Eine perfecte Köchin wird sogleich als **Wirthschafterin** auf das Land gesucht. 40 Thlr. Lohn. Adressen abzugeben unter B. O. R. in der Expedition der Bresl. Zeitung. [2941]

---

30 bis 40 Ackerknechte

verheirathet oder unverheirathet, womöglich polnisch sprechend, werden nach Rußland auf mehrjährigen resp. lebenslänglichen Kontrakt gesucht. Die Reisekosten werden vorausbezahlt. Meldungen nimmt entgegen **F. Behrend** in Breslau,
[4421] Gartenstraße 32b.

Eine **Gouvernante** findet bei einer Herrschaft auf dem Lande in Schlesien bei humaner Begegnung eine recht convenable Stellung und wird von ihr Kenntniß der französischen Sprache und Musik gefordert. Meldungen nebst abschriftlichen Zeugnissen können bald erfolgen unter T. P. Nr. 18, Breslau poste restante. [3044]

Ein Pferd, Fuchsstute, 3¼ Zoll groß, steht Ohlauer-Stadtgraben Nr. 2 zum Verkauf.

Eine Dame, Wittwe, ohne Kinder und mittleren Alters, gründlich wissenschaftlich gebildet, der französischen und englischen Sprache, die sie in den Ländern selbst gelernt, vollkommen mächtig, und als Erzieherin und Lehrerin schon längere Zeit thätig, worüber sie die besten Zeugnisse hat, sucht eine ihren Fähigkeiten angemessene Stellung, am liebsten bei mutterlosen Kindern, wo sie die Erziehung wie das Hauswesen zu leiten hätte. Musikunterricht nur Anfängern. Näheres unter der Adresse von **St. Lilienthal** bei Breslau franco. [4412]

Für höchst mäßige Pension finden in einer hies. Lehrerfamilie einige Knaben liebevolle Pflege und gründliche Nachhilfe. Wo? theilt gütigst mit Herr Prorektor Marbach, Katharinenstraße 16. [4406]

Ein Student der Philologie wünscht vom 1. Mai ab Privatstunden in Sprachen und Realien zu ertheilen. — Zugleich beabsichtigt derselbe für Anfänger einen Cursus in der latein. Sprache zu eröffnen. Näheres Kupferschmiedestraße 46, 2 Treppen. [4408]

Eine Landwirthin,

welche der polnischen Sprache mächtig ist, gut nähen und plätten kann, sucht sofort oder zum 1. Juli eine Stelle durch **F. Behrend,**
[4422] Gartenstr. 32b.

Stellen suchen: 4 Gouvernanten, 3 Hauslehrer, 3 französische und mehrere deutsche **Bonnen** durch **F. Behrend,**
[4423] Gartenstraße 32b.

Ein Reisender

kann für ein Kurzwaaren- und Eisengeschäft unter vortheilhaften Bedingungen, sowie einige gut empfohlene Verkäufer in gleicher Branche baldigst placirt werden. [2434]

L. Hutter, Kaufmann in Berlin.

Ein militärfreier, verheiratheter Haushälter, welcher Gartenarbeit versteht, sucht eine solche Stelle oder auch als Portier, Büreaudiener 2c.

Offerten werden unter C. S. durch die Expedition der Breslauer Zeitung erbeten. [4403]

Wohnungsgesuche, Vermiethungen.

Die **Schlosserwerkstätte** Ufergasse Nr. 35 ist nebst Wohnung und Garten bald zu vermiethen. Näheres beim Schlossermstr. Müller, Kupferschmiedestr. 34. [2962]

Klosterstraße 1 c. ist die getheilte Bel-Etage, Joh. beziehb., an 2 Familien zu vermiethen.

Ein Vorderzimmer mit Kabinet ist für zwei Herren, mit oder ohne Möbel, zu vermiethen, Kupferschmiedestraße 35 im ersten Stock.

Garten- und Neue Schweidnitzerstraße Nr. 21 sind mehrere herrschaftliche Wohnungen miethsfrei. [4398]

Näheres beim Haushälter Ludwig daselbst, sowie Klosterstraße 84 im Comptoir rechts.

Ring 32 ist eine sehr freundliche Wohnung in der 3. Etage über dem Entresol, bestehend aus 5 Zimmern, Küche und Beigelaß, zu Termin Michaelis d. J. zu beziehen. Näheres im Bazar Ring 32. [4396]

Eine Wohnung, bestehend aus 3 Stuben, Kabinet, Küche, Entree nebst Beigelaß im 1. Stock, Sonnenstraße, zu Johanni oder bald beziehbar. Näheres Karlsstr. 11 bei **Weudriner.**

---

3 Wohnungen von 4—6 Stuben nebst Garten sind billig zu vermiethen durch **F. Behrend,** Gartenstraße 32b. [4420]

Preise der Cerealien 2c. (Amtlich.)

Breslau, den 27. April 1859.

	feine,	mittle,	ord. Waare.	
Weizen, weißer	96—103	88	61—69	Sgr.
dito gelber	87—93	79	59—67	"
Roggen . .	58—60	56	50—53	"
Gerste . . .	47—50	41	35—39	"
Hafer . . .	40—43	36	25—30	"
Erbsen . . .	74—82	68	60—64	"
Brennerweizen	—	—	45—56	"

Kartoffel-Spiritus 9 G.

25. u. 26. April	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdruck bei 0°	27"9"'97	27"10"'56	27"10"'71
Luftwärme	+ 4,6	+ 4,0	+ 8,8
Thaupunkt	+ 1,7	+ 2,1	+ 3,5
Dunstsättigung	77pCt.	85pCt.	64pCt.
Wind	W	W	SW
Wetter	trübe	trübe	trübe

Breslauer Börse vom 27. April 1859. Amtliche Notirungen.

Gold und Papiergeld.		
Dukaten		94¾ B.
Louisd'or		108¾ G.
Poln. Bank.-Bill.		85¼ B.
Oesterr. Bankn.		83 B.
dito öst. Währ.		78¾ B.
Inländische Fonds.		
Freiw. St.-Anl.	4½	96¼ B.
Pr.-Anleihe 1850	4½	96¼ B.
dito 1852	4½	96¼ B.
dito 1854	4½	96¼ B.
dito 1856	4½	96¼ B.
Präm.-Anl. 1854	3½	107¼ B.
St.-Schuld-Sch.	3½	80¼ B.
Bresl. St.-Oblig.	4	—
dito dito	4½	—
Posener Pfandb.	4	—
dito Kreditsch.	4	—
dito dito	3½	—
Schles. Pfandbr. à 1000 Thlr.	3½	79¼ B.

Schl. Pfdb. Lit. A.	4	90¼ B.
Schl. Rust.-Pfdb.	4	90¼ B.
Schl. Pfdb. Lit. B.	4	—
dito dito	3½	—
Schl. Rentenbr.	4	88¼ B.
Posener dito	4	84¼ B.
Schl. Pr.-Oblig.	4½	—
Ausländische Fonds.		
Poln. Pfandbr.	4	81¾ G.
dito neue Em.	4	81¾ G.
Poln. Schatz-Ob.	4	—
Krak.-Ob.-Obl.	4	—
Oester. Nat.-Anl.	5	53 B.
Eisenbahn-Actien.		
Freiburger	4	75¼ B.
dito III. Em.	4	—
dito Prior.-Obl.	4	—
dito dito	4½	—
Köln-Mindener	3½	—
Fr.-Wlh.-Nordb.	4	—
Mecklenburger	4	—

Neisse-Brieger	4	—
Ndrschl.-Märk.	4	—
dito Prior.	4	—
dito Ser. IV.	5	—
Oberschl. Lit. A.	3½	104¾ B.
dito Lit. B.	3½	—
dito Lit. C.	3½	104¾ B.
dito Prior.-Obl.	4	—
dito dito	4½	—
dito dito	3½	—
Rheinische	4	—
Kosel-Oderberg	4	37¾ B.
dito Prior.-Obl.	4	—
dito dito	4½	—
dito Stamm	5	—
Oppeln-Tarnow	4	31¾ B.
Minerva		—
Schles. Bank	5	67 B.

Wechsel-Course. Amsterdam 2 Monat 140 G. Hamburg kurze Sicht 150¼ B. dito 2 Monat 149¼ B. London 3 Monat 6. 17⅞ B. dito kurze Sicht 6. 18⅝ B. Paris 2 Monat 78¾ G. Wien österr Währung 74⅝ G. Berlin kurze Sicht — — dito 2 Monat — —

Verantwortlicher Redakteur: R. Bürkner in Breslau.

Druck von Graß, Barth und Comp. (W. Friedrich) in Breslau.